Durch die
Dunkelheit
ins Licht

Vorwort

Liebe Leser:innen,
alles begann dieses Schuljahr(2023/2024)als wir, 11 Mädchen, diesem Kurs beigetreten sind. Keiner wusste von uns was auf uns zukommt, natürlich, dass es ein Projektkurs in das Fach Deutsch sei. Also betraten wir den Raum und ließen uns überraschen. Wir bekamen eine Lehrkraft, die noch nie sowas gemacht hat, also sammelten wir alle zusammen Ideen und so entstand dieses Projekt hier: unsere Geschichtensammlung.
Diese Geschichtensammlung wurde mit viel Liebe von unserem Projektkurs des 12ten Jahrgangs von der Aletta-Haniel-Gesamtschule unter Leitung von Frau Langenbrink erschaffen und geschrieben. Dies war eine Herausforderung für alle Teilnehmerinnen unseren Kurses. Jede von uns musste innerhalb eines bestimmten Zeitraumes eine eigene Geschichte kreieren, und wie Sie sehen, ist es uns gelungen. Wir hoffen, die Geschichten werden Ihnen genauso sehr wie uns gefallen. Jede Autorin hat sich eigenständig Gedanken gemacht und sich an verschiedenen Orten und von unterschiedlichen Varianten inspirieren lassen. Jede hat einen eigenen und kreativen Schreibstil, welcher die Geschichten auf eine andere Weise beeinflusst und verschönert. Natürlich gab es auch Momente, bei denen es anstrengend war oder man nicht weiterschreiben konnte, aber man hat es geschafft und ihr seht das fertige Ergebnis.

Mit lieben Grüßen,
Euer Pk Deutsch
Jahrgang 12, Jahr 2024

Inhaltsverzeichnis

– 20 meters –

Sayyan E.

– Agape –

Inas R.

– Amayiah Damon de la Cosa –

Eleonora G.

– Eine Tragödie in Bodrum –

Zerda C.

– Magischer Wald –

Julia W.

– Miracle –

Natalia W.

– Sam –

Lee B.

– Schicksal? –

Alketa B.

– Wie alles begann... –

Albijosa B.

20 METERS

Cubby wuchs in einer Stadt in Jamaica auf namen Ocho rios. Die Stadt lag in mitten der üppigen Hügel Jamaicas. Die Stadt war voller Leben Menschen überfüllten die sandige Wege. Zu jeder Tgeszeit konnte man das rhythmische Klopfen von Reggaebeats hören. Der Duft traditionelle Gerichte wie oxtail and beans lag schwer in der Luft.Man konnte das Echo des Gelächters und flüsterndestimmen des potwa- Sprache durch die Fenster hören.Viele würden sagen, das Leben war nichts besonderenes. Die Menschen hatten nichts und hatten noch weniger zu geben, aber es war zuhause.

Entlang des goldenen Sandstrandes und des Kristallklaren Wassers lebte eine Familie mit zwei Jungs, Jubes und Omar, und einem kleinen Mädchen Cubby. The Kingstons. Die Wurzeln der Kingstons lagen in Ocho Rios Länge als der Himmel blau war. Mr.Kingstons arbeite im Laden seine verstorbene Vaters und verkaufte Waren und verschiedene Dinge.Mrs. Kingston war eine typische jamaikanische Mutter mit vollen Kurven und einer lauten Stimme, die zu ihren starken Ansichten passte. „Cubby, du hast Wasser und Sand in meinem Haus verteilt, ich habe gerade aufgeräumt"
„Tut mir leid Ma, ich war schwimmen"
„Es gibt einen Grund, warum du Lungen und keine Kiemen hast, lickel Gyal. Ruf deine Brüder zum Essen. Diese Kinder werden eines Tages mein Tod sein."
Cubby hatte eine echte Leidenschaft für das Schwimmen und war ihr ganzes Leben lang im Wasser. Rückblickend auf die früheren Generationen waren die Kingstons normalerweise keine Schwimmer, aber ihre Großmutter ging eines Tages mit ihr an den Strand und kaufte ihr ihren ersten Badeanzug. Er war hübsch, babyrosa und hatte kleine rote Apfel darauf. Seit diesem warmen Sommerabend konnte sie nicht lange trocken bleiben. Im Wasser hatte sie das Gefühl, sie könnte sowieso aus allem herauskommen. Als Oma starb, können Sie sich vorstellen, wie verheerend es für Cubby war. Ihre Eltern hatten erwartet, dass ihr gemeinsames Hobby mit ihr gehen würde, aber sie hatten sich offensichtlich geirrt. Was einst als einfaches Hobby begann, wuchs und wuchs zu einer Art feuriger Leidenschaft, die immer heller brannte, je mehr Wochen zu Monaten wurden und Monaten sich in Jahre verwandelten.
Ein paar Jahre später war Cubby Mitglied im besten Schwimmverein der Gegend. Sie war die geschickteste Schwimmerin im Team. „Mammie Wata", eine alte Geschichte aus einer jamaikanischer Meerjungfrau. So würde man sie nennen, weil sie eine so starke Schwimmerin war. Sie konkurrierte mit hunderten von umliegenden Städten und Schulen und holte immer erfolgreich die Goldmedaille nach Hause. Tag und Nacht trainierte sie, um ihr Bestes zu geben, und drückte ihren Körper bis an die Grenzen. Cubby sah Schwimmen als eine Möglichkeit aus ihrer Heimatstadt raus zu kommen, sie sah darin eine Möglichkeit, die sieben Weltmeere kennenzulernen. Schwimmen war ihre Art, alle verschiedenen Speisen der Welt auszuprobieren. Schwimmen war ihre Art, an die neuen Jordans und die hübschen prada bags zu bekommen. Sie träumte davon, ihre Eltern in den Ruhestand zu schicken und ihnen ein richtiges Haus mit weißen Toren und einem schönen Balkon zu besorgen.
Schwimmen war ihre einzige Eintrittskarte zum Erfolg. Am 20. Februar 2007 nahm Cubby an einem Schwimmwettkampf teil. Das war ziemlich wichtig, da viele Scouts aus England dort waren, um auszuwählen, wen sie für würdig erachteten, ein volles Stipendium zu erhalten.

POV:Cubby Kingston

Heute war es soweit. 20.2.2007. Ich erinnere mich an alles von dem Moment, als ich aufwachte, bis zu dem Moment, als der erste Wassertropfen meine Haut berührte, als ich in den Pool sprang. Vor dem Schwimmwettkampf fühlte ich mich, als wäre ich in eine Art Tagtraum.
Sie kennen die Träume, die man am meisten an einem heißen Sommertag im Geschichtsunterricht erlebt. Der Typ, bei dem jedes Geräusch leicht muffig ist und alle Gegenstände eine leichte Bewölkung zu haben scheinen. Mein Wecker klingelte um 6 Uhr, aber seit 5 saß ich aufrecht mit der Bibel in der linken Hand.
Ich bete zum Vater, das der Tag sich zu meinen Gunsten entwickelt. Mama rief mich um 7 Uhr an, um zum Frühstück herunterzukommen, fast wie am Schnürchen beteten wir alle zusammen und aß Banna-Kuchen und fired egg and plantain *.
„Little gyal listen ere we kingstons we be star dem,ya no need fear"* klang meiner Ma sanfter Worte in meinem Kopf, als ich mich auf dem weg zur Schule machte. Meine Mutter hatte nie die Chance, in ihrer akademischen Ausbildung weit zu kommen, ich weiß, dass sie es immer wollte. Ich habe das Gefühl, dass ihre strenge Einstellung zu meinen Noten ihre Art ist, durch mich ihren Traum zu verwirklichen.
Unnötig zu erwähnen, dass ich die Schule definitiv nicht verpasst habe, egal wie wichtig mir dieses Rennen war.
Ich weiß nicht einmal, worüber Miss Woodcock in Mathe gesprochen hat, aber das ist nicht wirklich etwas Neues. Die Geschichteunterricht war verschwommen, und dann war ich bereits aus meiner Schuluniform und in meinem schwarzen Badeanzug in den Umkleideräumen und starrte auf meine nackten Füße Ich versuchte, meine Atmung zu kontrollieren. Mein Herz hämmerte in meiner Brust wie eine Trommel, meine Handflächen waren verschwitzt, ich hatte das Gefühl, ich könnte in Ohnmacht fallen.
Der einst kühle Raum hatte jetzt in diesem Moment 100 Grad.
The Kingstons are winners The kingstons are winners the Kingston's are winners Ich habe diesen Satz tausendmal wiederholt, um mich zu beruhigen. Dieser einst sehr hilfreiche Trick hat nicht mehr funktioniert. Ich habe solche Angst.
Ich postiere mich auf Spur 6 und versuche, Fassung zu finden.
Auf die Plätze...
ich habe mir die Tauchbrille über die Augen gezogen Fertig ...
tief durchatmen, Cubby
LOS !! POW!
Sobald ich den Schuss hörte, streckte ich meinen Körper so weit ich konnte und stieß mich mit aller Kraft vom Startblock ab. Plötzlich verwandelte sich diese einst unzerstörbare Angst und der Zweifel in diese brennende Leidenschaft und den Siegeshunger. Ich habe nichts gehört. Wenn man nach oben geht, um Luft zu schnappen, hört man normalerweise die schreienden Stimmen der Zuschauer, aber dieses Mal nicht. Es war völlige Stille, nur das gleichmäßige Trommeln meines Herzens und das vertraute Brennen in meiner Brust. Ich konnte das andere Ende des Beckens sehen. Ich habe es fast geschafft. Meine Lungen brannten und meine Glieder fühlten sich schwach vor purer Erschöpfung. Ich machte weiter. Bis ich spürte, wie meine Hand die kalten Fliesen des Schwimmbeckens berührte. Als ich an die Oberfläche kam, verlor ich keine Zeit damit, meine Brille abzureißen und auf die Punktetafel zu schauen.

*wir sind Kingstons, du brauchst kein Angst haben
Plantain sind Kochbanane. Wir haben das mit Ei gegessen, ein typisches jamaikisches Frühstücksgericht.

Wa i fi tell ya dem kingstons dem we be winners* Ich hörte, wie meine Mutter vor unseren verschiedenen Familienmitgliedern und Freunden stolz mit meinem Sieg prahlte. Ich musste zugeben, dass es ein sicheres Gefühl war. Ich sehne mich so lange nach dieser einen Gelegenheit, tue alles dafür und lasse sie wirklich wahr werden. Es fühlt sich an wie eine Art Filmszene.
Nach dem Turnier wurde ich von verschiedenen Trainern angesprochen, die ich bisher nur in unserer Lokalzeitung gesehen habe. Starke britische Akzente und glänzende schwarze Schuhe, viele Händeschütteln und noch viel mehr Glückwünsche. Ich habe jedem die Höflichkeit erwiesen, ihn zu bedanken und zu besprechen, wie meine Zukunft als Schwimmer aussehen wird. Aber ich wusste schon, welchen Trainer ich wollte.

Trainer Lola Edwards. Die etwa 45 Jahre alte Trainerin hätte es ohne weiteres zu den Olympischen Spielen schaffen können, wenn sie nicht im Alter von 19 Jahren schwanger geworden wäre. 26 Jahre später ging es ihr gut. 3 Jungen, die alle aktiv Leistungssport betreiben. Und sie ist immer noch mit ihrer Highschool-Freund zusammen. Ich will sie.
Ich hatte die Gelegenheit, mit ihr zu sprechen. Ich erinnere mich, dass ich viel gelächelt und den Kopf geschüttelt habe, aber ich erinnere mich eigentlich nicht an die Worte, die aus ihrem Mund kamen. Ich war einfach glücklich, die gleiche Luft zu atmen wie DIE Triner Reily.

EINE WOCHE SPÄTER

Ich saß an dem Sonntagmorgen in meinem Zimmer. Unsere kleine Haus am Ende der Straße war unheimlich ruhig. Alle hatten sich auf den Weg zum Sonntagsgottesdienst gemacht, alle außer mir. Mein Flug nach England war in der Nacht. Ich machte einen Spaziergang um den berüchtigten Strand. Jeden Tag war ich hier, seit 17 Jahren. Aber jetzt, wo es mir klar war dass ich für eine Lange Zeit weg gehen würde bemerkte ich verschiedene Details. Ich nahm mir wirklich Zeit, um zu genießen, wie blau das Meer war, wie die Wellen klangen, diesen vertrauten Geruch von Seetang und Salz, der in der Luft schwebte. Der Boden fühlte sich weich unter meine nackten Füßen an und die Sonne war wie eine tröstende Umarmung von Oma.
Als ich auf den Horizont blickte, empfand ich nicht den einst so vertrauten Drang, das Haus zu verlassen, sondern eine Art Traurigkeit, die mir durch die Knochen ging ... das war alles, was ich wusste. würde es mir auf der anderen Seite der Welt wirklich genauso gut gehen? Ist das nur ein dummer, zu weit gegangener Kindertraum?
Ich würde mein Zuhause vermissen.
„Ich bin stolz auf dich, meine Tochter, du hast es endlich geschafft. Ich kann es kaum erwarten, dich bei den Olympischen Spielen mit deinem Grübchenlächeln und der im Wind wehenden jamaikanischen Flagge zu sehen. Du wirst uns allen fehlen, Kleiner.
Pass auf dich auf und lies deine Bibel".
Freundliche Worte von Mama und Papa und meinen beiden Brüdern gingen mir durch den Kopf, als ich ins Taxi stieg.
„Auf Wiedersehen, komm bald wieder." Während wir zum Flughafen fuhren, wanderten meine Augen über das Schild.

*was habe ich dir gesagt wir Kingstons sind Gewinner

LONDON, UK FEBRUAR 2007

In England war es kalt, aber der Empfang durch das Team von Trainer Edwards war herzlich. Die Stadt war laut, voll und hell. Der Himmel war dunkel und die Lichter oben auf den Wolkenkratzern sahen von meinem Standpunkt wie Sterne aus.
Der Flug dauerte 9 Stunden, aber die unterschiedlichen Emotionen hatten mich überwältigt und ich habe die ganze Zeit geschlafen.
Ich dachte, die Trainerin würde hier sein, aber ich wurde von ihrem Team abgeholt. Ich kann nicht lügen, ich war tatsächlich etwas enttäuscht.

Aber das Bentley und das Chaffeur hellten meine Stimmung schnell auf, Das war wirklich highclass. Eine ihrer Assistentinnen hieß Liv. Liv war sehr nett, sie zeigte mir mein Programm während der Fahrt zu meiner Unterkunft, laut sie, wir trainierten fünfmal pro Woche und am Samstags hatten wir meistens frei und jeden zweiten Sonntag war ein Wettschwimmen.
Jeder andere hätte sich von der hohen Arbeitsbelastung vielleicht einschüchtern lassen, außer mir, dies hat mich nur noch fortgetrieben. Als wir in der Unterkunft ankamen, war ich schockiert. Alles war aus Glas, aber von außen konnte man nichts sehen. Mein Zimmer befand sich im 17. Stock.
Liv sagte mir, ich solle mich einrichten, da ich morgen den Trainer treffen würde, sie gab mir ein neues Tablet, das ausschließlich für Schulzwecke gedacht war. Das erste, was ich tat, war, mit dem Gesicht voran in das Kingsize-Bett zu springen. Ich kann nicht glauben, dass meine Träume tatsächlich wahr werden. Ich hatte mein eigenes Badezimmer, alle Geräte waren mattschwarz mit goldenen Akzenten, eine Dusche und Badewanne. Ein kleiner Loungebereich und ganz rechts im Raum fand ich einen Computertisch, der vermutlich bereits mit Büchern für die Schule bestückt war. Und mein Lieblingsteil war das vom Boden bis zur Decke reichende Fenster. Ich drückte den Knopf, um die Vorhänge zu öffnen. Die Aussicht war großartig, Erstaunlich. Ich kann es nur als meine ganz persönliche Galaxie beschreiben. All die gelben, roten, grünen, roten Lichter schienen einfach magisch zu sein.

TRAINING DAY 1

Um 7 Uhr morgens war ich wach. Ich kam mir vor, als hätte ich auf einem Wolkenbett geschlafen,aß ein schnelles Frühstücks, holte mir Kleingeld und warf einen Blick in den Spiegel. Ich konnte das Grinsen auf meinem Gesicht nicht verbergen.
Pünktlich um 8 Uhr morgens kam Trainerin Riley herein. Wir waren zehn Mädchen, alle ungefähr im gleichen Alter, aber ich war die Jüngste. Ich hatte nie viel Wert auf Smalltalk gelegt, ich hielt einfach den Kopf gesenkt und war müde, mich auf das zu konzentrieren, was der Trainer sagte.
Vorher dachte ich, dass ich in einer großartigen Verfassung wäre und leicht zu den Besten gehören würde. Aber viele der Mädchen kamen aus wohlhabenden Familien, die zu Pools und Personal Trainern fähig waren. Das bedeutete, dass viele von ihnen daran gewöhnt waren Anspruchsvolle Übungen und verschiedene Arten von Übungen. Unnötig zu erwähnen, dass es mir schwer fiel, mitzuhalten. Ich hatte sogar das Gefühl, dass der Trainer mir durch das Wasser hindurch ein paar böse Blicke zuwarf.
Am Ende der Sitzung war ich auf dem Weg zur Umkleidekabine, als ich sie „Kingston" rufen hörte.
,,Ja, Trainer.“
„Du bist nicht von hier und hast nicht den gleichen Hintergrund wie viele dieser anderen Mädchen.
Ich weiß, dass es schwer ist, aber ich sehe eine Leidenschaft in dir, die viel größer ist, als sich irgendein Vater hier jemals leisten könnte. Du musst 200% investieren." um dorthin zu gelangen,

wo diese Mädchen sind. Aber ich habe dich schwimmen sehen, du schaffst es, halte einfach deinen Kopf gesenkt und erinnere dich daran, was du willst."

Ich habe die Worte des Trainers aufgenommen. Ich war entmutigt über den Verlauf der ersten Training, aber ich wollte mich davon nicht unterkriegen lassen.
Es war Zeit zum Frühstück und das bedeutete Zeit, mich unter die Leute zu mischen. Ich mag keine Menschen, habe es nie getan, werde es nie tun. Aber ich wollte nicht wie ein Ausgestoßener wirken, und schließlich sind wir ein Team, also saß ich bei den Mädchen, und ich muss sagen, ich fand es so überraschend angenehm, dass ich mit einigen von ihnen Nummern ausgetauscht habe.
Die Schule in England war ungefähr so langweilig wie in Jamaika, also gab es keine Überraschungen.
Trotzdem habe ich mich an die Worte meiner Mutter gehalten, mitgemacht und mir Notizen gemacht

DREI MONATE SPÄTER

Alles lief gut, ich kam einem der Mädchen aus dem Team sehr nahe, ihr Name war Nisa.
Wir verbrachten fast die ganze Zeit zusammen und standen uns so nahe, dass die Leute sich immer Sorgen zu machen schienen, wenn man mich ohne sie sah oder anders herum.
Das Training ist jetzt so viel besser geworden, da ich mich an die Routine gewöhnt habe, und der Trainer sieht auch, dass ich von Tag zu Tag besser und besser werde.
Eines Sonntagmorgens flocht Niss mir die Haare und ich aß wie immer etwas Platain. Niss (ihre Name war Nisa,ich nannte sie aber Niss) Telefon klingelte
So wie es sich anhörte, sollte es vor dem Sonntagsspiel nächste Woche Samstag ein gemeinsames , Treffen'*geben.
Ich persönlich habe nicht an einer „Treffen" teilgenommen, seit ich hier bin. Das liegt nicht daran, dass ich nicht möchte, welcher vernünftige Mensch möchte nicht an einen Ort gehen, an dem es kostenloses Essen und Musik gibt? Aber ich weiß, was diese Art von Treffen sind, ein Treffen bedeutet, Jungs und viel zu viel Alkohol für Sportler wie uns. Also einfach alle Dinge, die mich vom Schwimmen ablenken, zusammengestellt und verpackt mit LED-Lichtern und JBL-Lautsprechern.

„BITTEEEEEEEEEEEE
Komm doch mit, ist es dir nicht peinlich?
seid fast 4 monte bist du hier in diesem Zimmer am Gammeln jedes Wochenende.
Ich weiß, dass dir Schwimmen sehr am Herzen liegt, aber versuche doch ein wenig zu leben.
Es gibt mehr im Leben als Schwimmübungen, Schule und Plantain.
Ich warf Niss einen bösen Blick zu. „Zuallererst hat mein Plantian dir nichts getan. Ich will einfach nicht gehen, das ist keine gute Idee, außerdem hast du noch 12.000 andere Leute, die du mit auf die Party nehmen kannst."
„sag mal Cubby hast du Depressionen ?", rief Niss aus, während sie etwas zu aggressiv an meinen Haaren zog und sie kämmte.
„how mi fi be depressed ??? girl ich bitte dich, das hier macht Spaß und gefährdet nicht meine Schwimmkarriere, ist doch ein win win wie die Engländer sagen", meinte ich, während ich auf der Fernbedienung des Fernsehers „Play" drückte.
„Dann nicht, trotzdem muss du mir helfen bei Outfit aussuchen" „Jaja, mach mal bisschen schneller mit den cornrows ich fühle miene linke Pobacke nicht mehr".

*Heirmit ist eine Party gemeint aber das wäre ja eigentlich verboten

PARTY WEEKEND

Ich weiß nicht, was für einen überzeugenden Fluch dieses Mädchen, das ich meine Freundin nenne, auf mich angewendet hat, aber irgendwie war ich heute nicht im Bett und habe mir die „echten Hausfrauen" angesehen. Stattdessen saß ich auf der Rückbank eines schwarzen Taxis und trug ein Baby rosafarbenes, figurbetontes Kleid und ein paar weiße Absätze. Ich verstehe einfach nicht, warum um alles in der Welt ich meine weißen Air-Force-Modelle nicht tragen durfte.
Es wäre für alle anderen viel schöner und sicherer gewesen, glauben Sie mir. Mit 178 cm bin ich nicht gerade klein, und wenn ich jetzt falle, wird das jeder sehen.
Ich wurde aus meinem Tagtraum gerissen, als das Taxi vor einem hübschen Haus hielt. In diesem Land wird also jeder mit Geld geboren, krass.

Als wir das Haus betraten, traf ich auf viele bekannte Gesichter aus der Schule und verschiedenen Schwimmwettkämpfen.
Wow, die Männer hier waren großartig, ich wusste nicht, wo ich hingucken sollte. Niss und ich bahnten uns einen Weg durch die Menge und setzte mich in den Essens- und Getränkebereich. Ich kümmerte mich nur um mein Geschäft, aß und hörte der Musik, aber ich spürte, wie ein Augenpaar in mich starrte.
Ich blicke auf und wurde von haselnussbraunen Augen und einem perlweißen Lächeln begrüßt. Amos Sterling.
Einer der Besten in der männlichen Schwimmmannschaft und meiner Meinung nach auch der attraktivste.
Amos hatte einen wunderschönen hellbraunen Teint. Er war ziemlich groß und recht athletisch gebaut. Heute hatte er seinen Haare geflochten nach hinten in sechs Cornrows, begleitet von etwas, das wie ein frischer Taper-Fade aussah,sein outfit heute war ganz schwarz und ein paar blau-weiße Jordan 4er.
„Ach, ach, ach wenn es nicht die berühmte Cubby Kingston ist. Wagwan*,so begrüßt man die Menschen in der Karibik richtig?"
Ich verdrehte einfach die Augen und nickte,
„Wie geht es dir Amos, alles klar?"
„Jetzt geht's mir schonmal ganz gut"
Versucht Herr Nonchalant mit mir, Cubby Kingston, zu flirten?"
Er brach in lautes Gelächter aus. Wenn ich ehrlich bin, klang es ziemlich hässlich, aber es brachte mich auch zum Lächeln
„Warum sieht man dich nicht, du scheinst doch cool zu sein?"
„Zuallererst bin ich cool, ich mag Menschen einfach nicht, aber heute war ich Opfer von Gruppenzwang."
Er lachte wieder. Und so ging es die ganze Nacht weiter. Amos war nicht gerade ein Playboy, er war eigentlich dafür bekannt, dass er sich sehr auf seine Sachen konzentrierte, eigentlich eher ein Nerd. Aber obwohl wir vorher nie wirklich geredet hatten, hatte ich das Gefühl, als würde ich ihn schon sehr lange kennen.

Er brachte uns ein paar Drinks und wir unterhielten uns über alles Mögliche.
Irgendwann begannen die Getränke ihren Tribut zu fordern, ich habe nicht einmal so viel getrunken, ich bin nur scheinbar ein Leichtgewicht, weil ich nie trinke. Also habe ich eine sehr logische Sache gemacht:
Ich habe Amos zu einem Schwimmwettkampf herausgefordert. Ich weiß nicht, ob es meine Dummheit war oder der Alkohol, der geredet hat, aber ich habe es trotzdem getan. Da waren wir also in Unterwäsche und wollten gerade schwimmen. Zu dieser Zeit war es ungefähr 2 Uhr morgens, das bedeutet dass es Draußen es stockfinster war, aber der Pool leuchtete so hell, dass ich Amos erkennen konnte.

Es ist niemand da, es ist Mitte April und wir sind in England, also war es nicht gerade das beste Wetter zum Schwimmen.
*wagwan eine Kombination aus die Wörter -what's going on". Ein typisches jamaikanische Begrüßung

AUF DEN PLATZ....
FERTIG..
LOS…
Es gibt also drei Dinge, über die ich nicht nachgedacht habe, bevor ich in den Pool gesprungen bin. Erstens ist mein Körper an Schulbecken gewöhnt, die 50 Meter lang sind. Das ist auch die Größe eines Wettkampf-Olympiabeckens. Ein normales Becken im Hinterhof einiger reicher Mädchen ist 20 Meter lang .Problem zwei, ich habe keine Dehnübungen durchgeführt und es war kalt, also ist biologisch gesehen die Wahrscheinlichkeit eines Muskelrisses gestiegen. Und das letzte Problem ist, dass ich meine Schwimmbrille nicht anhabe. Das bedeutet, dass ich nicht sehen kann, wohin ich gehe.
Aber trotzdem schwamme ich so schnell wie ich könnte, trate mit den Beinen und drücke mich durch das Wasser. Ich spürte, wie sich mein Körper erwärmt und an die Temperatur gewöhnt. Das Wasser fühlte sich auf meiner adrenelingepumpten Haut recht wohltuend an.
Ich habe das Gefühl, ich könnte Amos tatsächlich besiegen. Plötzlich verschwand das angenehme Gefühl und wurde durch das Gefühl einer kalten, harten Oberfläche ersetzt, gefolgt von einem stechenden Schmerz, der durch meine rechte Schulter ging und sich bis zu meinem oberen Nacken ausbreitete. Die Wand habe ich nicht gesehen und krachte mit voller Geschwindigkeit dagegen. Mir wurde schwindelig.
Ich erinnere mich, wie ich von starken Händen aus dem Wasser gezogen wurde. Amos.
Ich glaube nicht, dass er aufgrund des breiten Grinsens auf seinem Gesicht und der schlechten Beleuchtung nicht bemerkt hat, was passiert ist.

Den Rest der Nacht hatte ich starke Schmerzen, aber ich versuchte mein Bestes, dagegen anzukämpfen.
Ich muss nur etwas schlafen, sagte ich mir.
Als ich zu Hause ankam, ging ich ins Badezimmer, in der Hoffnung, dass ein warmes Bad meiner Schulter helfen würde.
Als ich in den Spiegel schaute, war ich schockiert, als ich sah, dass mein rechter Arm geschwollen war und sich leicht violett verfärbte. Nach dem Duschen legte ich etwas Eis darauf und nahm etwas Paracetamol in der Hoffnung, dass es mir am Morgen besser gehen würde.
Ich wachte mitten in der Nacht wegen Schmerzen auf, weil ich mich versehentlich auf die Seite drehte.
Am Sonntag aufzuwachen war wie ein Schlag ins Gesicht. Ohne Alkohol oder Paracitamol begann ich, die Auswirkungen meiner dummen Taten von gestern zu spüren. Ich hatte viel weniger Bewegungsfreiheit in meinem Arm und konnte spüren, dass die Schwellung schlimmer geworden war. Ich hatte keine andere Wahl, als heute zu schwimmen, und wenn der Trainer herausfinden würde, warum ich verletzt war, oder wenn ich überhaupt verletzt war, musste ich für den Rest der Saison ausfallen, ich konnte es nicht riskieren.

Ich nahm noch ein paar Tabletten und machte mich auf den Weg zu den Pools.
Das Schwimmen war schrecklich, ich war extrem langsam und kam als letzte, das Paracetamol schien keine Wirkung auf mich zu haben, jeder einzelne Zug fühlte sich an, als würde mein Arm in Brand gesetzt, mein Kopf fing an zu hämmern, die Kombination aus Stress, Erschöpfung und einem einfachen Schlag der Kater schien mich plötzlich einzuholen.

Nach dem Wettkampf wollte ich sofort in mein Zimmer gehen, da ich den Tränen nahe war, teils weil ich wusste, dass ich mir wirklich wehgetan hatte, teils weil ich so müde war und einfach nur schlafen wollte.
Sobald ich aus dem Wasser kam, hatte ich keine Zeit, Luft zu holen, als der Trianer mich zum Mannschaftsarzt schickte.
„Cubby, ich kenne dich, du bist verletzt, geh einfach zum Arzt, vielleicht musst du einfach eine Woche Pause machen oder so."
Ich hatte bereits Tränen in den Augen, als ich die Arztpraxis erreichte.Ich Erklärte durch Schluchzen und eine laufende Nase, was passiert war. Je mehr ich sprach, desto wütender wurde ich auf mich selbst, wie konnte ich mich nur so ablenken lassen?
Der Arzt sagte, wir müssten einen Scan durchführen, um die Probleme richtig beurteilen zu können.

„Ihre Rotatorenmanschette hält den Ballen Ihres Oberarmknochens (Humerus) in der Schulterblattpfanne.
Ihre Schulter ist ein Kugelgelenk, das Teil Ihres Skelettsystems ist. Es ist wie ein Golfball, der auf einem Golf-tee liegt. Rotatorenmanschettenrisse entstehen, wenn sich Sehnen vom Armknochen lösen." sagte die Ärztin zu mir, während sie mit ihren schmalen roten Fingernägeln auf das schwarz-weiße Bild zeigte.
Ich zog nur meine Augenbrauen zusammen und sah sie an.
„Die Verletzung war anfangs nicht so schlimm, aber durch das heutige Schwimmen haben Sie ihre Zustand Verletzung verschlimmert. Wir rechnen mit einer Zeit von 6 bis 9 Monaten, bis Sie sich vollständig erholt haben."
Aber ich bin jung,, die Zeit sollte kürzer sein. Mit der Physiotherapie könnte man in 5 Monaten wieder im Schwimmbad sein, aber bei Schwimmwettkämpfen müsste man immer noch auf die ursprüngliche Zeit warten. Ich verließ den Raum, ohne ein weiteres Wort zu sagen, ich spürte, wie die heissen Tränen über meine Wangen rollten.
Die Worte der Ärztin hallten in meinem Kopf wider, es war ungläubig.
Wie an einen Film, dachte ich an all die frühen Morgenstunden und späten Nächte, die ich zu Hause mit Schwimmen und Training verbracht habe. Jahre und Monate strenger Diäten, nur um sicherzustellen, dass ich es bis hierher schaffe. Ich fing an, an Mama und Oma zu denken und spürte, wie mir das Herz brach winzige Stücke, sie wären so enttäuscht.
lch leneim wahrsten Sinne des Wortes ein erhörtes Gebet und ich habe alles als selbstverständlich angesehen und alles weggeworfen wofür? “Spaß“? Ein Junge???
Ich war so dumm.
Vor der Tür warteten Niss und Trainerin Lola mit besorgten Gesichtsausdrücken auf mich. Ich konnte nur sagen, dass es 9 Monate dauerte, bis das Schluchzen überhand nahm. Niss wickelte einen arm um mich herum.
Ich bin für die Saison fertig.

AGAPE

„Du bist schon zwei Jahre bei mir, ich habe das Gefühl, dass wir nicht richtig voran kommen, wenn du mir nicht erzählst was denn genau passiert ist, du weißt ich möchte dir nur helfen."
„Es tut mir leid, aber ich schaffe es nicht darüber zu reden." „Ich weiß, dass es in keinerlei Hinsicht für dich leicht ist diese Sache von deinem Herz zu entlasten, aber nur so kann ich dir zur Heilung verhelfen." „Sie verstehen das nicht! Ich kann nicht darüber reden, auch wenn ich es gerne wollen würde", sagte sie mit zittriger Stimme.
Amanda war größer als der Durchschnitt der Frauen, mit langem glattem, schwarzem Haar strahlte sie eine gewisse Eleganz aus, die mit ihrer zittrigen Stimme und den verborgenen Emotionen in Kontrast stand. Trotz ihrer äußeren Ruhe und Schönheit spiegelte sich in ihren Augen ein tiefer Schmerz wieder, der sie so sehr belastete. Amandas Erscheinung und ihr innerer Kampf bildeten eine komplexe Verbindung, die ihre Therapeutin versuchte zu verstehen, um ihr dabei zu helfen eine Heilung zu finden. Nach ihrer Therapiestunde machte sie sich auf den Weg nach Hause und kaufte sich auf dem Weg noch ihr Abendessen. Sie aß seit Monaten nicht mehr vernünftig, was man ihr auch sehr ansah, ihre Tabletten, die ihre Therapeutin ihr verschrieb, halfen ihr zwar psychisch, dennoch reagierte ihr Körper nicht gut darauf.
Sie lag mittlerweile in ihrem Bett und versuchte mit voller Kraft einzuschlafen, da sie an Schlafproblemen litt. Sie sprang vor Schreck auf, als sie sah, dass ihre Schwester Ruby sich nach zwei Jahren meldete. Sie schrieb ihr eine kurze Nachricht.
‚Amanda, es wird Zeit, dass wir uns wieder sehen, ich habe endlich eine Lösung für unser Leid gefunden, bitte nimm den Flug und komm zu mir.
Ich habe dich lieb."
Amanda konnte nicht verstehen, woher die plötzliche Nachricht kam, egal wie enttäuscht sie war, sie wollte dennoch ihre Schwester sehen und druckte sich sofort die Flugtickets nach New York aus.

"Ich wünsche euch viel Glück bei der Klausur, vergesst nicht, das Datum einzutragen.
Wir haben den 18.03.2015", sagte Ms. Brown. Sie war die Klassenlehrerin von Amanda und ihrer ein Jahr jüngeren Schwester Ruby.
Ms. Brown wurde von jedem Schüler ihrer Klasse gemocht. Man könnte meinen, sie war die perfekte Lehrerin. Die Schüler hatten eine sehr enge Bindung zu ihr, vor allem Amanda. Die 45 Minuten vergingen und jeder legte seinen Klausurbogen auf den Tisch.
Ruby lief mit etwas mehr Schwung in den Beinen in Richtung ihrer Schwester.
"Ich hoffe, sie bemerkt das nicht " sagte Ruby mit zittrigen Beinen.
Wird schon nicht schief laufen, unsere Handschrift sieht nahezu identisch aus" entgegnete Amanda ihr mit ruhiger Stimme und fester Überzeugung.
Tage vergingen und alle Schüler saßen verteilt im Klassenraum und genossen ihr Pausenbrot, bis die Tür des Klassenzimmers sich öffnete und Ms. Brown mit feurigen Augen vor dem Türrahmen stand.
Sie rief Amandas Namen mit einem bitteren Unterton und bat sie in ihr Büro. Beide stiegen die Treppen hinunter in den ersten Stock, von dort aus liefen sie den langen Schulflur entlang und erreichten dann schließlich das Büro von Ms. Brown. ‚Kannst du mir das erklären!", sagte Ms. Brown mit aggressiver Stimme, während sie zwei Klausuren auf den Tisch warf. Amanda war sprachlos. „I-Ich kann das erklären." „Dann erklär mir mal, wieso du und deine Schwester eure Klausuren getauscht habt? Du weißt schon, dass ich das eigentlich bei der Schulleitung melden sollte!" „Es tut mir leid.. bitte melden Sie das nicht bei der Schulleitung!", sagte Amanda, während sie spürte, wie ihre Knie weich wurden und ihre Wangen zu glühen begannen. Ms. Brown lachte nur. „Alles gut, ich wollte dir nur etwas Angst machen, aber das ist hoffentlich das letzte Mal. Ich lasse dich nur davon laufen, weil du einer meiner Lieblingsschülerinnen bist." Amanda war

erleichtert, egal wie viel Angst sie spürte, innerlich war ihr bewusst, dass Ms. Brown ein großzügiger Mensch sei. Sie war schon fast wie eine Mutter, der man alles erzählen konnte.
Nach dem anstrengenden Flug landete sie nun endlich in New York, wo sie sich dann ein Taxi in Richtung ihrer Schwester nahm. Amanda war alles andere als glücklich, da sie sehr enttäuscht von ihrer Schwester war. Zu sehen, dass Ruby sie in der schlimmen Zeit verlassen hatte, mit der Ausrede, dass die beiden Abstand brauchen, um zu heilen.
Mittlerweile lief sie schon über zehn Minuten einen Berg hoch, da der Taxifahrer meinte, er könne sie nicht bis zur Tür fahren. Ihr liefen schon Schweißtropfen über die Stirn, das war alles andere als angenehm für sie.
Da stand sie nun vor dem großen weißen Haus. Vor Schock hing ihre Kinnlade nach unten. *Die kleine Göre wollte wohl ihr Luxusleben für sich behalten.* Sie nahm den Schlüssel, der in der großen, weißen Vase neben der Haustür lag, den ihre Schwester ihr hinterlassen hatte. Als sie die Tür öffnete, kam ihr ein Duft entgegen.
Der Duft der Reichen. Amanda spürte, wie ihre Wut langsam in ihr aufkochte, zu sehen, dass Ruby ihr schönes Leben zwei Jahre lang geheimhielt, während sie in Angst lebte. Sie konnte es kaum abwarten, ihre Schwester zur Rede zu stellen, musste aber dann feststellen, dass Ruby gar nicht zu Hause war. Das Haus war 4-stöckig und die Einrichtung war schlicht in beige gehalten. Dennoch stach einem sowohl der Marmorboden in Glanzoptik ins Gesicht, als auch die teure Dekoration, die man an jeder Ecke des Hauses fand. Mittlerweile saß sie schon über zwei Stunden auf der Couch im Wohnzimmer.
Sie geht nichtmal an ihr scheiss Telefon, soll ich hier verhungern?
Amanda hatte viele Stärken, aber kochen war keine davon. Es war mittlerweile schon acht Uhr am Abend, ihr Magen knurrte schrecklich und mit den ganzen Sachen im Kühlschrank konnte sie sowieso nichts anfangen. Sie fing an, durch die Flure zu laufen und durchsuchte alle Räume, um sich vom Hunger abzulenken. Sie fand im Keller ein Zimmer, in dem viele Bilder hingen, Bilder von Rubys Hochzeit. Eine Hochzeit, von der Amanda nichts wusste. Amanda hatte sich schon gedacht, dass es unmöglich wäre, in solch einer kurzen Zeit dermaßen viel Geld zu verdienen.
Obwohl sie es kommen gesehen hatte, tat es ihr schlimmer weh, als es eigentlich sollte.
Es war, als wäre der Bund zwischen den beiden zerrissen. All diese Jahre, in denen sie zusammen aufwuchsen und nur sich hatten, waren wie weggeworfen.
Ihr liefen Tränen die Wange entlang, da sie nicht nur sehr sauer auf Ruby war, sondern auch extrem verletzt.
Einige Stunden vergingen und immer noch keine Spur von Ruby.
Inzwischen waren es schon über zwanzig gescheiterte Anrufe, die Amanda tätigte.
Vielleicht war sie mit ihrem Ehemann unterwegs, da es auch keine einzige Spur von ihm gab.
Während Amanda auf der Couch saß, bekam sie auf einmal eine Nachricht von Ruby.
„Es ist was Schlimmes passiert, geh so schnell du kannst wieder zurück!" Amanda dachte für eine Sekunde, dass sie nur scherzte.
Aber sie spürte, dass es Ruby ernst meinte.

„Freust du dich auf heute Abend?", fragte Amanda mit großer Freude in den Augen.
„Naja was soll ich sagen, ist halt ein Abendessen bei unserer Lehrerin, das ist jetzt nichts Besonderes", antwortete Ruby mit einem gelangweilten Gesicht. Amanda rollte ihre Augen, sobald sie anfing über Ms. Brown zu reden, neckte ihre Schwester sie immer wieder damit, dass sie Mutterkomplexe habe und deshalb so an ihr hing.
Dabei wusste Ruby genau, dass sowohl sie als auch Amanda ohne Eltern aufwuchsen und Amanda es als die Ältere nicht am leichtesten hatte. Die Haustür von Ms. Brown öffnete sich langsam, ihr Haus war antik gehalten, viele alte Bilder und hellbraune Wände, aber es schrie förmlich nach ihr. Es gab ihre Persönlichkeit wieder, etwas durcheinander, aber dennoch gemütlich. Es waren unter anderem noch 6 weitere Schülerinnen eingeladen, fast schon wie auf einer Pyjamaparty.
„Ms. Brown, rot steht Ihnen wirklich sehr", erwähnte Lisa am Esstisch. Ms. Brown fing an, leicht zu schmunzeln und fühlte sich geschmeichelt.
"Danke, sehr lieb von dir, ich dachte, ich probiere heute mal einen anderen Lippenstift aus.
Außerdem wäre es mir lieber, wenn ihr mich für heute mal beim Vornamen nennt, schließlich sind wir hier unter uns".
Das Essen hatte den Mädels sehr gefallen. Alle lobten Ms. Browns Kochkünste, was man auch anhand der leeren Teller erkannte. Während sich einige Mädchen um den Abwasch kümmerten, wanderte Amanda durchs Haus auf der Suche nach dem Badezimmer.
„Das Bad findest du links, die dritte Tür."
„Dankeschön, Ms. Brown, i-ich meine Klara", Ms. Brown lachte.
„Ich weiß, das ist noch sehr ungewohnt für dich. Wenn du fertig bist, findest du mich im Raum gegenüber, ich wollte dir noch die Kunstwerke zeigen, über die ich die letzten Wochen sprach." Amanda nickte mit ihrem Kopf und freute sich schon, sich die Bilder anzuschauen. Sie war sehr glücklich, jemanden an ihrer Seite zu haben, der ihr zuhörte, dieselben Interessen teilte und sich um sie kümmerte, als wäre sie Teil der Familie.
Sie hoffte auch, die Beziehung lange aufrecht zu erhalten.
Es war mittlerweile schon der nächste Tag und man hörte nur, wie Ruby Amandas Namen durchs ganze Haus schrie. Ihre Laune schien nicht allzu erfreut.
Amanda betrat mit trüben Gesicht den Raum und fragte sie, was los sei.
„Du weißt ich würde dir alles geben, sogar mein Herz, aber wenn ich dir meine Kleidung gebe, erwarte ich, dass sie gefälligst sauber ist. Ich habe sie dir nur für die Feier bei Ms.
Brown geliehen. Aber sie einer mal an, überall Make-up Flecken und dieses rot bekomme ich nie wieder raus!"
Amanda hielt sich zurück und ging ins Wohnzimmer.

Sie sprang von der Couch, nahm ihre Jacke und rannte raus. Sie wusste nicht, wo sie anfangen sollte zu suchen, es war schon Mitternacht und sie kannte sich in der Stadt überhaupt nicht aus. Ihr fiel ein, dass sie einen Freund hatte, der bei der Polizei arbeitet.
Sie rief ihn aufgeregt an und konnte vor zittrigen Händen kaum das Telefon betätigen.
Er ging ans Telefon und sie versuchte, ihm die Situation zu schildern und erzählte ihm von der Textnachricht und von Rubys Ehemann, da dieser auch nicht nach Hause kam.
Er fand das ganze auch sehr verdächtig und suchte in den Akten nach nützlichen Informationen zu den beiden. Er fand heraus, dass Ruby unter ihren Namen ein Haus hatte, dass sie sich vor etwa einem halben Jahr kaufte, es lag etwa ländlich von der Stadt. Amanda machte sich sofort auf den Weg und nahm eines der Autos, dass in der Garage stand. Es vergingen zwei Stunden und sie kam an der gesagten Adresse an.
„Sicher, dass diese Adresse richtig ist, alles was ich sehe ist nur ein abgelegenes Haus.
Hier würde doch niemand drin leben wollen?", Amanda war ganz perplex und bezweifelte, dass wer dort wohnen würde.
„Ich bin mir zu 100 Prozent sicher, dass dies die richtige Adresse ist, schau erstmal ob jemand zu Hause ist und noch was wenn du mal Zeit has-".
Amanda legte auf, denn das einzige, was ihr durch den Kopf ging, war ihre Schwester.
Obwohl Ruby kleiner und zierlicher gebaut war, war sie die mutigere von den beiden und würde alles für ihre Schwester tun.
Also nahm Amanda ihren ganzen Mut zusammen und klopfte an der Tür, diese öffnete sich langsam und man hörte nur ein lautes Knirschen. Sie betrat langsam den Raum und das Knirschen hallte noch lange in ihren Ohren und ließ eine unheimliche Atmosphäre in der Luft hängen. Alles war voller Staub und Spinnweben, die Lichter funktionierten auch nicht. Sie benutzte ihr Telefon, um in den Raum zu leuchten und nach Spuren zu suchen.
Es waren kaum Möbel in dem Haus und es sah so aus, als wenn es jahrelang nicht mehr benutzt worden sei. Amanda fragte sich, ob Ruby vielleicht das Haus renovieren wollte, um es zu verkaufen. Sie durchsuchte schon mehrere Räume und spürte, wie langsam ihre Hoffnung verschwand. Ruby wäre jetzt diejenige, die sie aufmuntern würde, da sie nichts von pessimistischen Denken hielt. Deswegen sah Amanda es nicht ein aufzugeben, weil es sich schließlich hier um ihre geliebte Schwester handelte. Ihr war bewusst, dass es leider nicht immer gut lief und dass es von beiden die Schuld war, warum der Kontakt sich löste, jedoch änderte das rein gar nichts an der Liebe, die sie ihrer Schwester gegenüber hatte. Sie waren nicht nur Schwestern, nein, sie waren Seelenverwandte. Mit diesen Gedanken suchte Amanda weiter, denn egal wie verletzt sie von ihr war, sie würde niemals ihre Schwester fallen lassen.
Mit diesem Gedanken suchte sie in der Wohnung weiter nach irgendwelchen Spuren. In einem kleinen Raum fand sie eine Kiste und was sich dort befand, schockierte sie.

Es war ein heißer Sommertag. Ruby und Amanda machten sich für die Schule fertig. „Dankeschön, Amanda." „Kein Problem, ich kauf dir doch gerne was, ich habe mir schon gedacht, dass dieses Kleid dir gefallen würde." „Du weißt aber, dass du mir das nicht kaufen musst, wir haben sowieso schon kaum Geld und deine Kleider haben schon Löcher an den Seiten." „Ja ja, ich habe es verstanden, ich kaufe dir gerne was, kannst mir gerne alles zurückzahlen, sobald du reich wirst", entgegnete ihr Amanda mit einem Lächeln.
Beide machten sich in der Hitze auf dem Weg zur Schule.
Alle Fenster des Klassenraumes waren weit offen. Die Schüler hatten noch einen langen Schultag vor sich, aber alle freuten sich auf die bevorstehenden Ferien. Endlich waren sie in ihrem letzten Jahr. So freuten sich auch Amanda und Ruby auf ihre letzten gemeinsamen Erinnerungen auf dieser Schule. Hier für euch, an so einem heißen Tag braucht man etwas Frisches." , sagte Angie, während sie den beiden einen Saft anbot.
„Ach ja, bevor ich es noch vergesse, ich habe mich schon immer gefragt, was das heißen soll?" Die beiden Geschwister schauten sie fragwürdig an. Angie zeigte auf den Tisch, an dem die beiden seit Schulbeginn saßen. Als beide verstanden, worauf sie hinaus wollte, fingen sie an zu lachen und Ruby erklärte, was der eingeritzte Satz auf dem Tisch heißen sollte.
„Aller guten Dinge sind zwei, dass war unser Motto, ziemlich witzig oder? Amanda kam darauf, denn eigentlich heißt es "aller guten Dinge sind drei." Angie lachte nur und empfand es als sehr süß, dass die beiden sich so sehr umeinander kümmerten. Sie waren zwar äußerlich und charakterlich zwei verschieden Personen, dennoch gelang es ihnen, miteinander auszukommen, als wären sie ein und dieselbe Person. Ruby öffnete die Trinkflasche für Amanda, als sie einen Schluck aus der Flasche nahm, rannte sie sofort in Richtung Schultoilette, da sie sich übergeben musste. Angie ging sofort auf Ruby zu und fragte sie was los sei, Ruby erzählte ihr nur, dass es nichts schlimmes sei und Amanda nicht gerne Apfelschorle trinkt und lenkte vom Thema ab.
„Und freut ihr euch auf die letzen Ferien, die wir haben werden, nur noch zwei Wochen und dann verlassen wir endgültig die Schule?"
Angie war zwar erfreut, ein neues Kapitel in ihrem Leben zu öffnen, dennoch wollte sie nicht ihre ganzen Schulfreunde verlieren.

Da war er nun, der letze Schultag, die Schüler und Schülerinnen versammelten sich auf dem Schulhof, um der Dankesrede der Direktorin zuzuhören. Die Sonne schien hell vom Himmel herab, und ein sanfter Wind strich über die Gesichter der aufgeregten Schüler. Die Direktorin trat vor die versammelte Menge und begann ihre Rede. Sie lobte die Schülerinnen und Schüler für ihre harte Arbeit und ihren Einsatz während des Schuljahres. Sie erinnerte an die vielen Erfolge, die die Schule in den verschiedensten Bereichen erreicht hatte, sei es in sportlichen Wettbewerben, kulturellen Veranstaltungen oder akademischen Leistungen. Die Schülerinnen und Schüler hörten aufmerksam zu, und man konnte den Stolz und die Dankbarkeit in ihren Augen sehen. Einige von ihnen hatten Tränen in den Augen, als sie an all die schönen Momente zurückdachten, die sie in diesem Jahr erlebt hatten. Die Direktorin fuhr fort, jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin persönlich für seine oder ihre Leistungen zu loben. Sie ermutigte sie, weiterhin hart zu arbeiten und ihre Träume zu verfolgen, denn sie seien die Zukunft und sie könnten die Welt verändern. Am Ende ihrer Rede dankte die Direktorin auch den Lehrern und Lehrerinnen, die mit ihrem Engagement und ihrer Hingabe die Schülerinnen und Schüler unterstützt hatten. Dabei hörte Amanda, wie ein paar Schüler sich über Ms. Brown unterhielten.
„Das ist richtig Scheiße von ihr. Einfach so zwei Monate vor Jahresende zu kündigen.
Sie hat sich nicht mal bei uns verabschiedet und ihre Kündigung per Post eingereicht".
Ruby merkte, dass ihre Schwester das Gespräch mitbekam und sah, wie ihre rechte Hand anfing zu zittern. Sie nahm die Hand ihrer Schwester, um sie somit zu beruhigen.
„Vergiss das alles einfach, es ist vorbei. Sie ist jetzt ein Teil unserer Vergangenheit, wir schulden ihr nichts, denk daran was passiert ist."

Ihre Hände waren schon ganz schwitzig und die Geschwindigkeit ihres Herzschlages war auch extrem schnell. Sie nahm langsam den Deckel der Kiste ab. Sie fand ein Haufen Bilder, Zeitungen als auch Kameras. Sie setzte sich auf den Boden, um sich alles in Ruhe anzuschauen, es waren ein Haufen Bilder, sie erkannte, dass es sich hier um Rubys Ehemann drehte, der mit verschiedenen Frauen fotografiert wurde. Die Frauen sahen keineswegs aus wie Ruby, während Ruby schönes rotes, lockiges Haar hatte und Sommersprossen, die ihr Markenzeichen waren, sind die Frauen auf den Bildern, eher das Gegenteil. Sie verstand sofort, dass er wahrscheinlich insgeheim Affären hatte und sie dies herausfand.
Es überschüttete sie ein Haufen Angst, Ruby könnte von dem Schwein gefangen gehalten werden, oder er hatte ihr noch schlimmeres angetan. Sie wühlte weiterhin in der Kiste rum, falls sie vielleicht was wichtiges übersehen hatte, dabei fand sie einen Zeitungsbericht aus dem Jahr 2016.
„Mysteriöser Fund: Weibliche Leiche am Gipfel eines Berges entdeckt. Am vergangenen Wochenende wurde am Gipfel eines Berges die Leiche einer Frau von Wanderern entdeckt. Die Polizei geht davon aus, dass es sich hierbei um Selbstmord handelt, da keine Anzeichen auf ein Fremdverschulden hindeuten. Die Polizei vermutet, dass es sich hierbei um das Opfer Brown K. handelt. Eine damalige Lehrerin an einer weiterführenden Schule, die 2015 nach ihrer Kündigung plötzlich verschwand. Laut Polizei soll es keinen Abschiedsbrief gegeben haben." In dem Moment, in dem sie diesen Zeitungsartikel las, merkte sie, wie eine Welle von Panik auf sie zukam, sie griff in ihre Jackentasche, um ihre Tabletten zu nehmen. Dabei stellte sie schnell fest, dass diese sich in ihrer Handtasche befanden, die sie im Haus vergaß. Sie verlor das Bewusstsein für einige Stunden und stellte fest, dass nun schon der nächste Tag war.
Es war gegen sechs Uhr am Morgen, sie nahm ihr Telefon in die Hand und rief ihre Schwester an. Ruby ging immer noch nicht ans Telefon, also schrieb Amanda ihr eine Nachricht, in der sie ihr sagte, dass sie Bescheid weiß von ihrem Ehemann und was er getan hat. Amanda wusste nicht, ob ihre Schwester ihr antworten würde, also machte sie sich auf dem Weg zur Polizeistation, um ihr Verschwinden zu melden. Da leider bei Erwachsenen eine Vermisstmeldung erst nach einem Tag möglich ist. Auf dem Weg zum Revier vibrierte ihr Telefon und sie sah, dass es Ruby war. Sie hielt mit dem Auto sofort am Rand an und schaute sich die Nachricht an. „Der Ort, an dem es sich lohnt zu sterben." Amanda überlegt für ein paar Minuten, was Ruby genau damit meinte.
Nach längerem Überlegen verstand sie endlich, was sie genau meinte und wusste, wohin sie gehen musste. Sie fuhr mit Vollgas zurück und parkte vor dem Haus, stieg aus und rannte am Haus entlang den Berg hinauf, überall waren Gebüsche und Bäume, es sah nahezu magisch aus. Amanda hatte aber nur den Pfad im Blick und versuchte, nicht über Stöcker zu stolpern. Sie spürte schon das Stechen an den Seiten ihres Bauches. Ihr ging auch langsam die Luft aus. Da stand nun Ruby am Rande des Gipfels. Amanda hielt sich die Hände vors Gesicht, da das Licht der Sonne blendete. Sie ging mit wackligen Beinen auf ihre Schwester zu. Sie sah ganz anders aus, ihr Haar war kurz und braun gefärbt, ihre Ausstrahlung war nicht mehr dieselbe, es war so, als hätte sich die Sonne in den Mond verwandelt. Sie stellte sie zur Rede, was das alles solle und wieso sie ihr sowas antue.
„Du verstehst das nicht."
„Was verstehe ich nicht Ruby, erklär es mir bitte!" „Das ist alles ihre Schuld, ich hätte nie gedacht, dass dich ihr Selbstmord so zerstört ich habe diese zwei Jahre hart für uns gekämpft", sagte sie während ihr langsam die Tränen in ihren Augen aufstauten.
Amandas Augen fingen an zu glühen.
„Es war kein Selbstmord, das weißt du ganz genau, und wo bitte hast du dich für mich eingesetzt in den Jahren. Ich war ganz alleine!", schrie Amanda aus ihrer Lunge heraus. Es war so, als hätte sie ihre ganze Wut rausgelassen, die sich in ihr aufstaute.
„Ich habe all das für dich getan Amanda," kam aus Rubys Mund während sie ihrer Schwester erklärte, dass sie all das geplant hatte, um den beiden ein sorgenfreies Leben zu ermöglichen.

„Ach, dass du einen reichen Mann geheiratet hast und ein schönes Leben führst, tut mir wo genau gut?!"
Ruby schilderte ihr, dass sie Tobias geheiratet hatte, um an sein Geld zu gelangen.
„Wo ist denn dein Tobias?"
Ruby schwieg und Amanda geriet ins schwitzen, da sie eine Ahnung hatte, was Ruby getan hat.
„Ruby, egal was du getan hast. Ich möchte die Wahrheit wissen, was hast du getan?" Ruby fing an, ihr alles zu offenbaren.

„Du benimmst dich seit Tagen schon merkwürdig. Ist irgendwas vorgefallen bei Ms. Brown, haben dich die Mädchen aufgeregt oder was anderes?" Amanda gab keine Antwort von sich und Ruby gab nicht auf und hakte weiter nach.
Es tut mir nicht gut, dich so zu sehen, sag mir bitte was los ist. Nur so kann ich dir helfen." Ruby war schon völlig verzweifelt und dachte, Amanda würde nie mit der Wahrheit rausrücken.
„Du willst die Wahrheit wissen, hier bitte, da hast du sie." Sie zog ein Bild unter ihrer Matratze heraus. Was Ruby da sah, schockierte sie zutiefst.
Ihr flossen ihre Tränen die Wangen hinunter und sie nahm ihre große Schwester in den Arm, woraufhin beide anfingen zu weinen.
In der Zwischenzeit vergingen ein paar Tage und Amanda und Ruby machten sich auf dem Weg zu Ms. Brown.
„Denkst du, dieser Plan wird funktionieren?", fragte Amanda besorgt.
„Vertrau mir, wir werden das schaffen."
Amanda betrat Ms. Browns Haus und hoffte innerlich, dass man ihr die Nervosität nicht ansehen würde.
„Möchtest du vielleicht ein Glas Apfelschorle haben?"
Amanda nahm dankend das Glas an. Während beide auf dem Sofa im Wohnzimmer saßen, fing Ms. Brown an über die Schule zu reden.
„Noch zwei Monate, dann seid ihr alle fertig und habt euren Abschluss in der Tasche, bist du schon aufgeregt?", sagte sie während sie den letzen Schluck aus ihrem Glas nahm.
Amanda erzählte ihr, dass sie schon etwas aufgeregt ist und hofft, dass sie in der Arbeitswelt gut zurecht kommen wird. Es vergingen mittlerweile schon dreißig Minuten und Ms. Brown geriet in Panik, da sie ihren Körper nicht mehr spüren konnte.
„Ruf sofort den Notarzt an!"
Amanda stand auf und lief langsam in Richtung Haustür, sie öffnete die Tür und Ruby trat ins Wohnzimmer. Ms. Brown verstand nicht, was los war, ehe sie etwas sagen konnte, schlug ihr Ruby mit einer Vase die auf dem Tisch lag gegen den Kopf, woraufhin sie in Ohnmacht fiel.

Ms. Brown wachte durch die kalten Windböen wieder auf, welche auf ihren Körper eine Gänsehaut hinterließen. Sie erschrak, als sie feststellte, dass sie sich mitten in der Nacht am Rande eines Gipfels befand. Sie sah, wie ein Blitzlicht von einem Handy auf sie zeigte und erkannte Ruby und Amanda, wie sie beide dort ohne einen Mucks von sich zu geben standen. Sie fing an, um Hilfe zu schreien, aber es war nutzlos. Ms. Brown schrie die beiden an und fragte, was das alles zu bedeuten hatte.
Man sah Ruby das Feuer in ihren Augen an, als sie auf Ms. Brown zuging und sie an ihrem Kragen packte.
„ Was wir heute hier machen, ist Rache. Die Rache dafür, was du meiner Schwester angetan hast!"
„Ich habe nichts getan, ich schwöre!"
„Natürlich hast du nichts getan. Du hast nur Bilder von ihr gezeichnet, auf denen sie entblößt zu sehen war, und sie dazu noch missbraucht!" Bevor Ms. Brown die Möglichkeit hatte auszureden, schubste Ruby sie die Klippe herunter. Amanda war schockiert, aber auch irgendwo erleichtert, diese Frau nie wieder sehen zu müssen und das sie sowas keinem anderen mehr antun konnte.
„Du brauchst keine Schuldgefühle zu entwickeln, Amanda, es gibt keinen schöneren Tod, als von einer schönen Klippe in den Bergen runterzuspringen", erklärte Ruby ihr mit einem sanften Lächeln.
Amanda war in Sorge, was passiert könnte und wer nach Ms. Brown suchen möge.
Dabei beruhigte Ruby sie und sagte ihr zuversichtlich, dass es niemand jemals herausfinden wird.

„Ich habe ihn damals kennengelernt, als er aus geschäftlichen Gründen in unsere Stadt war. Ich wusste, dass wenn ich dir meinen Plan erzähle, du nicht einverstanden wärst. Ich hatte nicht vor ihn zu beklauen, dennoch wollte ich von seinem Geld profitieren und er schien mir seriös, da er meinte seine Eltern drängen ihn dazu zu heiraten und er gerne jemanden hätte wie mich. Ich habe ihm geglaubt und bin gegangen, ich wusste es wird etwas dauern, aber ich wollte, dass wir das Leben bekommen, was wir uns verdienen. Ich habe mich aber in ihm getäuscht, er gab mir nach der Hochzeit keinen einzigen Cent und ich lebte in seinem Haus wie eine Fremde. Also nahm ich alles selber in die Hand und verfolgte ihn zur Arbeit und fand ihn natürlich mit unzähligen Frauen, mit denen er sich rumtrieb. Ich fotografierte ihn heimlich und erpresste ihn damit. Er fing an Geld zu überweisen, damit die Fotos nicht im Netz landen. Das klappte sehr gut, bis er mir auf die Spur kam.
Er versuchte mich umzubringen Amanda, ich habe mich nur gewehrt, ich wollte nur, dass wir ein schönes Leben haben."
„Wir können auch ein schönes Leben führen ohne Geld. Für mich war diese Zeit auch die Hölle, länger als ein Jahr hätte ich das ohne dich auch nicht ausgehalten. Ich will mir dir leben und mir dir sterben", entgegnete ihr Amanda.
Ruby ging näher auf Amanda zu und nahm ihre beiden Hände in ihre Hand.
Da standen die beiden nun am Rand der Klippe, mit sanften Sonnenstrahlen im Hintergrund, als wären alle Probleme in Luft aufgelöst.
Amanda und Ruby lächelten sich ein letztes Mal an.
„Aller guten Dinge sind zwei."

AMAYIAH DAMON DE LA COSA

Viele Menschen sagen, es sei kitschig oder sinnlos ein Tagebuch zu haben oder zu führen, aber es ist spannend über die Jahre, wenn man es immer im Nachhinein liest, und sich dann erinnert, was man schrieb. Es ist wie eine Erinnerung oder eine Geschichtensammlung. Man kann sehen, wie man sich entwickelt, reifer wird oder einen Rückblick von der Vergangenheit schaffen. Jetzt ist der Anfang komplett anders, als ich es haben wollte, aber egal. Und jetzt offiziell willkommen auf meiner eigenen Website wo ich euch eine besondere Geschichte erzählen möchte, die mein ganzes Leben veränderte vor ner Weile, und ich dachte, es könnte ein sehr interessantes Buch daraus werden, da sowas nicht oft und jedem passiert. Ich hätte niemals damit gerechnet, dass genau mir sowas passieren würde, hätte es mir auch jemand davor gesagt, hätte ich es nicht geglaubt ..... bis ich es erlebte. Im Voraus, was evtl nützlich wäre zu wissen ist, dass ich eine sehr schwere und kurze Kindheit hatte, aber dazu später. Zuvor möchte ich sagen, dass das Leben manchmal doch kein Pony - Hof ist, oder oft man sein Leben nicht selbst bestimmen kann in manche Situationen oder Lebensabschnitten. Also: Herzlich Willkommen in meinem Leben :) .

Ich bin Amayiah. Viel über mich müsst ihr nicht wissen. Ich bin keine Influencerin oder irgendein Star aus Hollywood. Ich bin ein ganz normales Mädchen, welches oft überfordert ist und mehr oder minder eine Familie ernähren muss, weil der Vater von 3 Kinder, alkoholabhängig wurde nach dem Tod von deren Mutter. Also wirklich alles normal....(Ironie).

Ich lenke mit Absicht vom Thema, da ich euch erstmal zeige wie mein Leben so abläuft. Normalerweise steh ich früh auf, bringe meine Brüder zur Schule und von da aus zur Arbeit, wo ich mir den ganzen Tag doofe Sprüche anhören muss von alten Säcken. An einen gewöhnlichen Tag in dem Café habe ich mich mit Laura (meine beste Freundin) unterhalten. Sie fliegt für 3 Wochen plötzlich in den Urlaub, ohne mich! Sie lässt mich mit Marc, dem komischen Nerd, der auch dort arbeitet, alleine und dem komischen Koch Ted, der einfach nur komisch ist. Ich kann's nicht fassen. Sie war noch nie so lange weg von mir und es fällt mir richtig schwer, sie einfach loszulassen. Was gut zu wissen wäre auch, dass sie meine Situation kannte und wir auch zusammen gross geworden sind. Sie war für mich wie eine Schwester und ihre Mutter war wie meine zweite Mutter. Ich habe mich immer bei ihr ausgeheult, meinen Kummer geteilt und ihr alles erzählt. Deswegen fällt es mir auch so schwer mich von ihr zu trennen. Sie fliegt mit ihrem Freund nach Spanien, was ich so nicht verstehe. Die beiden sind erst seit 3 Monaten zusammen und fliegen direkt weg. Was wenn der ihr was antut oder sie schwängert..? Macht sie sich keinen Kopf drüber. Ich fühlte mich in der Situation erfahrener und müsste die Mutter - Rolle übernehmen. Ich klärte sie auf, sagte, sie soll aufpassen, was sie tut und wo sie hingeht plus natürlich Verhütung. Ich will ja nicht mit 19 Tante werden. Achso ich machte mir richtig viele Gedanken, was das angeht. Jetzt denkt ihr euch so, dass ich viele Erfahrungen habe und sonst irgendwas aber ich muss euch enttäuchen: nope. Ich habe seit langem keinen Freund mehr. Aber klar nur so zwischen uns , bin ich bisschen eifersüchtig auf ihr Glück, aber gönne es ihr total, ich möchte, dass sie happy ist und es ihr gut geht. Genau so sehr würde sie es mir auch gönnen. Aber mit diesem Typen wird es ihr nicht gut gehen. Klar er ist hübsch, durchtraniert, hat einen guten Style, also mit anderen Worte perfekt und das allein ist der Grund auch: perfekt gibt es nicht! Aber sie ist wie ein kleines Kind, welches nicht hört. Fun fact: nach dem Urlaub, als sie zurückkam trennten die sich, da er sie betrog, und Laura die erwischt hatte in deren Bett....schon hart. Meine Mama sagte immer:,, Denke erst mit dem Kopf und nicht mit deinem

Trieb“ und genau das habe ich Laura versucht zu erklären, aber da sie die rosa-rote Brille noch auf hat, checkt die es nicht und hört nicht. Blind vor der Liebe...naja Dummheit meiner Meinung nach. Bis jetzt hatte ich für 19 Jahre nur 2 Beziehungen gehabt und davon eine ernste. Die erste war eine Kindergartenbeziehung. Also so on/off, ein Tag zusammen und am nächsten getrennt, you know what i mean..also kindisch. Leider war er auch sehr aggressiv und auch älter und stärker als ich und hat mich ständig missbraucht. Ich war 13 Jahre alt, also noch ein Kind, er war 16/17. Er hat gegen meinen Willen geküsst, angefasst, mich gegen die Wand gedrückt, gewürgt und geschlagen, und das nicht selten sogar auch in der Schule. Das schlimme dran war eher die psychische Belastung, es keinem sagen zu können und mit dem Gewissen zu leben, dass du alleine bist im Prinzip, wie es auch war. Keiner wusste es und es ging ca 2 Jahre so, bis er irgendwann keinen Bock mehr auf mich hatte und sich eine andere gesucht hat. Mir ging es relativ gut danach. Dann kam ich mit meinen anderen Ex zusammen, und es war eine schöne Beziehung, doch wir haben uns irgendwann auseinandergelebt. Ich musste währenddessen zur Schule, zur Arbeit, da mein Papa nicht genug verdiente und irgendwann gekündigt wurde, durch den Alkoholkonsum, und meine Mutter nicht mehr arbeiten durfte aus gesundheitlichen Gründen, den Haushalt machen und mich um die kleineren Geschwistern kümmern musste. Da war einfach keine Zeit für eine Beziehung also beendete ich es und es fiel mir schwerer als gedacht. Er war meine grösste Liebe und ich bin so tief in ein Loch gefallen, dass ich bis heute noch panische Angst habe für jemanden Gefühle zu entwickeln. Aber nach paar Jahren lernte ich, dass ich von der Person abhängig wurde und sein Verhalten Auswirkungen auf meins hätten. Also hab ich keine Lust, das ganze Drama nochmal zu erleben, und war glücklich Single.

Ich habe aus meine frühere Kindheit fast nur schlimme Sachen mitgenommen, gelernt und Phobien entwickelt, ich bin kein Vorbild...naja eine positive und traurige Sache gibt es: ich musste schnell erwachsen werden, als die anderen mit Barbies spielten, spielte ich mit meinen Brüdern mit Autos, weil die sonst keine Aufmerksamkeit gekriegt haben oder wechselte Windeln und ging mit 14 schon arbeiten. Ich musste Zeitungen alleine austragen morgens im Dunkeln und das komplette Geld, welches ich verdiente, ging an meinem Vater für Alkohol und Zigaretten hinter den Rücken meiner damals noch lebenden Mutter.

Meine Mutter erkrankte leider mit ca 40 Jahren an Lungenkrebs und ist 2 Jahre nach der Diagnose gestorben, damals war ich vielleicht 15 Jahre und meine kleinen Brüdern müssten ca 5 und 7 gewesen sein. Mittlerweile bevor die Story passiert, waren wir älter geworden, ich war 19 meine Brüder inzwischen 9 und 11 Jahre. Mit andere Worten, ich habe sie grossgezogen.

Zurück zum komischen Ereignis, welches mein Schicksal bestimmte: Also ich war arbeiten und wir haben uns drüber unterhalten, als ein mysteriöser Mann ins Café reinkam und sich in die Ecke hinsetzte. Er sah richtig hübsch und durchtrainiert aus, aber auch scheu und geheimnisvoll. Natürlich musste ich ihn bedienen, da Laura zu faul war und der Nerd Kaffee umschüttete und es sauber machte. Ich ging hin, an sich sehr genervt wegen dem Gespräch mit Laura, aber riß mich zusammen. Er bestellte das teuerste Gericht aus der Speisekarte, und das merkwürdigste war, dass er nur drauf zeigte. Er sprach nicht mit mir. Ich fragte:,, noch etwas“ und dann sagte er mit einer leisen Stimme:,,ein Wasser“. Laura natürlich, da sie mich am besten kennt, wusste direkt, dass ich ihn attraktiv fand und fragte neugierig:,,Hast du seine Nummer

geklärt“, ich antwortete ihr knallhart,, nein, nerv mich jetzt nicht“ und arbeitete weiter. Er zahlte mit einer goldenen Karte, als er sie mir gab, habe ich seine Hände aus Versehen berührt. Eine Mischung aus warm und kalt sowie weich und hart. Ich war sprachlos. Er zahlte und lächelte mich an. Er ging grinsend aus dem Café raus und stieg in einen schwarz mattierten Jeep. Ich liebe große Autos. Er stieg aber hinten ein, heißt es dass er einen privaten Chauffeur hat oder es gar nicht sein Auto war? Bin verwirrt, aber Menschen kommen und gehen, also ignorierte ich es und ging weiter arbeiten. ,, endlich Feierabend" dachte ich mir… ich ging alleine nach Hause und es war 20 Uhr abends, stockdunkel. Hatte tatsächlich Angst, da keiner auf der Straße war und die Laternen richtig komisch flackerten.Zum Glück wohnte ich nicht weit weg vom Café, aber die Angst war trotzdem da, seitdem schrecklichen Erlebnis von damals als ich von meinem Ex nach Hause verfolgt wurde, habe ich immer Paranoia, dass jemand mich verfolgt. Plötzlich kriegte ich einen Anruf von meinem Papa, habe mich richtig erschrocken, da ich tief in Gedanken war und kaputt von der Arbeit. Genervt sagte ich,, was ist"- keine Antwort. Ich ging weiter. Es machte mir Angst, da man während des Telefonats nichts hörte, und er auch aufgelegt hatte.... dachte Zufall oder Missverständnis.

Fast zuhause angekommen hörte ich ein Geräusch hinter mir, drehte mich um, aber nichts. Habe mir nichts dabei gedacht... vor meiner Haustür sah ich IHN, der Typ vom Cafe davor. Ich, erstmal richtig verwundert, starrte ihn an. ,, Hey" sagte er. Ich tat natürlich auf locker und als würde es mich nicht wundern oder erschrecken, dass er da ist und fragte,,Was machen Sie hier". Als Antwort kriegte ich einen,, Nenn mich Ryan, ich fand dich hübsch, wollte dich sehen“ Ähm, ob das cringe war DEFINITIV. ,, Danke, aber woher weisst du, wo ich wohne?" fragte ich verwundert mit ner zitternden Stimme. Er war still und zeigte auf sein Auto… dass ich mit ihm kommen sollte, aber ich wollte eigentlich nicht rein, will er mich entführen? Ich bin einfach nach Hause gegangen. Am Abend kriegte ich wieder diese Albträume... wie jemand mich in der Dunkelheit festnimmt, entführt und daraufhin vergewaltigt, wisst ihr wie schlimm sowas ist und auch vor allem wenn du es danach erlebst. Ich wachte müde auf, aber musste zur Arbeit, um meinen Papa zu helfen, da er auch schon älter wurde und kaum noch Kraft zum Arbeiten hatte. Meine Brüder sind zu jung zum Arbeiten, also gingen sie zur Schule und da ich mein Abitur irgendwie geschafft habe und volljährig war, half ich. Nachdem meine Mutter gestorben ist, ist es fast 4 Jahre her und seitdem ist es die Hölle. Oft war ich alleine überfordert und ich musste meinen Traum aufgeben, das Studium und die bessere Chance zu leben, aber finanziell ging es nicht nach der Tragödie meiner Mama und Zeit gab‘s auch nicht. Weswegen ich schwarz in einem Cafe seit 2 Jahren arbeitete und einigermassen gut verdiente und dazu noch privat Nachhilfe geben, damit noch ein bisschen Geld für mich und meine Brüder bleibt. Ich hatte keine Wahl. An diesem einen Morgen weiss ich noch genau, da wachte ich mit den grössten Kopfschmerzen meines Lebens auf, da ich jeden Abend aus Verzweifelung weinte. Ich schluckte eine Ibu runter und ging zur Arbeit. Als ich vom Bus ausstieg, da ich mir kein Auto und nicht mal Führerschein leisten konnte, und zum Cafe lief, stand der Typ von gestern einfach da vor dem Cafe, ich war überrascht und verwirrt. Ich fragte mich was er will, wieso er mich verfolgt oder woher er wusste, wo ich wohne. Ich dachte mir, ob er vielleicht nur das eine mal will, aber dafür sich einen so grossen Aufwand dafür zu machen ist echt creepy. Dann könnte er doch lieber in den Puff gehen oder sich das selber besorgen statt mir wie ein Hund hinterherzurennen, aber jetzt Spass zu Seite, die andere Frage ist eher: Wieso zum fick ich !?

Mit einem geheimnisvollen Blick lief mir er entgegen und genauso wie gestern war er komplett schwarz gekleidet. Ich guckte ihn schockiert an und motze ihn an, bevor meine Schicht begann, damit ich keinen Ärger bekam. Ich fragte, woher er mich kannte, woher er meine Adresse hatte und was er wollte... seine Antwort darauf war: ,,von deinem Vater". Wie bitte... in mir tauchten tausende vonfragen auf. Er beantwortete keine davon und sagte, ich soll mit ihm ins Auto steigen und zwar sofort. Was denkt er ist er, mein Boss? Ich sagte: ,, Träum weiter" ging ins Café und zeigte ihm den Stinkefinger mit meinem abgebrochenen Nagel von gestern, wo ich gegen die Wand geschlagen hatte. In der Pause rief ich meinen Vater an und rastete aus, er stimmte dem komischen Mann zu, indem er mir befahl, ihn zu heiraten. Ich lachte und weinte zugleich, mein Vater hörte sich so ernst an wie noch nie... sogar als meine Mutter noch lebte. ,, Du wirst Mr. Damon heiraten, damit ich unsere Schulden durch deine Mutter abbezahlen kann. Es wird einen Vertrag geben, wo stehen wird, dass ihr für mind. 5 Jahre verheiratet sein müsst, danach scheidet ihr euch. Beide Seiten werden davon profitieren, wir zahlen unsere Schulden ab und er verbessert seinen Ruf vor seiner Familie, damit er das Familienunternehmen erbt und führen kann. Die Hochzeit ist in 3 Monaten. Bis dahin wirst du hier ausziehen, kündigen und deine Brüder gehen ins Heim. Das ist für alle das beste Schicksal".

Ich fing an zu weinen und legte auf, auf einmal kam er rein, mein zukünftiger, erzwungener Ehemann. Er kriegte das Gespräch zwischen mir und meinem Vater mit, aber ich fragte mich einfach, wieso er mir das antat, liebt er uns nicht?. Und ja, viele würden sich wundern, wieso ich nicht einfach nein dazu sage und abhaue, aber es ist meine Familie und ich lasse meine Familie nicht im Stich, das ist die bittere Wahrheit. Ich versprach meiner Mutter bevor sie starb, dass ich meine Brüder niemals im Stich lassen würde. ,, Und wie heisst du überhaupt?" fragte ich mit meiner verheulten Stimme und nahm das Taschentuch, welches mir der mysteriöser Typ namens Mr.Damon oder so gab, um meine Tränen abzuwischen. ,, Ich bin Ryan, ich nehme an du bist Amayiah. Ein 19 jähriges Mädchen, welches die Schulden ihrer Mutter abbezahlen muss, da ihr Vater es alleine nicht schafft. Es tut mir leid wegen deiner Mutter, sie war ein liebevoller und gutherziger Mensch" Ich sagte sehr angenervt: ,, Du kanntest meine Mutter nicht also rede nicht von ihr und nur, dass das klar ist, ich mache es nur wegen meiner Familie, um die Situation zu erleichtern!". Danach erzählte er mir, dass er meine Mutter kannte, sie hatte bei seinem Vater, bevor sie krank wurde, gearbeitet als Haushaltshilfe. Sein Name war Ryan Damon, das schwarze Schaf der Familie und das mittlere Kind der reichen Familie Damon. Er versuchte mich zu überreden, dass es gut sei und es mir besser gehen würde wenn ich mit ihm komme, und da ich sowieso keine Wahl hatte, ging ich mit. Mein Chef im Cafe wusste anscheinend von dem hinterhältigen Plan meines Vaters und wünschte mir alles Gute fürs Leben und verabschiedete mich. Mein Leben drehte sich um 180 Grad innerhalb von nicht mal 5 Minuten. Dass schlimmste war Laura, meine beste Freundin, war nicht mal hier, sondern im Urlaub. Sollte ich sie anrufen und sagen, ey ich heirate in 3 Monaten, ich glaube dann tötet sie mich direkt. Nachdem sie zurück kam, erzählte ich ihr alles und es war sogar geplant, dass sie meine Trauzeugin wird.

Ich entschied mich mitzugehen, da ich sowieso keine Wahl hatte wirklich. Auf Streit oder Schläge hatte ich auch keine Lust. Ich entschied mich zu schweigen. Ich wollte meine Sachen einpacken und mitnehmen, aber Ryan meinte, ich soll nichts mitnehmen, da ich nichts brauchen würde und wenn ich was bräuchte, er es mir neu kaufte. Schon ein Gentleman. Ich wollte trotzdem kurz heim, um Abschied von meinen Brüdern zu nehmen, da die wegen meinem Vater

ins Heim müssten, da er kein Bock hat, sich alleine um die zu kümmern, und die erst 9 und 11 waren. Wir standen vor meiner Haustür und ich sah das Auto meines Vaters, er war zuhause. Nach der ganzen Situation hatte ich gar keine Lust mich noch mit dem zu unterhalten. Ich ging alleine hoch und Ryan wartete unten in dem schwarz mattierten Jeep auf mich. Ich sah, wie mein Vater meine Sachen packte, es tat schon etwas weh und zu mir sagte ich solle mich beeilen. Ich wurde 1 zu 1 von meinem Vater an einem wildfremden Mann verkauft. Meine Brüder spielten im Wohnzimmer und ich sagte denen, dass ich verspreche wiederzukommen und die irgendwann zu mir nehme, damit es denen gut geht. Ich hörte eine 4 te Person im Haus in der Küche. Es war eine junge Frau, evtl Mitte 20 oder 30, leicht bekleidet und sah aus wie.... na ihr wisst was ich meine. Ich war schockiert und es war mir klar wieso mein Vater uns weg haben wollte, wegen der Tussi. Ich sprach nicht mit ihm, nahm meine Schminke mit und ging aus dem Haus . Als ich ins Auto zu Ryan ging, kam mein Vater runter und sagte: ,, Nimm deine Sachen mit oder ich entsorge die, ich brauche Platz in deinem Zimmer. Und gib mir dein Schlüssel her, du hast hier nichts mehr zu suchen". Ich schmiess den Schlüssel auf dem Boden und sagte wiederlich:,, Verdient Mama das , nach allem was sie für uns und dich tat, sie nach vier Jahren so eiskalt zu ersetzen und statt sich um ihre oder eher eure Kinder zu kümmern, die rauszuschmeissen. Was ein Vater. Wenns so ist , geh sterben, Mama wäre bitter enttäuscht von deinem Verhalten. Sie war ein Engel und ein guter Mensch, sie hätte uns nie im Stich gelassen, wärst lieber du gestorben du Schwein. Ich bin weg!".

Ich stieg ins Auto und Ryan sagte, mein Vater sei ein Arschloch mit dem was, er tat. Ich lachte weinend und schlief während der Autofahrt ein. Wir fuhren weit weg von meinem damaligen Zuhause und landeten in einem Wald. In meinem Kopf gingen danach Gedanken rum, was meinen Geschwistern angeht. Und so als würde er Gedanken lesen können, packte der perfekt aussehende Traummann meine Hand an und sagte: ,,Bald geht es deinen Geschwistern und dir besser, das verspreche ich dir. Ich weiss, wir kennen uns nicht lange, aber egal, ob wir in dieser Situation freiwillig sind oder nicht, lass uns das beste draus machen, da wir keine Wahl haben. Wir werden vor andere so tun, als würden wir uns lieben und so tun als wäre alles echt, und sobald die 5 Jahre um sind, scheiden wir uns und leben wieder getrennt. Deal?" Und egal was das für ne scheiss Idee war, ich stimmte zu.

Wir stiegen aus dem Auto und standen vor einer großen, wunderschönen, traumhaften Villa, wo viele schwarz gekleidete Männer rumliefen mit nem Hörer im Ohr. Waren das Bodyguards? Aus der Tür kam eine Frau raus, die uns begrüßte. ,, Guten Abend Mr.Damon, Guten Abend Mrs. Rodriguez, ich hoffe es geht Ihnen gut". ,,Der Tisch ist schon gedeckt und die Gäste sind da. "Ich ging davon aus, nachdem ich das gehört habe, dass ich seine Familie jetzt kennenlerne, was ich eigentlich überhaupt nicht wollte, ich wollte um ehrlich zu sein nur noch duschen und ins Bett fallen, aber es musste sein. Er schaute plötzlich auf sein Handy und sah währenddessen genervt aus, ist was passiert fragte ich mich, aber wie er schon sagte, wir spielen nur, also geht es mich nichts an.

Er ging rein, ohne was zu sagen, drehte sich um und sagte,, Spiel mit und sag bloß nichts von der Abmachung" Nach dieser Aussage war mir klar, dass er das Geld meiner Mutter geliehen hat aber woher hatte er bitte so viel Geld. Mhm es geht mich nichts an. Der Essraum war riesig, so groß wie meine komplette Wohnung, wunderschön eingerichtet und gedeckt. Es saßen viele Menschen am Tisch, ein älterer Mann und Frau, waren das seine Eltern? Die Frau sah richtig

hübsch aus, genau so wie Ryan. Der Vater hat mich richtig ernst angeguckt, man merkte, dass er sehr streng ist. Außerdem saß eine Frau und zwei andere Männer am Tisch, schätze, dass das seine Geschwistern waren. Die Frau sah jung aus, vielleicht Mitte zwanzig und der eine Mann Anfang dreißig, die sahen nett aus. Der andere Mann ist zu hundert Prozent sein Bruder, der mysteriöse Blick und die Haare sehen genau so aus, auch das zurückhaltene Verhalten. Ich setze mich mit Ryan an den Tisch und alle sahen mich an, jeder stellte sich vor und ich hatte Recht, was ich aber nicht verstehe ist, dass keiner miteinander sprach. Das sah nicht aus wie eine ganz normale gewöhnliche Familie. Allein wegen dem Haus. Die Vermutung bestätigte sich nach dem Satz, der vom geheimvollen Bruder gesagt wurde: ,,Lass uns ins Büro, müssen dringend über die Bestellung sprechen. " Ich fragte Ryan aus reine Neugier, worum es ging und er flüsterte mir ins Ohr,, Business" .

Ich blieb am Tisch sitzen und unterhielt mich mit Luisa, seiner Schwester, und sie erzählte mir über seine Kindheit und wie die aufgewachsen sind. Es stellt sich heraus, dass sich an dem,, Business" nur der Vater, Michael und Ryan beteiligen. Ich denke die ganze Zeit an Ryan und worum es in dem Unternehmen ging, aber er ist nicht hier, also musste sich meine Neugier gedulden. Plötzlich musste ich dringend auf die Toilette, da ich so viel Wasser durch das Weinen getrunken hatte und da ich es unangenehm fand, zu fragen, wo die Toilette ist, ging ich sie suchen. Es war mir allgemein sehr unangenehm, den ganzen Abend lang zu lügen, aber eine Wahl hatte ich nicht. Ich versuchte die ganze Situation positiv zu sehen, indem ich mir einredete, ich habe einen hüsch aussehenden attraktiven Ehemann bald, aber es machte alles nicht besser, da ich mir meine Hochzeit nicht erzwungen vorgestellt hatte, aber Gott wollte es so. Als ich die Toilette suchte, hörte ich Stimmen, meine Neugier war zu groß und ich ging in der Richtung der Stimmen. Ich sah alle in einem Büro reden. Ryan saß auf einem Lederstuhl hinter einem altmodischen massiven Holztisch. Ich hörte Ryan schreien, er war wütend und schlag gegen die Wand . Autsch. ,, Die Lieferung muss ankommen, wenns sein muss, tötet den Fahrer danach, ist mir egal, alles muss wie abgesprochen laufen, sonst verlieren wir viel Geld! " sagte er. Ich bin sprachlos, es handelt sich offensichtlich um was Illegales, vor allem der Begriff,, töten" verrät das. Ich hoffe, er merkt nicht, dass ich gelauscht habe, ich geh schnell zum Tisch zurück und warte, bis Ryan wieder da ist. Ein paar Minuten später kamen alle drei zurück und der Vater sah echt sauer aus. Alle setzten sich hin und guckten Ryan an, war er der Boss der Familie? Der Vater fragte,, Wann ist die Hochzeit" ,, in 3 Monaten" antwortete Ryan. Seine Mutter und Schwester fragten mich, wo mein Ring sei, wie mein Antrag war, ob ich schon ein Hochzeitskleid habe oder mit der Planung begonnen habe. Es fiel mir sehr schwer, die ganze Zeit meine gezwungene Zukunft und Hochzeit zu planen. Ich habe mir alles so ausgedacht und beantwortet wie ich es gerne gehabt hätte. Einen richtig romantischen Antrag mit Rosen und auf einem Strand oder einer schönen Location mit einer süssen Rede, die aus dem Herzen kam und einen echten Verlobungsring. Aber da ich sowas nie erleben werde dank meines Vaters, habe ich es mir vorgestellt und ausgedacht, als wäre es passiert. Am interessantesten fand ich Ryans Blicke und wie aufmerksam er mir zuhörte, als würde er sich was ähnliches gewünschen, als das Spiel, welches wir spielen müssen. Am Ende gingen alle nach Hause und ich und Ryan waren alleine, bis auf die Bodygards und Haushelferinnen, wir schauten uns an und ich fing an zu weinen, da alles einfach eine Lüge ist. Mit Zärtlichkeit und Mitgefühl, tröstete er mich unerwartet und sagte, dass es irgendwann besser sein wird und umarmte mich. Er schien doch nicht so, wie ich es mir dachte. Ich fand es komisch, da er 2 komplett verschiedene

Persönlichkeiten hatte. Auf der einen Seite der kalte, gefühlslose, geheimnisvolle Typ, aber auf der anderen der liebesvolle, gefühlsvolle, offene und fürsorgliche Typ. Wir gingen endlich ins Schlafzimmer, da ich saumüde war und es war alles schwarz, mit schönen Vorhängen, schwarzer Bettwäsche und einem riesigen Bett. Dann ist dort noch ein Raum, ein Ankleidezimmer mit zwei Wänden voller offene Regale bzw Schränke. Auf der eine Seite war es komplett voll mit Männerkleidung, also wahrscheinlich seine, aber die andere Seite war voll mit Mädchenkleidung die zufällig in meiner Größe war. Es war also anscheinend länger geplant, es ist sehr unwahrscheinlich, dass er das alles innerhalb von 3 Tagen besorgt hat. Ich fragte ihn und er flüsterte mir ins Ohr,, für dich alles, Amayiah" ich war positiv überrascht und er hatte auch noch Blumen hinterm Rücken, rote Rosen, meine Lieblingsblumen. War das ein Teil des Spiels?

Nachdem er mir die Rosen gab, sagte er, es sei zwar gespielt, aber er würde mich trotzdem wie eine Prinzessin behandeln und dafür sorgen, dass mir nichts fehlt. Ich ging ins Badezimmer des Zimmers, und da waren so viele Pflegeprodukte, Make-up, Tampons und Binden sowie ein Bademantel mit meinem Namen eingraviert. Irgendwie richtig romantisch, aufmerksam und süß, ich fühlte mich wirklich wie eine Prinzessin. Ich ging schnell duschen und zog mir ein Top und eine lockere Schlafhose im Bad an. Nach mir ging er auch duschen, und ich schaute mich in Ruhe im Kleiderschrank um. Da waren so schöne Klamotten und Kleider, genau mein Stil. Er kam aus dem Badezimmer heraus, halbnackt, nur mit einem Handtuch um seinen sexy Körper, und fragte mich, wie ich es fand, also ob ich mich etwas wohler gefühlt habe und ob mir die Einrichtung und die Klamotten gefallen haben. Während er mit mir sprach, schaute ich mir sein Sixpack an und wurde etwas geil drauf. Ich meine, nicht jeder hat so einen Körper wie Gott. Von ihm würde ich mich schon gerne ausziehen und verwöhnen lassen. Plötzlich, während wir uns über den Tag unterhielten, hörte man ein lautes Knallen, wie einen Schuss. Ich bekam Angst und fing an zu weinen. Ryan schaute direkt zu mir und fragte, ob alles okay sei. Ich nickte zitternd. Er umarmte mich und sagte, alles würde gut werden und dass, egal was passiert, ich hier bleiben sollte, er würde kommen und mich holen. Ich dachte mir dabei so: „Der Prinz meiner Träume kommt auf einem weißen Pferd, um mich aus dem Gefängnis zu befreien und ein Happy End mit mir zu erleben." Gute Ironie, nicht? Aber in Wahrheit war es: „Der Junge oder Mann, den ich nicht kenne, kommt mich mit einer Waffe holen und heiratet mich gegen meinen Willen." Geil, nicht? Für eine Sekunde habe ich auch geglaubt, die erste Version sei richtig. Nachdem ich aufgehört hatte zu träumen, ging er aus dem Zimmer und schickte einen Bodyguard zu mir hoch. Als ich wieder zu mir kam, fragte ich, was los sei, aber er sprach nicht mit mir. Man hörte die ganze Zeit Schüsse und Gewehre, und ich fragte mich, wo Ryan war und was gerade zur Hölle passierte. Wo bin ich gelandet? Ich wollte aus dem Zimmer raus, doch der Bodyguard ließ mich nicht, egal, was ich versuchte oder wie laut ich weinte. Ich hatte Angst, aber da ich nichts machen konnte, ging ich zur Wand und setzte mich auf den Boden. Ich hörte Ryan, wie er schrie und versuchte mir zu sagen, dass ich mich verstecken soll. Also ging ich hinter die Tür in die Ecke, setzte mich heulend auf den Boden und wartete. Der Bodyguard schloss die Tür ab und rannte runter. Es war ein Stillstand. Ich hörte nichts mehr, weder Stimmen, noch Geräusche, Schüsse oder Schritte, es war still. Ryan kam hoch zu mir und sagte erschöpft: „Es ist alles in Ordnung, amore mio." Er nannte mich das erste Mal anders als Amayiah. Ich fragte mich, ob es wegen des Bodyguards war, da er wieder mit ihm hochkam, weil er anwesend war, oder ob er mich eventuell doch mehr mochte als nur eine gefälschte Frau. Ich sah Wunden und Blut auf seinem Hemd, das gefiel mir überhaupt nicht. Es war mir klar, dass ich hier nicht sicher bin und

dass er in etwas Schlimmes geraten ist, aber was? Ich verarztete ihn direkt und dann bedankte er sich mit einem Kuss auf meine Wange. Das Ding ist, würde er mich einfach so küssen, hätte ich ihm eine reingehauen, aber als Ausrede dachte ich mir: „Es ist heiß, auf der Hochzeit muss ich ihn eh vor allen küssen, und wir werden 5 Jahre zusammen verbringen, also why not." Ich mochte es sogar. Es war schon fast 6 Uhr morgens, und ich war todmüde. Ryan sagte: „Geh schlafen, die Nacht war anstrengend für uns beide. Ich muss zur Arbeit, aber bleib du hier. Wenn du willst, kannst du nachher auch runter und frühstücken. Ich komme bald wieder nach Hause." Er war liebevoll, und ich will es zwar nicht sagen, aber ich mochte ihn immer mehr und mehr. Ich schlief ein. Als ich auf die Uhr schaute, war es 17 Uhr, ich hatte über 10 Stunden geschlafen. Ryan kam gerade aus dem Bad und machte sich, bevor er irgendetwas sagte, erstmal über mein Aussehen lustig. Arsch. Nachdem er aufhörte, über mein Aussehen zu reden und mich zu nerven, sagte er freundlich: „Guten Morgen, meine bella. Hast du gut geschlafen? Ich hoffe, das Bett war bequem. Willst du etwas essen?" Ich sagte aus Spaß (naja, so halb, ich hatte Heißhunger, da ich gleichzeitig auch meine Tage bekam): „Ich habe Lust auf Pancakes mit Eis." Und ohne Witz, er brachte mir nach etwa 30 Minuten welche ins Bett. Ich dachte mir, so kann es die nächsten 5 Jahre gerne weitergehen.

Ich brauchte Zeit, um mich an einen Tag zu gewöhnen, den ich seit über 8 Jahren nicht mehr hatte, also seitdem Mama die Krebsdiagnose bekam und arbeitsunfähig wurde. Sie musste sich nur entspannen, nichts tun, nicht arbeiten und auch nicht kochen oder aufräumen. Diese Aufgaben wurden komplett von mir übernommen, und ich habe jeden Abend gebetet, dass sie eines Tages gesund wird und der ganze Kummer bald vorbei ist. Gott hörte meine Stimme. Der Kummer war nach langer Zeit vorbei, aber meine Mama war jetzt ein Schutzengel, der all meine Sorgen abends hörte und immer in meiner Nähe oben war. Ich war zwar sehr traurig, als sie uns verließ, aber ich war auch froh, dass sie endlich frei von den Schmerzen und dem Gefühl, nutzlos zu sein, war. Ich war seit klein auf daran gewöhnt, immer etwas zu tun. Da es mir auch wichtig war, beschäftigt zu sein, habe ich mit Ryan abgesprochen, dass ich nach der Hochzeit anfangen werde zu studieren. Es war ein großer Wunsch von mir, zu studieren, und da ich früher nicht die Möglichkeit dazu hatte, würde ich es jetzt machen. Nach dem Studium würde ich auch gerne arbeiten, um mich besser zu fühlen, und Ryan war sogar einverstanden damit. Da wir uns sowieso nach 5 Jahren scheiden lassen würden, war seine einzige Bedingung, dass wir den Abend zusammen verbringen, wenn er nach Hause kommt – also reden, Filme gucken oder allgemein etwas unternehmen, damit er sich entspannen kann. Im Endeffekt mussten wir auch Zeit miteinander verbringen, damit die Ehe glaubhaft wirkte und wir vor allen so tun konnten, als würden wir uns, zumindest beide, lieben. Ich merkte langsam, seit ich hier wohne, wie ich mich in ihn verliebe. Ich meine, abgesehen von seinem Aussehen, war sein Charakter Gold wert. Seine Gesten, sein süßes Lächeln und der Umgang mit meinen und seinen Geschwistern waren einfach toll. Auch wie er mit mir umging, fand ich schön, da er immer fragte, wie es mir ging, und mir zuhörte, egal welchen Unsinn ich erzählte. Und dass er gut aussah und einen tollen Körper hatte, war nur ein Pluspunkt.Wir unternahmen oft Dinge miteinander. Was mir aber in der Zeit auffiel, war, dass er es vorzog, abends zu Hause einen ruhigen Abend zu verbringen, statt in der Stadt spazieren zu gehen oder zu feiern. Ich war eher das Gegenteil. Wir haben auch ab und zu darüber gestritten, da ich feiern wollte, er aber nicht mitkommen wollte. Ja, ich habe zwar nachgegeben und bin nicht mit Laura gegangen, aber ich habe entschieden, mir nicht alles

gefallen zu lassen. Klar, wir heiraten bald, aber trotzdem darf ich doch auch ein Privatleben führen, oder nicht?

Ich wohnte schon zweieinhalb Monate mit ihm zusammen, und es gefiel mir, abgesehen von den minimalen Auseinandersetzungen und Diskussionen. Wir besuchten oft meine Brüder im Heim, und er hat sogar angeboten, sie nach der Hochzeit zusammen zu adoptieren, damit wir alle zusammen in der Villa leben können, da sie sowieso viel zu groß für zwei Personen war. Er war einfach ein Traum. Wir haben eine kleine Hochzeit geplant, und ich habe mir zusammen mit seiner Schwester und Laura ein Kleid ausgesucht, es war einfach wunderschön. Je näher die Hochzeit kam, desto nervöser wurde ich. Ich muss ehrlich sagen, dass es mich emotional sehr mitgenommen hat, ihn zu heiraten. Außerdem wusste Laura nichts von dem Vertrag, da sie sonst ausflippen und alles auffliegen lassen würde. Die ganze Mühe wäre umsonst gewesen. Ich riss mich aber für die Ehre meiner Mutter zusammen und zog es durch. Es fühlte sich erzwungen und unecht an, was es ja auch war, aber ich wollte es nicht wahrhaben und versuchte, die Wahrheit zu verstecken. Wir haben meine und seine engsten Freunde und seine Familie eingeladen, da ich außer meinen Brüdern keine Familie hatte. Leider liefen für unsere Sicherheit und die der Gäste die ganze Zeit Bodyguards herum, aber lieber so als eine "rote Hochzeit", wenn ihr versteht. Das war auch eine große Angst von mir, dass irgendetwas schieflaufen könnte. Ich wollte es so schnell wie möglich hinter mich bringen.Anscheinend ist es nicht gut, die Frau eines Mafiabosses zu sein. Ich glaube, in den nächsten 5 Jahren werde ich viel Adrenalin erleben. Dann bist du öfter in Gefahr, ich meine, es wurde öfter versucht, ins Haus einzubrechen oder irgendwo hin und her zu schießen. Aber die Villa wurde extra weit weg von der Stadt gebaut, hat einen Bunker, geheime Fluchtwege und geschützte Fenster und Wände. Die Autos, die gefahren werden, haben auch kugelsichere Scheiben. Man ist zwar geschützt, aber die Angst, dass irgendetwas passieren könnte, war trotzdem da. Es war der Tag der Hochzeit, und ich war aufgeregt. Der Vertrag wurde schon unterschrieben, aber er gilt erst ab der standesamtlichen Unterschrift und der offiziellen Übernahme meines neuen Namens. In den letzten Tagen habe ich gezweifelt, ob ich es wirklich tun sollte, aber ich dachte mir, du hast keine Wahl. Es würde uns allen besser tun, wenn ich es tue. Ryan kam zu mir, als ich mich vor der Trauung fertig machte, und sagte berührende Worte zu mir: „Ich weiß, du wolltest alles anders haben und selbst über deine Zukunft entscheiden, aber das Schicksal wollte es für uns beide anders. Ich möchte, dass du weißt, dass ich in letzter Zeit viel nachgedacht habe und mich irgendwie ungewollt in dich verliebt habe. Eigentlich wollte ich es dir nicht sagen, aber ich dachte, wir müssen ehrlich zueinander sein. Wenn du dies nicht möchtest, will ich dich nicht zwingen, mich zu heiraten. Du bist frei und kannst vor der Trauung gehen; es ist deine Entscheidung. Sobald du meinen Namen nicht trägst, bist du nicht verpflichtet, meine Frau zu sein. Die Schulden kannst du vergessen oder mir in Raten abbezahlen. Ich habe die Zeit mit dir sehr genossen und werde dich vermissen, mia bella. Ich werde versuchen, ein guter Ehemann für dich zu sein und für dein Wohl zu sorgen.“ Er küsste meine Hand und ging fort. Ich hatte 10 Minuten Zeit, um nachzudenken, ob ich das Richtige mache, und dann ging ich zum Altar. Ich habe entschieden zu bleiben und dachte mir, dass Zufälle – vor allem solche – nicht existieren. Mit meinem schönen Kleid und einem Blumenstrauß voller Glitzer heiratete ich den Mann, in den ich mich durch meinen harten Schicksalsschlag verliebt habe ... oder eher durch meinen egoistischen Vater. Am Altar gab ich Ryan einen Liebesbrief, in den ich geschrieben hatte, wie sich die letzten Monate angefühlt haben. Daraufhin flüsterte ich ihm ins Ohr: „Ich werde bleiben, in guten und in

schlechten Zeiten. Du auch?“ Er küsste mich sanft und umarmte mich mit seinen muskulösen Armen. Man sah ihm an, wie glücklich er war, und ich war es auch. Dann stießen wir an und machten Fotos für die Erinnerungen und Fotoalben. Anschließend verabschiedeten wir uns von der traumhaften Schloss-Location und fuhren nach Hause. Die Hochzeit war zwar wunderschön, aber es fehlte etwas. Ich glaube, es war die Zweisamkeit. An diesem Abend musste ich das letzte Mal meine Brüder wieder ins Heim bringen. Am nächsten Tag würden wir alle Adoptionspapiere unterschreiben und sie endlich nach drei Monaten aus diesem Heim holen dürfen. Nach der Hochzeit dachte ich weiter nach und war etwas traurig. Der Einzige, der nicht auf der Hochzeit war, war mein Vater. Ryan bestand darauf, ihm eine Einladung zu schicken, aber er kam trotzdem nicht. Der Alkohol war ihm wichtiger. Am wichtigsten war es mir, dass auch meine Mutter da ist. Auf einem reservierten Stuhl in der ersten Reihe saß sie und schaute mir zu. Ich habe ihre Anwesenheit gespürt und ihre motivierenden Worte und Unterstützung. Die Hochzeitsnacht war einfach nur perfekt. Sie begann mit Kerzen, dann wechselte das Licht zu Rot, es gab Wein, und schließlich landeten wir beide im Bett und hatten den besten Sex überhaupt. Und ja, Leute, ich habe es nicht bereut, mein erstes Mal mit ihm zu haben. Es war genauso, wie ich es mir immer vorgestellt habe. Vor allem war er vorsichtig, fragte ständig, wie es mir ging, und danach kuschelten wir einfach nur noch.

Nach der Hochzeit am nächsten Tag war ich offiziell Mrs. Damon und durfte mit frischen 20 Jahren studieren und meine Brüder adoptieren. Nach dieser Nacht habe ich geschlafen wie ein Baby. Nachdem ich am nächsten Tag alle Adoptionspapiere unterschrieben hatte, lebten meine Brüder mit uns in der riesigen Villa und wurden vom Personal betreut und mit dem Auto zur Schule gebracht. Es ging ihnen auf jeden Fall besser. Sie mochten Ryan sehr und imitierten alles, was er tat – seinen Stil und auch sein Verhalten. Oft war es einfach nur witzig, wie sie ihn nachahmten. Ich unterhielt mich mit Ryan über sein Geschäft, und er beschloss, wegen der Sicherheit meiner Brüder und mir, mit dem illegalen Zeug aufzuhören. Er investierte sein gespartes Geld in eine große Immobilienfirma, die weltweit Hotels und Häuser verkauft und vermietet. Damit verdiente er auch viel Geld – oder zumindest genug Geld für uns. Das Familienunternehmen wurde zwar vom älteren Bruder übernommen, ging aber den Bach runter, nachdem Ryan ausgestiegen war. Er bat Ryan, zurückzukommen und versprach ihm eine Menge Geld, aber anscheinend waren wir ihm wichtiger, weswegen er das Angebot ablehnte.

Mittlerweile waren wir schon über 3 Jahre verheiratet, und ich hätte mir nie eine harmonischere Ehe vorstellen können. In unserer Ehe gab es alles: klar, auch Streit, aber es gab auch romantische Gesten und schmutzige Spielchen im Bett ... also auf jeden Fall abwechslungsreich. Mein Studium lief ebenfalls sehr gut, und ich habe meinen Bachelor-Abschluss gemacht.

Ein Jahr später fragte Ryan mich, ob ich mir vorstellen könnte, irgendwann Kinder mit ihm zu haben, und ich schrie: „JA!“ Diese Frage war zwar unerwartet, aber sie erfüllte mich auf eine schöne Art. Meine Bedingung war, dass ich mein Studium abschließe, damit ich es hinter mir habe und mich voll auf die Familienplanung konzentrieren kann. Ich bestand meinen Master und meine Examensprüfung. Ich wurde Lehrerin und arbeitete ein Jahr lang nach meinem Abschluss an einer Grundschule. Nach einem Gespräch mit Ryan und meiner Frauenärztin setzte ich die Pille ab, und wir versuchten, schwanger zu werden. Ohne Erfolg. So vergingen acht Monate. Klar, jeder, sogar die Ärztin, meinte, es könnte dauern und ich müsse geduldig sein usw., aber ich war enttäuscht, weil es nicht klappte, und schob die Schuld auf mich. In unserer

Ehe lief es auch nicht gut, da Ryan ein Hotel in Frankreich kaufte und deshalb oft reisen musste. Ich war oft mehrere Tage alleine mit den beiden Jungs, die auch nicht immer die bravsten waren. Die Überforderung kam immer häufiger, und irgendwann konnte ich nicht mehr vernünftig schlafen. Ich wollte, dass alles klappt: Ehe, Kind, Job und die Erziehung der beiden wilden Teenies. So ging es mehrere Wochen, und ich fing an, unter der Woche Schlafmittel zu nehmen, die mir halfen zu schlafen und mein Leben irgendwie weiterzuführen, ohne depressiv zu werden. Als Ryan jedoch nach Hause kam, also am Wochenende, nahm ich diese nicht, denn er wusste es nicht. Ich wollte ihn nicht unnötig stressen, da er genug Arbeit im Hotel hatte. Nach ein paar Monaten kam Ryan endlich wieder nach Hause, und das nicht nur für fünf Tage, sondern für längere Zeit. Wir verbrachten endlich einen entspannten Tag, und ich machte mir über nichts Gedanken. Wir gingen mit den Jungs ins Kino und anschließend zu zweit essen. Es war schön. Als wir nach Hause kamen, bekam ich Angst vorm Schlafengehen. Es war mir ein Rätsel, ob ich auf Dauer ohne die Schlafmittel einschlafen konnte. Es war Zeit, ins Bett zu gehen. Ich ging duschen, zog mich um und legte mich ins Bett. Ryan wartete schon auf mich. Ich deckte mich zu, und er kuschelte sich an mich. Nach ein paar Minuten spürte ich, dass er Lust bekam, aber ich nicht. Ich tat so, als würde ich schlafen, und er versuchte, mich durch Küsse zu wecken. Ich erwiderte den Kuss nicht und sagte ihm nach ein paar Minuten, dass ich nicht wollte. Daraufhin war er beleidigt und ging aus dem Schlafzimmer.

Ich war alleine und fühlte mich nutzlos und einsam, also griff ich wieder zu den Schlafmitteln, die auch antidepressiv wirkten. Ich schlief sofort ein. Am nächsten Morgen sah ich Ryan auf der Couch schlafen, und es brach mir das Herz. Er sah müde und angespannt aus. Ich weckte ihn und hatte vor, mit ihm zu reden. Ich wollte ihm von den Schlafmitteln erzählen und über den mentalen Druck, den ich empfand. Als ich anfing zu reden, schien es, als wüsste er bereits, was mit mir los war. Er meckerte mich zuerst an, warum ich ihm nichts gesagt hätte, dass es gefährlich sei usw., und gestand dann, dass er es bereits wusste, weil er die Mittel in meiner Schublade gesehen hatte. Er war sauer, aber ich sah ihm an, dass er besorgt um mich war. Wir beschlossen, eventuell zum Psychologen zu gehen, wenn es so weitergeht. Abends unterstützte er mich, indem er mit mir wach blieb, bis ich einschlief. Falls ich eine Panikattacke bekam, achtete er darauf, dass ich mich nicht verletzte. Ich kündigte meinen Job, da ich den Fokus auf mich legen musste, und es wurde langsam besser. Nach einem weiteren Jahr beschlossen wir, wieder zu versuchen, schwanger zu werden. Ryan war sich unsicher, aber ich wollte es unbedingt.

Nach ein paar Versuchen, Untersuchungen usw. wurde ich tatsächlich schwanger. Ich war überwältigt von vielen Emotionen und wollte es Ryan unbedingt erzählen. Als ich es Ryan erzählte, freute er sich extrem und kam zu jeder Untersuchung beim Arzt mit mir – schon süß. Wir erzählten es zuerst meinen Brüdern, dann seiner Familie und schließlich den Angestellten im Haus. Jeder freute sich, dass bald ein Baby im Haus sein würde, das noch mehr Glück und gute Laune verbreiten wird. Mittlerweile hatten wir keine Bodyguards mehr, da es eine unnötige Geldverschwendung wäre. Stattdessen hatten wir nur eine Putzfrau, eine Küchenhelferin, einen Sicherheitsdienst am Tor und eine Nanny, die sich um die beiden Wilden kümmerte, damit ich mehr Zeit für mich hatte. Trotzdem waren wir alle glücklich und hatten Zeit füreinander. Ich wünschte mir, als Kind so eine Familie gehabt zu haben, egal ob biologisch oder nicht. Apropos biologisch: Ich hatte keinen Kontakt mehr zu meinem Vater. Ab und zu holte er die Kinder von

der Schule ab und spendierte ihnen ein Eis, aber sonst nichts. Er nutzte die Kinder auf seine Weise aus, indem er sie fragte, wie es mir geht usw. Natürlich war er sauer, dass ich die beiden adoptiert hatte, aber er konnte nichts dagegen machen. Eines Tages, als ich vom Frauenarzt nach Hause fuhr, rief mein Vater an, und ich dachte, es ginge um meine Brüder, weshalb ich den Anruf annahm. Ich war alleine in meinem Auto, da Ryan aufgrund eines Termins bezüglich Baugenehmigungen nicht kommen konnte. Am Telefon wünschte mein Vater mir viel Glück und schöne Träume und bevor er auflegte, sagte er, ich solle mich von meinem Kind verabschieden. Erschrocken warf ich mein Handy weg und fuhr so schnell wie möglich nach Hause. Mein Herz raste voller Angst. Was hatte er damit wohl gemeint? Und woher wusste er das? Zuhause angekommen, rief ich weinend nach Ryan, aber er war nicht da. Teresa, die Nanny, kam runter, nachdem sie meine Schreie gehört hatte, und versuchte, mich zu beruhigen und zu überreden, es sei nicht gut für das Kind, mich aufzuregen. Nach zwei Stunden voller Tränen, Tee und Beruhigungsmitteln konnte ich mich ansatzweise ablenken und beruhigen. Ryan kam nach Hause und fragte, wo mein Handy sei. Er hatte sich Sorgen gemacht. Ich erzählte ihm, was passiert war, und er rastete aus. Sofort rief er seine Brüder an, um Bodyguards um das Haus herum zu besorgen. Ich sagte ihm, es sei nicht nötig, doch er bestand darauf. Ich hatte ein schlechtes Gefühl. Ich versuchte ihm zu sagen, dass er überreagierte, aber am Ende ging es um das Leben von vier Menschen und unser ungeborenes Baby, auf das wir schon so lange gewartet hatten. Die Tage seitdem waren wirklich schwer. Ich blieb nur zu Hause und lag im Bett oder auf der Couch. Mein Bauch wuchs, und Laura kam ständig zu Besuch, um mir Gesellschaft zu leisten. Es verging Zeit, und ich ging nur raus, wenn es wirklich notwendig war, und das mit mindestens einem Bodyguard.

Als letztes war ich draußen, um zum Frauenarzt zu gehen wegen des Babys. Leider musste man diese Termine ernst nehmen, da sie für die Entwicklung des Kindes wichtig sind. Mittlerweile war ich schon im siebten Monat schwanger und spürte täglich die kleinen Tritte vom Baby. An diesem Tag erfuhren wir das Geschlecht: Es wird ein Junge. Unser erster Sohn – ich freue mich so sehr. Die Zeit verging. Natürlich durfte ich nicht alleine zum Arzt, sondern mit dem Bodyguard und dazu meinem Ehemann, der mit hereinkam. Die Untersuchung verlief wie normal, aber die Ärztin sah am Ende sehr besorgt aus. Ich fragte besorgt, was los war, und sie sagte, ich solle mich sehr schonen, da es für das Kind nicht gesund sei. Mein Geburtskanal war verkürzt, was im siebten Monat nicht normal ist. Dies könnte zu einer Fehlgeburt führen. Zuerst hatte ich mich wegen des Geschlechts gefreut, aber zugleich hatte ich Angst um das Baby. Voller Gedanken liefen wir mit Ryan zum Auto, als ich einen Knall hörte. Ryan stand vor mir, der Bodyguard hinter mir. Man hörte noch einen Knall, aber man konnte nicht sehen, woher er kam. Als Ryan den Autoschlüssel suchte, um das Auto aufzuschließen und uns hinter den verstärkten Fenstern zu schützen, sah ich den Knall vor mir fliegen – ein Schuss, der alles änderte. Es traf mich in die Rippe, dann noch einmal in die Brust und ein drittes Mal in den Bauch. Ich fiel auf den Boden und wurde ins Krankenhaus gebracht. Nach mehreren Tagen wachte ich auf und sah Ryan. Ihm ging es gut, auch meinen Geschwistern ging es gut, aber... wie ging es meinem Baby? Wo war mein Bauch, und wieso fühlte sich alles so leer an? Die Ärztin kam herein und teilte mir die schlimmste Nachricht mit, die es gibt. Es gab ein Todesopfer, und das war nicht ich, nicht mein Mann, nicht der Bodyguard, sondern mein ungeborenes Baby, welches nicht einmal das Licht der Sonne zu spüren bekommen hatte. Ich kann dieses Gefühl, das ich empfunden habe, nicht beschreiben, aber ich war erfüllt mit Hass und Rache, sowie Leid und Trauer.

Nach zwei Wochen im Krankenhaus durfte ich nach Hause und verbrachte einen Monat in meiner eigenen Welt, weinte und litt unter starken Depressionen. Sie waren schlimmer als je zuvor. Als ich begann, meinen Kummer mit Alkohol zu betäuben, erkannte mein Mann, wie schwer es mir ging, und zwang mich, eine Therapie zu machen. Bevor ich das tat, ging ich zu Michael, Ryans Bruder, und bat ihn um einen Gefallen: meinen Vater zu töten, so wie er mein Kind getötet hat. Ich musste das tun, denn er hat uns allen Schaden zugefügt. Vor meinen Brüdern und der Polizei gab ich an, er habe sich in seiner Wohnung selbst erhängt, vor Kummer und Einsamkeit, aber in Wirklichkeit waren andere Leute beteiligt. Ich begann eine Therapie gegen die Depressionen zu machen und obwohl Ärzte sagten, es sei unmöglich, wurde ich nach drei Jahren erneut schwanger, mit einer Tochter, die Gott sei Dank gesund auf die Welt kam. Wir nannten sie Isabella, da Ryan mich immer "mia bella" nannte und ich den Namen "Ella" schön fand. Das "Isa" kam von meiner verstorbenen Mutter, die "Isamar" hieß. Unseren Sohn werden wir nie vergessen, aber leider muss das Leben ohne ihn weitergehen.

Insgesamt waren Ryan und ich seit über sieben Jahren glücklich verheiratet, und uns allen ging es gut. Mein Vater bekam letztendlich das, was er verdiente, und die Rache für das, was er meiner Mutter und mir angetan hatte. Wir lebten alle zusammen glücklich, und als meine Brüder 18 wurden, fingen sie an, in Ryans Firma zu arbeiten und wurden Immobilienmakler. Ich arbeitete als Teilzeitlehrerin an einer Grundschule, während die Nanny tagsüber auf Isabella aufpasste, als sie älter wurde. Als Isabella fünf Jahre alt war, wurde ich erneut schwanger, diesmal mit einem Sohn, den wir Mateo nannten, wie wir es uns für unseren ersten Engel vorgestellt hatten. Er erinnert mich bis heute noch an mein verstorbenes Kind, das nun an einem besseren Ort ist. Wir holten uns noch einen Hund, einen Schäferhund namens Bruno, und ein paar Monate später einen Dobermann namens Duke. Wir renovierten endlich die ganze Villa. Ich konnte diese altmodischen Möbel nicht mehr sehen. Also machten wir daraus eine große, moderne und traumhafte Villa. Mit schlichten hellen Farbkontrasten und durch den Auszug meiner Brüder hatten wir auch viel Platz für einen Fitnessraum, ein Ankleidezimmer und ein Spielzimmer. Obwohl wir alles hatten, was wir wollten, war noch viel Platz übrig, den wir für Gästezimmer nutzten, da der Wunsch nach weiteren Kindern endgültig vorbei war. Eigentlich wollte ich schon immer drei bis vier Kinder haben, aber aufgrund der Operationen und der Schüsse, die meine Organe geschädigt hatten, durfte ich nicht mehr als ein Kind zur Welt bringen. Aber da ich keinesfalls beim zweiten Kind abtreiben wollte, zog ich es trotz des hohen Risikos durch, und es hat sich gelohnt. Es gibt keine Zufälle, glaubt mir. Das Leben stellt uns vor viele Entscheidungen, aber es liegt an uns, welchen Weg wir wählen. Ihr müsst stark und gutherzig sein, denn dann wird das Gute belohnt.

Ich bin Ayamiah und das war meine verrückte Geschichte.

EINE TRAGÖDIE IN BODRUM

„All man on Board“ sagte Tom lachend. Es war ein typisch deutscher Witz. Seine Freundin Olga lachte ernst und fand Tom lustig. Muhittin und ich tauschten Blicke und lachten, da wir wussten das und das selbe durch den Kopf ging. Sie fragen sich wahrscheinlich, was zwei Türken und zwei deutsche machen können, oder? Lassen sie mich gleich erklären. Olga, Tom, Muhittin und (ich)Ayla sind Universitätsstudenten aus Deutschland. Wir nahmen am Studentenaustauschprogramm teil, das gemeinsam von den naturwissenschaftlichen Fakultäten unserer Universität organisiert wurde, und hatten die Möglichkeit, ein Jahr lang in Amerika, genauer gesagt in New York, zu studieren.
Olga und Tom kannten sich von der Universität, weil sie gemeinsam Chemie studierten. Aber sie waren noch kein Liebespaar. Muhittin und ich haben diesen Job arrangiert. Olga war meine Mitbewohnerin und Tom wohnte mit Muhittin im selben Zimmer. Sie waren beide ineinander verliebt, ohne es zu wissen. Um es kurz zu machen: Wir trafen Muhittin und arrangierten die Liebesbeziehung zwischen Olga und Tom. Ich kannte Muhittin bis dahin nicht, wie sollte ich auch? Während er Physik studiert, studiere ich Biologie auf Lehramt. Wir haben uns durch die Liebe von Olga und Tom kennengelernt. Seitdem hängen wir als Gruppe von vier Freunden zusammen. Seit diesem Treffen und Wiedersehen ist fast ein Jahr vergangen. Ich erinnere mich daran, als wäre es gestern gewesen, meine erste Ankunft in New York City, meine Aufregung im Flugzeug, der erste Geruch von Amerika, als wir landeten. Es war ein großartiges Jahr...
Wir waren im Sommerurlaub, und bevor wir alle nach Deutschland zurückkehrten, bestand das deutsche Paar in unserer Gruppe darauf, dass wir in der Türkei Urlaub machten, weil sie sehr neugierig auf die türkische Kultur waren. Natürlich wollten wir sie nicht entmutigen und beschlossen, dort einen Urlaub zu verbringen....
„Bist du aufgeregt?“, rief mir eine Stimme zu. Ich drehte meinen Kopf nach rechts und musste in zwei schwarze Augen schauen, die mir in meine Augen starrten. Er streckte seinen Kopf so weit zu mir, dass ich seinen Atem auf meiner Wange spüren konnte. Er grinste mich wie immer an, als wäre er etwas Besonderes für mich. Ich war verlegen, aufgeregt und konnte nichts anderes tun, als wegzuschauen. „Wenn du Angst hast, kannst du meine Hand halten“, sagte er lachend und das Grübchen auf seiner Wange erschien. Es gab nur eines, auf seiner rechten Wange, der so besonders war wie er.

Ich lachte und lehnte sein Angebot scherzhaft höflich ab. Ich glaube, ich konnte nicht sagen, wie sehr ich es wollte (oder?). Er lehne sich in seinem Sitz zurück und machte es sich bequem, und ich genau so. Schließlich wartete ein langer Flug auf uns. Wir wollten vom Flughafen New York zum Flughafen Istanbul Sabiha Gökcen fliegen. Wir wollten Muhittins Heimatstadt Istanbul eine Woche lang besuchen und dann schließlich nach Bodrum. Olga Tom Muhittin und ich machen zwei Wochen Urlaub in der Türkei...

Nächster Tag:
Die meisten von euch haben es schon verstanden, aber für die, die es noch nicht verstanden haben, ich verliebte mich in Muhittin, den ich seit fast einem Jahr kannte. Zuerst kannten wir uns nicht einmal, aber als wir uns näher kamen, begann ich ihn zu mögen und verliebte mich schließlich. Was ist also Liebe überhaupt? War ich wirklich verliebt, oder liebte ich nur, mochte ich es, oder war alles nur eine Fantasie? Diese Frage werde ich nun am Ende meiner Geschichte beantworten. Nach einer sehr langen Reise kamen wir in Istanbul an. Gott sei Dank hatte Muhittins Familie hier ein Sommerhaus, wir konnten es nutzen, wie wir wollten. Aufgrund meiner Schlafstörung habe ich fast den ganzen Mittag durchgeschlafen. Als ich aufwachte und die lustigen Geräusche aus dem Pool draußen hörte, stand ich auf und schaute aus dem Fenster. Als ich zum Pool auf der linken Seite schaute, sah ich meine drei Freunde, die sich im Pool vergnügten. Tom und Muhittin hatten eine Wasserschlacht und Olga beobachtete die beiden

beim Sonnenbaden. Ich fing an, über die beiden zu lachen. Wie es das Schicksal wollte, war er der Erste, der mich sah. Er hob seinen Arm und winkte mir zu. Ich schämte mich, als wäre ich dabei erwischt worden, wie ich ihn ausspionierte. Ich winkte ihn lächelnd zurück und ging vom Fenster weg. Ich beschloss, zu duschen, vielleicht würde es meine Kopfschmerzen lindern.
Ich ging in mein Handtuch gewickelt zurück in mein Zimmer und während ich darüber nachdachte, was ich anziehen sollte, bemerkte ich nicht einmal, dass jemand mein Zimmer betreten hatte. Ich wollte gerade mein Handtuch abnehmen. „Wow, tut mir leid, ich wusste nicht, dass du noch nicht angezogen bist." Es war Muhittin, er stand an der Eingangstür meines Zimmers und bedeckte seine Augen mit der Hand. Er trug nur Badeshorts. „Was machst du, warum sagst du nichts?", fragte ich ihn wütend und gleichzeitig schämte ich mich sehr. Ich hielt mein Handtuch fest. „ Es tut mir leid, ich ehhm... am besten gehe ich jetzt".
„Nein du musst nicht gehen, du kannst ruhig die Hände vom Gesicht runter nehmen".

Wie lächerlich war ich? Ich weiß nicht, warum ich das gesagt habe, aber ich habe es gesagt. Könnte es daran liegen, dass ich nicht wollte, dass er geht? „Okay, dann öffne ich jetzt meine Augen?", sagte er und öffnete die Augen. Er warf einen Blick auf mich, zuerst auf mein Gesicht, dann von oben nach unten auf meinen Körper. Ich war nicht nackt, aber ich fühlte mich so, ich schämte mich. Wir sahen uns schweigend an. „Was machen wir heute?" . Ich brach das schweigen. „Heute werde ich euch nach Eminönü bringen", sagte er und legte sich auf mein Bett. „Warst du schon mal dort?", „ Naja, nein, ich bin das erste Mal al in Istanbul", sagte ich und setzte mich auf die Bettkante. „Oh stimmt, hab´s vergessen, noch besser dann kann ich der erste sein der dich rumführt, bin mir sicher das es dír gefallen wird". Er grinste mich erneut an und ließ mein Herz schneller zu schlagen. „Ich auch aber vorher muss ich dich aus meinem Zimmer werfen, damit ich mich umziehen kann", sagte ich, stand vom Bett auf und zeigte auf die Tür. Er lachte, stand vom Bett auf und ging hinaus.
Der Wind, der Meerblick, Möwen, die Fähre, die schönsten Gerüche - kurz gefasst einfach Istanbul. Während wir mit der Fähre nach Eminönü fuhren, machten Tom und Olga wie übliche Touristen viele Fotos von allem, was sie sahen. Ich hingegen genoss mein erstes Mal auf der Fähre, ich genoss wie der Wind mir ins Gesicht streichelte und mir meine Haare zerzauste, ich genoss die Wärme der Sonne über mir und beobachtete die Möwen, die ab und an über mir flogen und beobachtete das blaue Meer, dass ich am meisten hier liebte. Der Mann, den ich liebe, stand neben mir, beobachtete mich ohne etwas zu sagen ,mit dem rücken zur Aussicht. „Genieße doch die Aussicht" sagte ich. „Das mache ich doch", sagte er lächelnd und sah mir in die Augen. Es fühle sich an, als würde mein Herz gleich explodieren. Hatte er mich mit der Aussicht gleichgesetzt? War ich die Aussicht? Bevor ich antworten oder Anzeichen von Leben zeigen konnte, unterbrach Olga.
„Muhittin ist das der Leanderturm" ? fragte sie und rettete mir das Leben.
„ Ja der berühmte „Mädchenturm", antwortete Muhittin. Ich ging zu den anderen. „Hey, hab ich euren Moment zerstört oder so?", fragte mich Olga leise. „Ach was nein, wir haben uns nur unterhalten", „Das sah aber gar nicht so aus, aber wie du meinst", sagte sie mit einem grinsen im Gesicht. Worauf war sie hinaus?
Wir kamen schließlich in Eminönü an, es war so voll. Ich konnte nicht anderes tun, als es zu bewundern. Jede Straße, jede Ecke, jede Allee roch nach Leben, es war lebhaft, die Menschen waren lebhaft. Ich hätte nicht gedacht, dass es so schön sein würde.

Wir sind den ganzen Tag gelaufen, hatten Spaß, haben gelacht und waren ziemlich müde. Als wir abends Hunger verspürten, entschieden wir uns, das berühmte Fischbrot von Eminönü zu essen. Zu viert saßen wir mit einem Brot in der Hand auf dem Wrack. Wir aßen unser Brot und unterhielten uns in der Schönheit der Nacht, mit Blick auf das Meer – so muss das Leben sein. Nachdem wir die Nacht genossen hatten, beschlossen wir, nach Hause zurückzukehren.
„Und wie war euer erster Tag in der Metropole Istanbul", fragte Muhittin uns alle.
„Wunderschön, echt so eine schöne und an Kultur reiche Stadt" „Aber auch so heiß", sagten sie

und begannen zu plaudern. Während sie redeten, hörte ich zu und sagte gelegentlich etwas, aber ich war so müde, dass ich keine Kraft mehr zum Gehen oder Reden hatte.
„Also, hat es dir gefallen?“, rief Muhittin mir zu.
„Es hat mir wirklich Spaß gemacht. „Istanbul ist sehr schön.“
„Ich bin froh, dass es dir gefallen hat, aber warte, das ist erst der Anfang, wir haben noch eine Woche vor uns.“
„Ja, ich bin gespannt, was du uns sonst noch zeigen wirst“, sagte ich und lachte ebenfalls. Plötzlich kam Muhittin auf mich zu und flüsterte mir zu: „ Es wird dich noch umhauen.“
Ich wurde verrückt und war nicht mehr bei klarem Verstand, seine Worte zerstörten meine letzten verbliebenen Gehirnzellen. Was wollte er mir jetzt damit sagen? Was bedeutete das? Okay, komm zur Besinnung, Ayla, und antworte, antworte, damit du nichts verrätst.
Ich nahm all meinen Mut zusammen und sagte das kühne Wort, das mir in den Sinn kam. Also näherte ich mich Muhittin und war noch näher an ihm, als er schon nah an mir war, und flüsterte mit all meinem Selbstvertrauen diese Worte, während ich ihm in die Augen sah. „Hier, lass es mich sehen, aber pass auf, dass ich dich nicht zuerst umhaue.“ Sekunden vergingen und Muhittin sagte weder etwas noch bewegte er den Kopf, also tat ich es auch nicht. Wir sahen uns nur an und es war, als würden Muhittins Augen von meinen Augen zu meinen Lippen wandern. Wollte er mich küssen? „Ähm Leute wir wollen euch nicht stören, aber das Taxi ist da“, unterbrach uns diesmal Tom. Wir trennten uns sofort und ich spürte, wie sich die Verlegenheit auf meinen Wangen ausbreitete. Muhittin fuhr sich mit der Hand durchs Haar und sagte: „Wir kommen schon. “ Wie schnell eine Woche in Istanbul verging, als ob der Zeitbegriff hier ein anderer wäre. Aber es war wunderschön; Jeden Tag entdeckten wir einen neuen Ort, einen neuen Geschmack und neue Dinge. Als hätte Muhittin die gesamte Geschichte Istanbuls auswendig gelernt, führte er uns herum und erzählte uns die Geschichte jeden Ortes, den wir besuchten. Dank ihm lernte ich viel Neues und meine Bewunderung für ihn wuchs. Seit diesem Vorfall war nichts Vergleichbares mehr passiert. Wir verstanden uns wie immer, scherzten und hatten eine tolle Zeit. Zwei Tage blieben wir in Bodrum. Und wurden in einem sehr schönen Hotel untergebracht. Die zwei Turteltäubchen teilten sich ein Zimmer, Muhittin und ich hatten getrennte Zimmer, aber nebeneinander. Wir wollten diesen Tag zu einem schönen Hotel- und Ruhetag machen und abends spazieren gehen, denn wie Sie wissen, kann man morgens bei der Hitze nicht unbedingt raus. Wir wollten zusammen am Pool rumhängen, also hatte ich eine halbe Stunde lang geprobt, welchen Badeanzug ich tragen sollte. Ich hatte nur Badeanzüge, die entweder zu freizügig oder zu hässlich waren welche, die nicht einmal zu meinem Stil passten. Ich fragte mich selbst, warum ich ihn überhaupt gekauft hatte? Am Ende trug ich ein einfaches weißes, aber schönes Kleid. Genau in dem Moment als ich nach meiner Tasche greifen wollte um rauszugehen, klopfte jemand an meiner Tür und rief: „Bist du bereit, hübsche Frau“. „Ich komme“ sagte ich und öffnete die Tür. An der Türkante angelehnt wartete er auf mich. Mal wieder von oben bis nach unten hatte er mich angeguckt und murmelte etwas vor sich hin, so etwas wie „ wunderschön“. Ich war mir aber nicht sicher, also fragte ich erst gar nicht danach. Tom und Olga waren schon unten und hielten Platz für uns am Pool. Nachdem ich meine Tasche und meinen Handtuch auf den Sitz ablagerte, schnappte ich mein Kleid und zog es mir über den Kopf, darunter hatte ich bereits meinen Badeanzug an. Ich blickte in den Pool und sah Muhittin mit geöffnetem Mund zu mir gucken. Ich glaube, ich hatte es geschafft, ich war die erste, die ihm seinen Verstand nahm. Grinsend musste ich mich auf meinen Stuhl Sitzen, ich zog meine Sonnenbrille an und wollte noch ein letztes Mal einen Blick auf Muhittin werfen. Er stand immer noch an der gleichen Stelle, seine Augen waren auf mich gerichtet. Während ich mich fragte, was er sich wohl dachte, hob er seine Hand hoch und rief mich in den Pool. „Später“ sagte ich und sah Olga an, die neben mir lag. Mit einem gebrochenen Türkisch, das sie in einer Woche lernte, sagte sie „Ich hab's gesehen“. “Was meinst du?”, fragte ich sie. “Ich hab gesehen, wie er dich ansieht und vor allem, wie du ihn ansiehst” sagte sie. “Man muss doch blind sein, um zu übersehen, dass ihr euch mögt“ „Ach das sagst ausgerechnet du“ scherzte ich. “Hey wenn man Außenstehender ist, ist das viel leichter zu bemerken, als wenn man selber drinsteckt.

Also ich sehe, dass du Muhi magst und er dich auch darauf kann ich wetten!“. Es gab kein Entkommen mehr . Sogar meine naive deutsche Freundin hatte es verstanden, dass ich Muhittin mochte, ich konnte es ihr nicht verleugnen, aber ich war mir nicht sicher, ob er mich auch mochte, also fragte ich sie nach ihrer Meinung. „Du hast recht, aber meinst du wirklich, dass er mich auch mag?“.“ Na endlich gibst du es zu. Ich weiß auch nicht ganz, aber seine Blicke und sein Verhalten, wenn er bei dir ist, ist irgendwie anders. Ich kann ja mal Tomi fragen er könnte mit Muhi reden und wir verkuppeln euch so wie ihr uns“ „Neeiiin, bloß nicht, das wäre nur peinlich, wenn er nicht so fühlt wie ich. Am besten wir warten ab und sehen, was alles passiert“ „Wie du willst, aber warte nicht zu lange“. Nachdem ich mit Olga Sprache, kam Tom und entführte seine Freundin zum Pool, ich wurde alleine gelassen und wollte gemütlich ein Sonnenbad nehmen. Aber es funktionierte nicht, ein Schatten verdeckte die Sonne, also schaute ich zu der Person. Vor mir stand ein unbekannter Mann, Wasser tropfte aus seinen braunen Haaren, er sah mich mit seinen grünen Augen an und begann mit einem leichten Lächeln zu reden: „Entschuldigung, ich wollte dich nicht von der Einnahme von Vitamin D abhalten, aber ich habe dich seit gerade eben beobachtet und habe festgestellt, dass du keine Sonnencreme aufgetragen hast. Versteh mich nicht falsch, ich bin keine Perverser oder so, aber als ich so ein hübsches Mädchen wie dich sah, konnte ich meine Augen micht von dir nehmen “.Natürlich war es zunächst sehr seltsam und ich dachte, ob er wirklich ein perverser sei, aber er hatte recht, ich trug keine Sonnencreme. „ Ah ja danke, hab ich voll vergessen, mache ich jetzt am besten“, währenddessen holte ich meine Creme aus der Tasche. Doch währenddessen stand er immer noch vor mir und beobachtete mich. „ Kein Ding“ sagte er und fügte noch hinzu, „ also eigentlich bin ich mir nicht sicher ob ich dich fragen soll oder nicht, aber ich könnte dir behilflich sein beim auftragen wenn du möchtest, es reicht auch wenn ich dir das an die Taille schmiere, dort ist es schwer aufzutragen“. Man konnte ihm die Nervosität an der Stimme hören, ich fand die Frage ehrlich gesagt etwas komisch, aber irgendwie auch süß und deshalb habe ich ihm die Creme in die Hand gedrückt und er setzte sich hinter mich. „Ah und außerdem mein Name ist Emre“. „Freut mich, dich kennenzulernen, mein Name ist Ayla“. Ich drehte meinen Kopf zu ihm und wir mussten beide Grinsen. Er war so ein süßer Junge, während er mich eincremte, befanden wir uns auf einmal mitten in einem Gespräch. Er war eigentlich sehr lustig, wir hatten ab und zu Lachanfälle. Während des Gesprächs blickte ich etwas herum und sah Muhittin zu uns gucken, mit einem Gesichtsausdruck, den ich bisher noch nie gesehen hatte. Es sah so aus, als wäre er sauer. Mit seinen dunklen Augen blickte er erstmal zu mir und dann nach hinten und er kam auf uns zu mit schnellen Schritten. Ich hätte fast Angst bekommen, wenn ich ihn nicht gekannt hätte.

Ich fragte mich. ob alles in Ordnung sei. „Ayla“ sagte er nur mit einer Sauberen Stimme. Ich war sehr schockiert. „Muhittin?“ sagte ich fragend. „Was machst du hier? Wer ist das? Stört er dich?“. Ich hatte nicht verstanden, was das sein sollte, aber ich war auch sauer weil er sich sehr unhöflich gegenüber Enes verhielt. „ Das ist Enes, und nein, er stört mich nicht, er hat mir nur geholfen, meine Creme aufzutragen“. Er guckte mich nur Sauerer an, ohne etwas von sich zu geben. „Achso, so ist das also, wenn du unbedingt Hilfe brauchst, dann kannst du gefälligst mich danach fragen“. Ehe ich etwas sagen konnte, sprach Enes zu ihm. „Tut mir leid, ich wusste nicht, dass du einen Freund hast“, sagte er und ging fort. Muhittin hingegen hielt ihn auf, indem er sagte, „Sie ist nicht meine Freundin“. Das sagte er während er mich anguckte und ohne sich Gedanken dazu zu machen, wie sehr es mich verletzt hatte, und ging einfach weg... ohne einmal sich umzudrehen und zu gucken, wie es mir ging. Wir waren kein Paar aber trotz dessen hatten diese Wörter die er von sich gab mich zutiefst verletzt. Ich war sehr verletzt, konnte aber nichts tun und lag bloß einfach dort.

Nächster Abend:
Nach meinem gestrigen Herzschmerz hatte bis heute Abend niemand Muhittin gesehen. Er erschien zum geplanten Zeitpunkt, und das auch noch in letzter Minute. Wir wollten mit dem Taxi in die Stadt fahren, gut essen und dann Spaß haben. Als wir abreisten, waren wir zu fünft und nicht wie geplant zu viert. Nach den Ereignissen im Schwimmbad ließ mich Berk nie allein, er verstand, was ich durchmachte, meine Gefühle, ohne dass ich es sagen musste. Er wurde mein Vertrauter, dank ihm kam ich zur Besinnung und wir wurden gute Freunde, wenn auch nur für einen Tag. Also lud ich ihn ein, mit uns zu kommen. Da niemand etwas von Muhittin gehört hatte, konnten wir nicht vorhersagen, ob er kommen würde oder nicht, und als er kam, war ich sowohl erleichtert als auch wütend auf ihn. Aber ich würde nicht mit ihm reden, ich würde ihn nicht wissen lassen, dass er mich verletzt hat. Ich würde so tun, als ob nichts passiert wäre. Wir hatten bereits mit Olga und Emre darüber gesprochen und beide behaupteten, Muhittin sei eifersüchtig. Ich weiß nicht, ob er eifersüchtig war oder nicht, aber ich wollte nicht mehr über diese Dinge nachdenken. Ich habe ein Jahr lang nachgedacht, geträumt und gewartet, aber mir reicht es. Heute Abend wollte ich frei sein uns nur Spaß haben, ob mit Muhittin oder irgendjemand anderem. Und das tat ich auch...
Nach dem Essen gingen wir in einen schönen VIP-Nachtclub und obwohl ich dort nur einen Drink trank, fühlte ich mich sehr gut.

Versteht mich nicht falsch, ich war nicht betrunken, aber zum ersten Mal dachte ich nicht an Muhittin, es waren nur die Musik und ich.Und Emre tanzte mit mir. Da waren Tom und Olga, natürlich haben sie auch getanzt. Nur Muhittin saß allein an unserem Tisch und wechselte von einem Getränk zum anderen. Und er konnte Emre und mich nicht aus den Augen lassen. Wir hatten eine Stunde lang getanzt und ich hatte keine Kraft mehr. Ich sagte Emre, dass ich müde sei und ging zum Tisch. Er hielt meine Taille fest und wollte nicht loslassen. Es war offensichtlich, dass er betrunken war. Ich bestand darauf und versuchte, seine Hände von meiner Taille zu nehmen, er hielt mich fester. Ich fühlte mich unwohl und sagte ihm streng, er solle mich gehen lassen. „Komm schon, Ayla, lieb mich ein bisschen. „Immer Muhittin, Muhittin, das reicht... wir hatten eine tolle Zeit, lasst uns weitermachen..." Bevor ich den Satz beenden konnte, packte mich jemand am Arm und zerrte mich weg. Muhittin hat mich gerettet, ich frage mich, ob ich gehört habe, was Emre gesagt hat? Er hielt meinen Arm fest und ließ ihn nicht los, bis wir den Club verließen. Die kalte Luft draußen schlug mir ins Gesicht, aber Muhittin ging immer noch schnell. Wir hatten uns ein Stück vom Club entfernt und erst als ich „Stopp!" sagte hörte auf. „Du tust mir am Arm weh", sagte ich und er ließ meinen Arm los und drehte sich zu mir um. Seine Augen waren wütend und er fing an, mich anzuschreien:
"Was glaubst du, was du da tust! Du kommst und tanzt mit einem Fremden Mann, den du nicht kennst. Es sind noch nicht einmal zwei Tage vergangen. Aber ich wusste, dass dieses Kind mich in Schwierigkeiten bringen würde! Seine Absicht mit dir war vom Pool aus offensichtlich, es war offensichtlich aus der Art, wie er dich ansah". Da habe ich es verstanden, aber du, du bist naiv, du würdest es nicht verstehen, selbst wenn ich es dir sagen würde!"
Während er das zu mir sagte, konnte ich mich nicht beherrschen und schrie ihn unter Tränen an: „Das geht dich nichts an, wenn du ja so wie du meinst alles verstanden hast, wo warst du dann die ganze Zeit?, Wieso warst du auf einmal weg? Warum hast du mich am Pool alleine gelassen? Derjenige, der dumm und naiv ist, bist du, du hast eigentlich nie etwas verstanden". Er sah mich mit offenem Mund an, das hatte er nicht von mir erwartet, und ich auch nicht. Ich konnte meine Gefühle nicht mehr kontrollieren und explodierte. Meine Worte machten ihn weicher, es gab keine Wut mehr. Wir sahen uns eine Weile schweigend an.
Er wischte die Tränen ab, die mir über die Wange liefen, und während er meine Wange streichelte, sagte er die Worte, mit denen unsere Geschichte begann:

„Du bist so schön, wie immer, und du merkst nicht einmal, wie schön du bist ..."
Ich sah ihm erstaunt in die Augen. Was bedeutete das jetzt? Mein Herz schlug so schnell, dass ich Angst hatte, er würde es hören. Wie schön war die Wärme, die seine Hand auf meiner Wange ausstrahlte. Ich war sprachlos, ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Mein Gehirn hörte auf zu arbeiten und zu denken. Mein Herz pumpte wie verrückt Blut. Er streichelte ein letztes Mal meine Wange, nahm seine Hand weg, trat einen Schritt zurück und lachte. Als die Wärme seiner Hand nachließ, fühlte ich mich kalt, als wäre ich nackt. Ich habe sowieso nie verstanden, was los war. „Du merkst es immer noch nicht", lachte er und fügte hinzu: „Na, dann werde ich es klarer sagen." Nachdem er tief durchgeatmet hatte, prägte er sich diese Worte in mein Gedächtnis ein: „Ich mag dich, Ayla, ich mag dich seit einem Jahr und du verstehst es immer noch nicht". Ja, mein Herz blieb stehen, es nahm mir die letzten Gehirnzellen, es gab weder Verstand noch mich. Es hat sich angefühlt, als würden meine Füße nicht den Boden berühren. Ich konnte nicht sagen, ob ich flog oder fiel. Ich wollte nur, dass Muhittin mich hält, egal ob ich falle oder fliege. Habe ich geträumt? War es ein Traum oder so? Oder ist es ein schlechter Streich? Bitte, lass es ein Traum sein und kein Scherz, mein Gott, bitte. Selbst wenn das ein Traum ist, ich möchte nicht aufstehen.
Möge dieser Moment niemals enden. Was Muhittin sagte, kam mir erst jetzt in den Sinn. Hat er mich gemocht? Ich habe nicht falsch gehört, oder? Er behauptete ein Jahr lang, dass er mich liebte. Die Minuten vergingen und Muhittins Gesichtsausdruck wurde immer besorgter. Ich musste jetzt etwas sagen. Ich holte tief Luft, sammelte mich und trat einen Schritt näher an ihn heran. Endlich wollte ich meine Liebe gestehen. Du verstehst es wirklich nicht", sagte ich. „Ich liebe dich, Muhittin. Ich liebe dich seit einem Jahr und du verstehst es immer noch nicht." Ja, ich habe den Satz, den er mir gesagt hat, geklaut, aber ich fand ihn sehr passend. Muhittin war überrascht, und ehrlich gesagt war ich noch überraschter über mich. Es stellte sich heraus, dass keiner von uns mit dieser Antwort gerechnet hatte. Ich wusste, dass er damit beschäftigt war, die Nachrichten zu entschlüsseln, die ich ihm gegeben hatte, aber ich wollte, dass er reagierte und etwas sagte. War ich zu eilig? Ich frage mich, ob ich das nicht hätte sagen sollen? Was wäre, wenn er tatsächlich einen Scherz machte oder das nur sagte, weil er betrunken war? Oh Ayla oh. Ich wollte gerade zurückweichen, aber Muhittin packte mich an der Taille und zog mich zu sich. Unsere Nasenspitzen berührten sich, ich konnte nicht atmen. Muhittin küsste mich. Da waren seine warmen, weichen Lippen auf meinen Lippen.

Er hielt meine Taille fest und küsste mich. Ich habe ihn auch geküsst. Ja, ihr habt richtig gehört, wir haben uns geküsst. Ayla und Muhittin küssen sich in einer Nacht in Bodrum unter der Straßenlaterne.

Die folgende Woche:
Ich bin wieder in Deutschland. Meine Uni beginnt diese Woche und ich werde heute meinen Freund wiedersehen, den ich zuletzt vor drei Tagen am Flughafen gesehen habe. Ich sage Freund, aber wir haben nie darüber gesprochen, ob wir ein Liebespaar sind oder nicht, aber das ist in Ordnung, wir haben noch viel Zeit, darüber zu reden. Ich bin so aufgeregt und muss heute besonders schön sein. Was ist passiert, Ayla? Fragt ihr euch vielleicht, ich antworte sofort: Nach diesem Kuss verbrachten Muhittin und ich unsere verbleibenden drei Tage als Liebende in Bodrum. Wir waren Tag und Nacht zusammen, wir hatten viel Spaß, wir reisten. Natürlich waren Olga und Tom bei uns, sie waren glücklich zu sehen, dass es uns gut ging.
Ich habe mich noch nie so lebendig gefühlt. Allein der Gedanke daran machte mich nervös. In ein paar Stunden würde ich ihn endlich sehen. Ich trug vor allem die Halskette, die er mir in Istanbul gekauft hatte, und das Kleid, das ich in Bodrum gekauft hatte, was Muhittin sehr gefiel, und ging zur Universität. Wo war Muhittin? Seine Vorlesung hatte vor fünfzehn Minuten geendet, aber er erschien immer noch nicht. Ich wartete ungeduldig vor dem Gebäude, in dem seine Vorlesung stattfand, auf ihn. Endlich sah ich ihn von weitem auf mich zukommen. Ich fing

an zu lächeln und wollte gerade meine Hand heben und ihm zuwinken. Aber ich war auf halbem Weg und meine Hand blieb in der Luft. Muhittin sah mich und schaute mich an, aber sein Gesicht zeigte keinen Ausdruck von Glück und er wandte sich sogar leicht ab. Mein Lächeln verschwand. Hinter ihm war ein Mädchen und sie näherte sich schnell Muhittin, der auf sie wartete. Es war nicht klar, ob das Mädchen Muhittins Hand hielt oder ob Muhittin die Hand des Mädchens hielt. Klar war nur, dass sie beide Hand in Hand auf mich zugingen. Das Mädchen war sehr schön und sah sehr glücklich aus. Mein Gehirn war verwirrt. Ich war verwirrt. War die Person, die an mir vorbeiging, wirklich der Muhittin, den ich in New York traf, mit dem ich zuerst nach Istanbul und dann nach Bodrum in den Urlaub fuhr, mit dem ich mich küsste und der mir sagte, dass er mich mochte? War er das? Auf keinen Fall, Muhittin, das kann nicht passieren. Er macht Witze, er wird bald zu mir kommen und sagen, dass es ein Witz war und wir werden wieder glücklich sein.
Die Zwei waren bereits an mir vorbei. Ich drehte mich um, um sie anzusehen, oder besser gesagt ihn. Das Mädchen stand da und unterhielt sich mit einem anderen Mädchen und Muhittin sah mich an. Diesmal konnte ich einen Ausdruck in seinem Gesicht sehen. Traurigkeit. Muttittin war traurig. Er sah mich traurig an und seine Augen leuchteten. Weinte er oder nicht?
Ja, er hatte Tränen in den Augen. Ich glaube es nicht. Muhittin stand mit einem anderen Mädchen in seinen Armen und seinem Hochzeitsring am Finger vor mir, sah traurig aus und weinte. In diesem Moment wurde mir klar, dass alles eine Lüge war, dass er und ich nie existiert hatten und dass wir auf keinen Fall jemals hätten existieren können. Er hat mich betrogen, angelogen oder vielmehr versteckt. Er verheimlichte mir, dass er verheiratet war. Ich liebte ein Jahr lang einen Lügner. Habe ich es wirklich geliebt? Oder habe ich mir das alles selbst ausgedacht? War das, was ich erlebte, ein Traum? Ich kann nicht zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden. Ich war wieder überwältigt, denn dieses Mal war ich wirklich zuversichtlich gewesen. Ich fliege nicht, ich falle. Ich falle in ein Fass ohne Boden. Alleine. Dieses Mal sollte mich niemand auffangen, lass mich fallen. Lass es mich wissen
Lass mich mit einer Geschwindigkeit von 1000 Kilometern auf dem Boden aufschlagen, damit ich zur Besinnung komme. Lass nicht zu, dass er mich erwischt. Ich war so wütend, dass er weinend vor mir stand, als wäre er unschuldig, als hätte er nicht alles getan. Ich liebte ihn, ich liebte ihn und ich dachte, er liebte mich auch. Aber es stimmt, er hat nie „Ich liebe dich“ gesagt, sondern nur „Ich mag dich, Ayla“. Lüge. Es ist eine große Lüge.
Es ist eine Lüge. Wir sind eine Lüge. Es stellte sich heraus, dass ich eine Lüge liebte. Meine Tränen flossen und ich konnte nicht mehr sehen, was vor mir lag. Mein Kopf schmerzte und mein Inneres tat weh. Es fühlte sich so an, als hätte er mir am Pool die Flügel abgerissen, dieses Mal war es schlimmer. Diesmal riss er mir nicht die Flügel ab, nein, sondern riss mir eine Feder nach der anderen aus und riss meine Flügel in Stücke. Diesmal riss er mir das Herz heraus, warf es auf den Boden, zerquetschte es und spuckte es aus. Diesmal war ich tot. Mein Leben hatte mir die Energie geraubt. So schön die letzten Tage auch waren, so schmerzhaft war dieser Tag. Ich fühlte mich so leer, obwohl ich nichts mehr spürte.
Es hat nicht nur meinen Körper, sondern auch meine Seele auf die tiefste Weise verletzt.
Ich sah ihn und mich immer noch an. Er verstand, wie viel Schmerz er mir bereitete und drei Tropfen Tränen flossen aus seinen Augen. Es scheint, als wären drei Tropfen einer für jeden Tag, den wir zusammen verbracht hatten. Aber selbst die Mathematik reicht nicht aus, um meine Tränen zu zählen.

Als er zwei Schritte auf mich zukam, trat ich einen Schritt zurück und er blieb stehen. Das bemerkten auch seine Frau und das andere Mädchen neben ihm. Ich habe mich sehr schuldig gegenüber das Mädchen gefühlt. Ich schämte mich sehr, ich habe einen Verheirateten Mann geküsst. Ich wusste es nicht, aber ich habe ihn geküsst. Ich war das betrügerische Mädchen. Muhittin hat sie mit mir betrogen und jetzt stehe ich wie ein Idiot vor ihnen und weine. Ich sah das Mädchen ein letztes Mal an und dann Muhittin. Ein letzter Blick, ein letzter Atemzug. Ich ging, ohne mich zu verabschieden und nie umzukehren. Ich ging dorthin, wohin mich meine

Beine trugen. Ich ging, bis meine Tränen aufhörten und mein Verstand aufhörte, über alles nachzudenken. Ich ging, bis der Schmerz in meinen Füßen den Schmerz in meinem Herzen übertraf. In mir
Ich hoffte, dass die Schmerzen verschwinden würden. Und das ist alles, was ich dachte und erkannte: Wir waren nur eine gefälschte Urlaubsromanze.

MAGISCHER WALD

In einem abgelegenen Teil des Waldes, wo die Bäume so hoch in den Himmel ragten, dass ihr Laub das Sonnenlicht zu verschlucken schien, stand ein altes Haus.
Die Wände waren von Ranken überwuchert, und das Dach war mit Moos bedeckt, doch trotz seines verwitterten Aussehens strahlte das Haus eine geheimnisvolle Aura aus. Hier lebte ein Mädchen namens Alina. Alina war ein junges Mädchen mit einer sehr grossen Neugier und einem Herzen voller Mut. Seit sie denken konnte, lebte sie allein in diesem Haus im Wald. Ihre Eltern waren vor vielen Jahren auf geheimnisvolle weise verschwunden und seitdem hatte Alina gelernt, sich selbst zu versorgen und die Geheimnisse des Waldes zu erforschen.Das haus war Alinas Zuflucht und gleichzeitig ihr Spielplatz. Jeder Raum war erfüllt von Erinnerungen an glückliche Zeiten mit ihren Eltern.
Doch auch wenn sie manchmal einsam war, fühlte sich Alina nie allein. Der Wald um sie herum schien lebendig zu sein und seine Bewohner von den singenden vögeln bis zu den Rehen sie waren alle wie Familie für sie. Eines
Tages, als Alina durch den Wald streifte, entdeckte sie ein altes Buch in einem versteckten Hohlraum eines Baumes.
Es war mit Staub bedeckt und seine Seiten waren vergilbt, doch als Alina es öffnete, strahlten die Worte vor ihr in einem warmen Glanz. Es war ein Buch über alte Legenden und vergessene Magie, geschrieben von einem weisen Zauberer vor vielen Generationen. Fasziniert von den Geschichten in dem Buch, beschloss Alina, mehr über die Magie zu erfahren, die den Wald um sie herum durchdrang. Mit jeder Seite die sie gelesen hat, öffnete sich ihr eine Welt die voller Wunder und gefahren war. Sie lernte von Zaubertränken die Krankheiten heilen können, von Zaubersprüchen ,die die Natur beherrschten, von dunklen Mächten die nach macht Sterbten..
Doch je mehr Alina über die Magie des Waldes erfuhr, desto deutlicher wurde ihr, dass sie eine Verantwortung trug, die weit über ihr-eigenes Leben hinausging. Eine dunkle Macht bedrohte den Wald, und nur Alina konnte sie aufhalten. Mit dem Wissen aus dem Buch und ihrem eigenen Mut machte sie sich daran, die Geheimnisse des Waldes zu entschlüsseln und die Dunkelheit zu besiegen. In einem epischen Kampf zwischen gut und böse stand Alina schließlich der quelle der Dunkelheit gegenüber einem uralten Schattenwesen das den Wald in seiner Finsternis gefangen hielt. Mit all ihrer kraft und ihrer Magie kämpfte Alina gegen die Dunkelheit an und wurde von den Bewohnern des Waldes dabei sehr unterstützt.

Am Ende triumphierte das Licht, und der Wald erstrahlte wieder in seiner ganzen Pracht, die Blumen, die Bäume, die Vögel.. alles sag so fröhlich aus. Alina hatte nicht nur sich selbst bewiesen, sondern auch die Magie des Waldes gerettet und die Dunkelheit besiegt. Von diesem Tag an wurde sie als Heldin und als Beschützerin des Waldes gefeiert.
Und so kehrte Alina zurück in ihr Haus im Wald, reich an Erinnerungen an ihre Abenteuer und bereit, jedem neuen Geheimnis und jeder neuen Herausforderung mit offenen Armen zu begegnen, da sie schon einigermaßen Erfahrung gemacht hat und dementsprechend keine Angst vor der Dunkelheit
mehr hat.
Mit der Zeit wurde Alina zu einer respektierten Anführerin in der Gemeinschaft der Waldbewohner. Sie lehrte die jungen Generationen die Bedeutung des Respekts vor der Natur und der Verantwortung, die jedem Einzelnen zukam, um den Wald zu erhalten.Alina selbst verbrachte viel Zeit damit, neue Wege zu erkunden und den Wald noch besser kennenzulernen. Sie entdeckte versteckte Oasen, geheime Pfade und verborgene Schätze, die sie mit anderen teilte und die den Wald zu einem noch magischeren Ort machten. Sie hat sich vorgenommen sich um den Wald in dem sie wohnte zu kümmern sie lief jeden Tag dort rum sammelte den Müll auf fütterte die Tiere.

Sie beschloss eines Tages zu spazieren es war ein sehr sonniger Tag. Es war draußen warm, die sonne schien und die Vögel singen sie beschloss an dem Tag einen anderen weg als sonst zu laufen, sie lief fröhlich und singend, sie beachtete die Zeit nicht sie lief und lief bis sie am anderen Ende des Waldes ankam das sie noch nicht kannte. Sie sah dort eine Hütte, sie ging also näher um herauszufinden was sich in der komischen Hütte befindet. Die Luft hat nach fisch gebackenen Schoko Keksen gerochen, was Alina sehr komisch vorkam. Sie klopfte an der Holztür es kam ein Mädchen aus der Hütte raus, sie war ungefähr in Alinas alter. Die Mädels fingen an zu reden und sich unglaublich gut zu verstehen, das Mädchen hieß Lara sie hatte kurze braune haare und wohnte ebenfalls alleine in der Hütte ohne ihre Eltern. Die Eltern von Lara sind in einem Autounfall verstorben. Die Mädels erzählten sich gegenseitig ihre individuelle Geschichten und aßen während dessen die frisch gebackenen Kekse bei Lara in der Hütte, nachdem die Mädels sich etwas besser kennenlernten wollte Lara Alina die Gegend zeigen in der sie wohnt. Sie brachte Alina an einen See der nur 3 Minuten von Laras Hütte entfernt war dort waren so viele Bäume mit Blumen, Bienen, Vögel. die ruhe die dort herrschte hat Alina sehr gross gefallen, Lara kümmerte sich ebenfalls um ihre Gegend. Genauso wie Alina es tut,

Alina mochte Lara immer mehr aufgrund ihres Benehmens und ihrer Art. Sie liefen weiter, auf einmal sahen sie einen Gang den sie beide nicht kannten der Gang war zugewachsen voll mit blättern, also machten die Mädels den Gang frei und liefen da durch, sie sahen dort etwas, das war dermaßen wunderschön
es war eine Art Rosengarten, es sah so magisch und schön aus. jedoch waren da die meisten Sachen dreckig und eingewachsen die Mädels wollten dass es ihre ecke wird. Sie wollten sich um den Rosengarten kümmern. Sie haben mehrere Blumen dort eingepflanzt, den wunderschönen Brunnen geputzt, sie haben den rasen gemäht die tische under dem kleinen Dach zum sitzen sauber gemacht.
Sie kamen jeden Tag dort hin und verbrachten die ganzen Tage zusammen ohne sich dort zu verabreden. Sie wurden zu besten Freundinnen. Ihre Tage waren erfüllt von Abenteuern und Entdeckungen. Sie sammelten wilde Blumen, beobachteten die Tiere des Waldes und bauten Baumhäuser.Gemeinsam erlebten sie unzählige magische Momente, die ihre Freundschaft nur noch stärker machten. Lara wollte schon immer Bäckerin werden und teilte ihre back Fähigkeiten mit Alina, es hat ihr sehr gefallen, sie bekam dadurch die Motivation zu backen. Sie war inspiriert, die Mädels teilten miteinander die Rezepte und die Ideen. Eines Tages kamen sie auf die Idee ihr Gebäck mit den anderen Bewohnern des Waldes zu teilen. Sie backten Muffins, Kekse und verschiedene Kuchen. Die Bewohner haben sich sehr gefreut und waren dankbar. Immer wieder kamen Leute aus der Nachbarschaft um ihre Gebäcke zu
kaufen oder für Partys etc. zu bestellen. Die Mädels brauchten Geld, um ihre träume zu verwirklichen also verkauften sie das Gebäck. Durch das ganze Geld konnten die zwei Freundinnen immer bessere Sachen backen, was ihnen noch mehr Kundschaft gebracht hat. Als sie das Geld und genug Erfahrung hatten, kamen sie auf die Idee zusammen eine kleine Bäckerei in dem Rosengarten, um den sich die beide gekümmert haben zu eröffnen. Das Geschäft lief sehr gut, die Kunden kamen von überall her. Die Mädels konnten mit dem Geld endlich anfangen ihre träume zu verwirklichen und haben sich mitten in der Stadt, die sich neben dem Wald befand, zwei grosse, schöne Häuser bauen. Sie haben mi größten Zentrum der Stadt eine grosse moderne Cafeteria eröffnet. Sie wurden beste Freundinnen fürs leben, sie haben nie aufgegeben an ihre träume zu glauben, und machten immer weiter trotzdem was ihnen in der Vergangenheit geschah.

MIRACLE

Es ist sechs Jahre her, da bin ich von zuhause ausgezogen. Ich bin jetzt mittlerweile 28, das Leben mit meinen Eltern und meinen fiesen Geschwistern war nicht mehr gut für mich sie haben mich ständig fertig gemacht dafür wie ich bin und dafür wie ich aussehe ich hattees satt und bin ausgezogen. Ich arbeite in einer Tierklinik. Einer der gründe weshalb ich ausgezogen bin war das dass meine Eltern sich eine Katze holen wollten, obwohl ich eine sehr starke Katzenallergie habe was meiner Familie bewusst war. 2 Tage nach meinem Umzug holten sie sich dann auch eine Katze ich hasste sie da ich wegen ihr ausziehen musste. Ich wohne ganz alleine und damit geht es mir garnicht so schlecht, doch manchmal fühle ich mich echt einsam, ich hatte es mir überlegt ob ich mir vielleicht einen Hund hole, doch im Tierheim sagten sie mir dass ich die Anforderungen nicht erfüllen würde. Ich dachte es geht schließlich darum dem Tier ein gutes und liebevolles zuhause zu geben. Also habe ich weiterhin allein gelebt. Mit einer meiner Schwestern hatte ich noch Kontakt gehabt und sie erzählte mir dass sie in den Urlaub fliegen ich war ziemlich enttäuscht dass sie mich nicht gefragt haben ob ich mitkommen will. An einem regnerischen Abend in der Klinik kurz vor Feierabend bin ich rausgegangen um den Müll wegzuschmeißen, als ich den Müll weggeworfen habe hörte ich ein miauen hinter der Mülltonne. Es war sie die neue Katze meiner Eltern. Ich war richtig sauer und enttäuscht von denen wie kann man so herzlos sein und eine kleine Katze rausschmeissen. Ich habe sie direkt mit in die Klinik mit rein genommen und habe ihr essen gegeben und habe sie zugedeckt. Während sie geschlafen hat habe ich nachgedacht was ich mit ihr tun kann. Sie auf der strasse zu lassen kam für mich nicht in frage. Also entschied ich mich sie mit in meine Wohnung zu nehmen. Alles war in Ordnung sie war am Anfang noch einbisschen schüchtern und verängstigt. Nach einer weile ging es dann, sie liebte mich wie es noch nie jemand getan hat. Anfangs hatte ich Angst dass meine Allergie wieder kommt wenn ich eine Katze zuhause habe, doch wie es sich beim Arzt herausgestellt hat hatte ich eine Allergie nur gegen einer Katzenrasse was bedeutet dass ich die Katze meiner Eltern behalten kann.
Ich war sehr glücklich darüber. Ich konnte mich jedoch nicht mehr lange freuen, denn ich habe einen Anruf erhalten von der Polizei am Flughafen. Mein Vater wollten Sachen mitnehmen die Garnicht erlaubt waren sie mitzunehmen. Der Polizist sagte mir dass ich entweder die sehr hohe Strafe für ihn bezahlen muss oder er wird verhaftet, was ich auf keinen fall wollte auch wenn er mich schon mein Leben lang ignoriert hat. Da ich selbst nicht so viel verdiene habe ich mein ganzes restliches Geld für den Monat meiner Familie überwiesen was ich selbst eigentlich sehr gut gebrauchen könnte. Durch den Notfall musste ich es aber tun sonst hätte meine Familie kein Geld um dort noch paar Tage zu überleben. Mein Vater wurde freigelassen jedoch darf er das Land nicht verlassen solange das Geld nicht bezahlt wird.
Meine Mutter rufte mich weinend an als sie schon im Hotel waren, sie hat sich sehr grosse sorgen gemacht darüber woher ich das Geld jetzt her kriege, was ich selbst noch nicht wusste.. Ich habe versucht sie alle zu beruhigen und habe gesagt dass wir am nächsten Tag darüber reden da ich an dem Tag schon sehr gestresst war durch die Arbeit und dann auch noch das Geld. Ich entschloss mich also einen zusätzlichen Job zu suchen, wenn ich ehrlich bin war es mir garnicht danach noch einen zweiten Job zu machen, da mein Job in der Tierklinik ziemlich anstrengend ist, doch es muss sein. Am nächsten morgen hatte ich meinen ersten Tag in der neuen Arbeit. Ich räume die Regale auf, putze, sitze an der Kasse... was man halt so macht um Geld zu verdienen. Ich habe nach einer Woche keine Lust mehr gehabt die Woche war grauenvoll und wollte einfach nur mit mir allein sein und weinen, meine Katze merkte komischer weise jedes mal wenn ich traurig war, und Kamm zu mir um mich mit den kleinen flauschigen Pfoten zu trösten, es hat auch immer funktioniert. Wenn es mir schlecht geht und ich zuhause bin macht mir meine Katze immer gute Laune, deswegen liebe ich sie.
Jeden Tag als ich nach Hause von meinen beiden Jobs zurück kam war ich kaputt ich überwies meiner Familie weiterhin Geld für meinen Vater, er war damit aber wie immer nicht wirklich

zufrieden, doch ich habe alles gemacht was ich konnte. Mein Vater wurde von der Polizei eingesperrt, da das Geld nach langer zeit immernoch nicht vollständig da war. Ich sagte meiner Mutter dass sie mir bisschen länger Zeit geben sollen, doch es war zuspät der Polizist hat abgesagt. Ich habe in Den Nächten 2 Wochen versucht so viel wie möglich zu sammeln. Den Job gekündigt habe, ich wollte versuchen das Geld anders und schneller zu verdienen in dem ich Bilder gemalt habe. Es hat mir innere Ruhe gegeben zu malen und den kopf mal auszuschalten nach den ganzen stress. Nach ungefähr einem Monat hatte ich genug Geld um meinen Vater rauszuholen, somit konnte meine Familie endlich wieder zurück! Es war Wochenende und ich wollte es mal feiern keinen stress nach so langer Zeit mehr zu haben.
Ich bin allein in den Klub gegangen und wollte einfach nur Spaß haben, der Abend lief super ich hatte Spaß bis zu dem Zeitpunkt als mich ein älterer Mann angesprochen hat und mir einen Drink ausgeben wollte. Ich habe zugesagt da es mir einfach nett rüber kam.
Das war die schlimmste Entscheidung die ich bis her getroffen habe. Nachdem er mir einen Drink ausgeben wollte bin ich für 2 min auf die Toilette gegangen, als ich zurück kam stand mein Drink schon da und der ältere Mann saß daneben er hat sich mir nicht mal vorgestellt was ich schon komisch fand doch ich habe nichts dazu gesagt denn ich dachte vielleicht hat er es einfach vergessen. Ich habe den Drink getrunken und bin ohnmächtig geworden. Es war mein erstes mal dass ich in ein Klub gegangen bin und definitiv das letzte mal. Ich wurde vergewaltigt... ich konnte es kaum glauben dass man sich sowas traut, einen Menschen anzufassen den man garnicht kennt ich konnte nicht klar denken schließlich war ich schon angetrunken als er mir den Drink angeboten hat. Als ich nackt aufgewacht bin auf der Straße mitten in der Nacht, es war sehr dunkel und kalt ich habe mich mit irgendwelchen schmutzigen Kartons zugedeckt die neben einer Mülltonne lagen ich war schockiert und konnte nicht aufhören zu weinen ich bin nach Hause gerannt. Als ich zuhause angekommen bin bi ich sofort duschen gegangen. Nächsten morgen habe ich es der Polizei gemeldet, doch sie sagten sie könnten nichts tun, solange ich keine beweise dafür habe. Zur Sicherheit habe ich mir paar Tage später eine Pille danach gekauft es hat mich mein ganzes Geld gekostet doch sicher ist sicher. Ich habe mich trotzdem die Wochen danach immer schlechter gefühlt also habe ich beschlossen einen Hausarzt aufzusuchen.
Er sagte mir es sei ein normales Fieber er hat mir Tabletten verschrieben und sagte dass von es nach 2 weg gehen sollte also habe ich auch drauf gehört was der Arzt gesagt hat und habe Gehofft das es weg geht doch leider kamen nur Übelkeit und Kopfschmerzen dazu. Obwohl ich die Pille danach gekauft hatte haben mir meine Symptome ziemlich grosse sorgen Gemacht, der schnellste weg zum irgend einem laden hat von meiner Wohnung aus ungefähr 20 min gedauert also habe ich mich auf den weg gemacht um mir einen Schwangerschaftstest zu kaufen und bin sofort nach Hause um ihn zu machen. Ich musste 15 min warten bis der test fertig war also habe ich sehr gestresst auf die Ergebnisse gewartet, ich wollte eigentlich echt nicht drauf schauen weil ich s sehr Angst hatte. Ja, ich bin schwanger... und was jetzt? Ist DAS ein Beweis für die Polizei? Wahrscheinlich nicht.
Meine Welt ist zusammen gebrochen ich wollte mich einfach nur noch umbringen, ich habe nicht mal wirklich genug Geld um für mich und meine Katze zu sorgen. Das Bilder malen konnte ich mir einfach nur aus dem kopf rausschlagen da meine künstlichen werke fast keiner mehr kaufen will. Meine Familie meldet sich auch garnicht mehr bei mir seit sie wieder da sind... es ging also mal wieder nur um das materielle was sie von mir wollten ich war sehr enttäuscht ich dachte sie hätten sich geändert doch im Gegenteil sie sind nur noch schlimmer geworden, ich war ratlos denn als schwangere konnte ich nicht mal mehr arbeiten. Ich habe entschieden dass ich das Kind behalten werde, obwohl ich sehr lange Zeit nachgedacht habe ob ich abtreiben soll denn das Baby passt gerade garnicht in mein leben rein. Ich habe alles in meinem leben so gelassen wie es gerade ist . An einem Nachmittag hat es bei mir an der Tür geklingelt ich war verwirrt als ich die Polizei gesehen habe. Ich dachte die hätten was zu der Vergewaltigung zu sagen doch was sie mir dann gesagt haben kam echt unerwartet... meine Eltern kamen von draußen rein, ich war richtig wütend auf sie weshalb ich sie raus geschickt habe. Ich habe mit den Polizisten ein

Gespräch gehabt und habe denen erklärt wie es wirklich war. Es ging um die Katze die ich seit guten paar Monaten bei mir habe, meine Eltern haben den Polizisten erzählt dass ich die Katze meiner Eltern geklaut hätte. Natürlich war es nicht die Wahrheit ich wollte sie nur vorm sterben retten!! Ich bin nach dem Gespräch zu meinen Eltern gegangen und habe angefangen fragen zu stellen. Mein Vater hat angefangen mich anzuschreien, auch meine
Geschwister. Haben angefangen sich einzumischen. Es wurde immer lauter... irgendwann habe ich es nicht mehr ausgehalten, bin aufgestanden vom Tisch und wollte rausgehen doch mein Vater ist ausgerastet vom Tisch aufgestanden und hat mich so fest ins Gesicht geschlagen dass ich hingefallen bin. Von der Schwangerschaft habe ich denen selbstverständlich nichts erzählt, denn ob es sie freuen würde oder auch nicht behalte ich es lieber für mich als es mit so einer Familie zu teilen. Ich habe mir sehr grosse sorge um das Kind gemacht, ich bin aus diesen Haus rausgelaufen und habe sofort den Notarzt gerufen, mir hat alles richtig weh getan, ich habe mich gefühlt als würde ich gleich umkippen mir war richtig übel in dem Moment. Ich habe auf den Notarzt gewartet... ziemlich lange, bis mein Notfall kein Notfall mehr war und es mir wieder in Ordnung ging. Als der Notarzt angekommen ist haben sie geguckt ob alles in Ordnung ist, und das war es auch so wie er es behauptet hat, dementsprechend habe ich mich auf den weg nach Hause gemacht es hat geregnet und es war sehr dunkel ich konnte kaum was sehen, ich habe mich dafür entschieden unter einem Dach Schutz zu suchen und abzuwarten bis es aufhört zu regnen. Es hat nicht lange gedauert und ich konnte wieder nach Hause zu meiner Katze.ich war richtig kaputt und wollte nur noch meine Gedanken frei machen. Ich habe mich also hingelegt mit meiner Katze und habe versucht zur schlafen. Mitten in der Nacht bin ich plötzlich aufgewacht und musste mich übergeben... es war kein schönes Gefühl da ich eh schon so viel stress hatte in letzter zeit. Ich musste dringend ins Krankenhaus ich habe richtige Krämpfe bekommen doch es war keiner bei mir der den Notarzt rufen könnte also lag ich auf dem Boden. Als ich aufgewacht bin war ich im Krankenhaus. Meine Nachbarin stand über mir und guckte mich an. Ich fragte sie was passiert ist und wie sie mich gefunden hat. Darauf antwortete sie das es ein wunder gewesen sein muss... als sie die Klingel hörte und die Tür aufmachte sah sie meine Katze „Miracle" die sie zu mir gebracht hatte. Also könnte man echt sagen dass ein wunder geschehen ist.als ich es erfahren habe ,wusste ich dass die meine beste Freundin bleibt und dass ich niemand anderen brauche. Paar stunden später wurde ich vom Arzt untersucht als ich ihn gefragt habe ob alles in Ordnung sei mit meinem Baby, gab er mir keine Antwort und ging raus. Ich muss echt zugeben ich habe mir sorgen gemacht. Ja ich weiss es war ein ungewünschtes Kind doch ich könnte es niemals abtreiben. Ich habe die Krankenschwester gerufen um mich zu informieren was mit meinem Baby los ist. Sie sagte mir dass der Doktor gleich kommen würde um mir alles zu sagen, also habe ich gewartet. Er kam nach ungefähr 20 Minuten zu mir. Er klopfte an, ging rein und guckte mich mit einem traurigen Blick an.
Ich habe ihn gefragt was los ist und warum mir hier keiner was sagen möchte. , ihr Baby... sagte er. Es hat keine große Chance zur überleben durch all den stress was sie durchgemacht haben es bewegt sich auch fast garnicht mehr doch es atmet sagte der Arzt.
Ich muss stress vermeiden meinte er und Vitamine zu mir nehmen dann könnte es noch besser werden doch eine 100% Chance auf überleben hat das Baby nicht. Als ich es erfahren habe war ich am Boden zerstört, doch ich musste mich damit abfinden. Ich habe mich entschieden mich selbst zu entlassen also ging ich nach Hause. Schließlich musste sich jemand um Miracle kümmern. Ich habe mir ein Taxi bestellt und bin nach Hause gefahren.
Ich habe versucht mich zu entspannen habe mir was zum essen gemacht ne Serie angemacht und mit Miracle gekuschelt, entspannter könnte ich glaube ich nicht sein. Als es spät wurde und Miracle und ich schlafen gehen wollten hat sie sich auf meinem Bauch hingelegt und fing an zur schnurren. Nach einpaar Minuten merkte ich wie das Baby angefangen hat zu treten, ich war überglücklich und habe sofort ins Krankenhaus angerufen um es den Arzt zu sagen. Er meinte zu mir leider am Telefon dass es nicht sein kann dass das Baby so schnell wieder die Energie gewinnt. Ich habe in dem Moment einfach enttäuscht aufgelegt und hab angefangen zu weinen, es war nicht leicht für mich familiäre Probleme zu haben und dann noch das Baby.

Ich ging also am nächsten morgen ins Krankenhaus für eine Untersuchung. Ich war sehr nervös und habe auf den Arzt gewartet.
Er kam und hat leise gesagt „ ich hatte noch nie so einen fall" was soll ich mir in so einer Situation denken?! Er hat mich mal wieder untersucht und ist rausgegangen und rufte dabei „ Schwester, Schwester das kann nicht sein!!" ich dachte mir nur, was ist jetzt schon wieder los?! Doch er kam nach 5 Minuten wieder und hat mich nicht lange warten lassen. Als er rein kam sagte Er sofort „ Es ist ein wunder passiert sie hatten recht das Baby bewegt sich wieder ganz normal!" Ich habe mich gefragt wie es auf einmal passieren konnte dass das Baby wieder Energie hat ,doch ich war einfach nur noch glücklich und beruhigt. Der Arzt sagte dass ich das Kind normal gebären kann, ne Woche danach bin ich mit meiner Katze zum Tierarzt für eine allgemeine Untersuchung wie es sich herausgestellt hat, hat Miracle tatsächlich eine Gabe zum heilen und genauso kann sie mit Menschen Telepathien weshalb auch ihr Name. Paar Monate später kam meine kleine Tochter auf die Welt. Mit meinen Eltern habe ich komplett den Kontakt verloren, doch vielleicht ist es besser so... 4 Jahre später an dem Geburtstag meiner Tochter hat es bei uns an der Tür geklingelt... es waren die Polizisten die sich mit der Vergewaltigung beschäftigt haben. Sie haben den Vater meiner Tochter gefunden nach so langer Zeit wir haben miteinander viel geredet es wurde auch emotional... Ich habe ihn natürlich angeschrien doch nach einem langen Gespräch haben wir uns darauf geeinigt dass meine Tochter bei mir bleibt was natürlich klar war da er ins Gefängnis musste, um ehrlich zu sein weiß ich nicht ob ich das wollte denn bei unseren Gespräch haben wir uns am Ende ziemlich gut verstanden wer weiß wenn er raus ist vielleicht reden wir noch miteinander.

SAM

Erschöpft lehnte sich Mira auf der grünen Couch zurück. Sie wünschte sich, dass diese etwas bequemer wäre, aber gerade wollte sie wirklich nicht wählerisch sein. Ihr Rücken schmerzte und ihre Beine spürte sie kaum noch. Leider nur kaum. Die Schmerzen wanderten ihre Oberschenkel hoch bis in ihre Hüfte hinein. Sie hatte nur eine halbe Stunde Pause, doch das war ihr momentan egal. Eine Minute wäre gerade mindestens genauso in Ordnung; Hauptsache sie konnte für eine kurze Zeit durchatmen.

Kinder waren anstrengend.
Sie seufzte etwas bei diesem Gedanken. Sie wusste von Anfang an, dass es nicht leicht sein würde sich mit so vielen Kindern auf einmal zu beschäftigen. Aber Ronja und Alice, die Kinder die sie babysittete, waren immer so unglaublich lieb und, trotz Ronjas extremen Energiestößen, nie wirklich belastend. Genau deshalb entschied sie sich ja für den Praktikumsplatz an der Mauerblümchen–Grundschule. Ohne Ronja und Alice, hätte Mira ihr Praktikum bei ihrer Mutter im Restaurant gemacht. Sie mochte es zwar komischerweise gerne Teller zu spülen und Kunden zu bedienen, doch die beiden süßen Kinder stimmten sie mit ihrer Lieblichkeit doch noch um. Diese Lieblichkeit von einer Grundschulklasse zu erwarten war jedoch schon etwas töricht von ihr. Ihr Kopf baumelte auf der Lehne des Sofas und sie nahm ein gelbes Kissen mit einem unglaublich unpassendem Muster zwischen ihre Arme. Zum Glück war die Bücherei momentan leer. Weitere schreiende Kinder konnte sie momentan noch nicht ertragen. Doch eigentlich sollte sie sich glücklich schätzen! Schließlich war Frau Zocht, die Lehrerin die Mira einen Einblick in der Schule gab, unglaublich freundlich und geduldig. Und das nicht nur mit ihr, sondern auch mit den Kindern. Sie war bewundernswert. Mira hatte noch viel zu lernen.

Leider öffnete sich die Tür zur Bücherei dann doch und Mira setzte sich vernünftig auf das Sofa. Sie achtete darauf ihren Rücken verkrampft gerade zu machen und setzte ihre Beine standhaft auf den Boden. Das Kissen zwischen ihren Armen verschwand schnell gegen die Lehne der Sitzgelegenheit und ihre Hände griffen nervös nach ihrer Hose. Als sie jedoch einen winzigen Kopf mit dünnen, braunen Haaren bemerkte, beruhigte sie sich mit einem leisen Seufzer. Sie wusste nicht einmal, wovor sie nun genau Angst gehabt hatte. Schließlich hatte sie Pause und sie durfte sich etwas in der Bücherei ausruhen. Es war wohl die Macht der Gewohnheit, die sofort reagierte.

Ihr Blick fiel kurz in ihren Schoß. Sie war wirklich schon an die Kinder hier gewöhnt, es handelte sich um ihren zweiten Tag. Doch trotzdem wusste sie, dass sie vor dem Fehlen des Filter eines Kindes nicht geschützt war. Innerlich weinend erinnerte sie sich an ihren ersten Tag, an dem ihr der kleine Jonas die Frage stellte, ob sie eine Schulfreundin von Frau Zocht wäre. Frau Zocht war ganze 46 Jahre! Sie war eine liebe, nette Frau, doch eine Freundin könnte und würde sie niemals für Mira darstellen. Sie könnte ihre Mutter sein. Mira konnte doch nicht jetzt schon alt aussehen. Sie würde sich selbst schon als reif beschreiben, aber ihr jugendliches Aussehen würde sie niemals hergeben wollen.

Ihren Gedankengang unterbrach sie nun wieder. Sie tat weder sich selbst, noch dem kleinen Kind mit ihrer innerlichen Abwesenheit einen Gefallen. Also setzte sie ihr bestes, teilweise gefälschtes Lächeln auf und schaute zum Kind. Dieses entpuppte sich als ein kleines Mädchen mit einem kleinen Zöpfchen und einem ungeraden Pony, welcher offensichtlich nicht vom Friseur stammte. Sie trug ein blaues T-Shirt mit einem Delphin, welcher deutlich zu große Augen hatte und wessen Lächeln sie vielleicht noch in ihren Albträumen verfolgen würde. Dieses Shirt war in einen pinken Plüschrock gesteckt, doch guckte durchs ganze Toben und Spielen wieder etwas heraus. Das Mädchen trug darunter noch eine grelle, gelbe Hose mit süßen

Sternen und ein paar geflickten Löchern. Ihre Schuhe waren im Gegensatz zu ihren anderen Kleidungsstücken relativ normal. Nur braune, in Matsch getränkte Schuhe mit Klettverschluss. Diese waren dazu auch noch komplett schräg zugemacht. Ihr Outfit war in anderen Worten also wahrlich das Werk einer Achtjährigen.

Was Miras Blick jedoch wirklich auf dem Mädchen festhielt, war ihr Gesicht. Es war nicht der Dreck, der auf ihren roten Wangen klebte, der wirklich besonders war. Auch der Schnodder, der aus ihrer Nase lief, war nicht wirklich erwähnenswert, obwohl sich das Kind echt mal die Nase putzen sollte. Ihre schönen, länglichen Wimpern, die ihre braunen Augen verzierten, zogen zwar Miras Aufmerksamkeit auf sich, doch auch sie waren nicht das Ziel ihres Blicks.

Ihr großes, aufgeregtes Lächeln spiegelte das Gesicht des Delphins auf ihrem T-Shirt deutlich süßer wieder. Ihre Zahnlücke war überraschend niedlich, obwohl der Zahn neben ihrem linken Schneidezahn wie eine Katastrophe aussah, die nur darauf wartete zu passieren.

Eher das Gesamtbild fiel ihr auf. Sie kannte dieses Kind. Dieses kleine Mädchen sah sie nämlich jeden Donnerstag und Samstag, manchmal sogar auch Sonntags. Sie spielte mit ihr, bereitete ihr Essen zu - oder machte eher das vorbereitete Essen ihrer Mutter warm - und brachte sie zu Bett.

Ronja stand vor ihr.
Mira musste nun selber lächeln und Ronja grinste nur breiter. Mit ihren kurzen Beinen machte sie sich nun auf den Weg zu Mira und umarmte sie etwas ungeschickt. Sie vergrub ihr Gesicht in Miras T-Shirt und Mira machte sich sofort eine mentale Memo, ihre Kleidung lieber zweimal zu waschen. Sie hatte Ronja gern, aber ihr Nasenschleim war darin wirklich nicht eingeschlossen. Mira konnte sich ihre angeekelte Grimasse nicht verkneifen, doch Ronja war sowieso gerade damit beschäftigt ihr neues 30 Euro-Shirt als Taschentuch zu verwenden. Sie musste sich also, da Ronja ihr Gesicht sowieso nicht sah keine Sorgen darüber machen sich entweder eine Ausrede einfallen zu lassen oder ein heulendes Kind zu beruhigen, weil sie auch nur in geringem Maß eine unfreundliche Miene zog.

Ronja löste sich schnell von ihr und schaute aufgeregt zu ihr hoch. Sie griff nach Miras Knien und krallte sich fast schon an diesen fest. Wow, Kinder konnte man, wenn man wollte, wirklich einfach wegtreten, aber wenn sie dich einmal im Griff hatten, kam man dort wirklich nicht mehr raus. Mira lächelte etwas verkrampft, aber das schien Ronja nichts auszumachen. Sie klammerte sich nur fester an ihre Knie und schrie sie fast an.

„Mira! Bist du jetzt etwa wie ich in der Schule? Dann bin ich ja eine Klasse über dir!“

Ronja grinste stolz, während Mira nur kichernd mit dem Kopf schüttelte.

„Du weißt doch, dass ich eine andere Schule besuche. Am Tag der offenen Tür hast du mich besucht, schon vergessen?“

Ronja überlegte kurz. Ihr Gesicht verzog sich etwas und sie runzelte die Stirn. Dann wurden ihreAugen auf einmal ganz groß und sie nickte aufgeregt. „Da haben wir doch diese tollen Waffeln gelesen!“
Mira strich kichernd über Ronjas Kopf. „Du meinst wohl ‚gegessen‘, richtig?“

Das kleine Mädchen nickte wieder. Mira zog ihre Hand wieder zurück und Ronjas Griff fokussierte sich nun auf ihre Ellenbogen. Mira konnte sich ein kleines, schmerzhaftes Zischen nicht verkneifen. Damit Ronja dies jedoch nicht bemerkte, fing sie lieber wieder an zu sprechen.

„Ich bin hier, weil ich mir für eine Weile ansehe wie deine Lehrer euch alles beibringen. Schließlich will ich dir Zuhause ja auch noch ganz viel zeigen, wenn ich Alice und dich besuche." Ronja blinzelte erstmal um diese Information zu verarbeiten. „Bist du dann also unsere Lehrerin für Zuhause? Ich will aber nicht noch mehr Aufgaben bekommen!" Ihr Gesicht verzog sich und sie fing an zu schmollen. Ronjas Arme verkreuzten sich über ihrer Brust und sie stapfte etwas auf den Boden. Mira kannte dieses Verhalten nur zu gut und sie musste sich jetzt etwas einfallen lassen. Sie dachte, dass Ronja diese Idee gefallen würde! Man, Kinder wissen wahrscheinlich nichtmal selber, was sie eigentlich schön finden.

Mira atmete also nochmal durch und kicherte dann. „Ach Quatsch, so meinte ich das nicht. Die Schule bleibt in der Schule, ja? Ich zeig' dir dann total coole Sachen, die du nicht in der Schule lernst. Ich lerne hier nur, wie ich dir etwas vernünftig beibringe. Keine Aufgaben und auch kein Unterricht." Mira griff leicht nach ihren Schultern und blickte ihr lächelnd in die Augen. Ronja mochte es, wenn Ältere auf Augenhöhe mit ihr waren. Durch ihre Größe war das natürlich nicht immer leicht, aber Blickkontakt konnte man trotzdem suchen. „Tut mir leid, ich hab' mich falsch ausgedrückt. Ich habe selbst also noch viel zu lernen."

Ronja, scheinbar zufrieden mit der Antwort, griff auch nach Miras Schultern. An diese kam sie jedoch nicht so gut ran, also rutschten ihre kleinen Hände zu ihren Oberarmen runter. Ein breites Grinsen breitete sich über ihr Gesicht aus und sie nickte.

„Das ist besser! Dann lerne ich ja viel mehr als alle anderen! Wie cool!"

Mira seufzte leicht. Ronja war gerade total in einer Phase, in der sie immer ein Stückchen besser als alle anderen sein musste. Alice und Ronja bekommen ein Stück Kuchen? Ja, also das von Ronja war ein wenig größer, also war sie besser. Die Kinder in der Schule malen eine gelbe Sonne? Also die Sonne von Ronja war doch viel gelber als die der anderen. So ging das die ganze Zeit. Mira war sich nicht sicher, ob sie dieses Verhalten wirklich gutheißen sollte, aber was wäre die Alternative? Ronja weismachen, dass sie eben nicht die Allerbeste in allem ist? Würde das ihr Selbstvertrauen zerstören? Das war alles so verwirrend. Erziehung war ein schwieriges Thema und obwohl Mira wusste, dass sie auch ein gewisses Vorbild für Ronja und auch Alice war, war sie wirklich froh nicht die komplette Verantwortung für die beiden zu tragen.

Ein Elternteil sein muss wirklich anstrengend sein. Mira wollte definitiv sehr lange keine Kinder haben. Mindestens bis sie 30 Jahre alt sein würde. Natürlich liebte sie Ronja und Alice; die beiden waren absolut goldig! Doch sich jeden Tag um sie zu kümmern wäre zu viel des Guten. So weit war sie im Leben noch nicht und sie hatte gerade ganz andere Träume. Ihr eigenes Kind hatte einfach noch keinen Platz in ihrem Leben. Und auch eine Vaterfigur für ein zukünftiges Baby konnte und wollte sie sich einfach nicht vorstellen. Der generelle Gedanke eine Partnerschaft mit einen Jungen einzugehen war tatsächlich etwas gruselig. Einer ihrer Freundinnen, Ava, hatte schon einen festen Freund und um es kurz zu fassen war Mira wirklich froh als Ava nicht mehr unter den Taten - oder auch den nicht-Taten - eines Jungen leiden musste. Natürlich wünschte sie all ihren Freundinnen ein glückliches Leben, vielleicht auch mit einem Jungen, doch jetzt träumte Mira erstmal davon mit ihren Freundinnen ein schönes, unbeschwertes Schulleben zu führen. Sie wusste, dass sie das etwas selbstsüchtig machte, doch sie konnte einfach nicht anders. Sie würde ein friedliches Leben in einer Wohngemeinschaft mit ihren besten Freundinnen über einer zukünftigen Familie wählen. Schließlich waren ihre Freundinnen Teil ihrer Familie; zumindest in gewisser Weise.

Es gefiel Mira über die Zukunft mit ihren Freundinnen nachzudenken, doch die Klingel riss sie aus ihren Gedanken. Nicht nur Ronja, sondern auch sie musste jetzt wieder zurück in den

Unterricht. Da Ronja ihren Arm noch kurz umarmte und dann schon winkend davonsprang, wusste sie wohl auch, dass nun ein kurzer Abschied bevorstand. Mira stand nun also auf, und winkte ihr noch hinterher. „Wir sehen uns dann morgen, Ronja. Viel Spaß in der Schule!“

Dies hört Ronja jedoch nicht mehr, da sie schon davongerannt war. Das sah ihr total ähnlich; erst steht sie neben dir und dann ist sie schon wieder im Sandkasten mit etwas Sand im Mund. Bevor die Tür zufiel konnte man das kleine Mädchen sogar noch etwas lachen und schreien hören. Sie hatte also ihre Freunde gefunden. Wie schön. Mira selbst nahm ihren schwarzen Rucksack, den sie neben die Couch gestellt hatte, und schwing diesen über ihre Rechte Schulter. Sie richtete die Kissen auf dem Sofa noch etwas und atmete nochmal tief durch. Sie hörte die Menge an Kindern von hier. Sie bereitete sich innerlich vor und lief dann in Richtung der Tür. Ihre Hand blieb jedoch erstmal kurz auf der Türklinke liegen. Sie fühlte ihr Herz pochen. Die Kinder machten sie wirklich ein wenig nervös. Aber Mira strich sich nur eine Haarsträhne hinter ihr Ohr und drückte die Klinke dann runter. Egal wie nervös diese Kinder sie auch machten; Spaß hatte sie trotzdem mit ihnen.
Ihr Herz, dass ihr vermutlich gleich in die Hose rutschen würde, machte ihr also keine Angst. Mit einem leichten Lächeln öffnete sie nun endlich die Tür und wurde dann auch schon von den ersten Kindern begrüßt.

Genau! Dieser Tag würde toll werden.

„Danke nochmal für deine Hilfe, Mira. Als Praktikantin bist du wirklich toll. Du nimmst mir eine große Last von den Schultern.“

Mira kicherte nur etwas errötet. Komplimente von einem Vorgesetzten zu bekommen war wirklich angenehm, auch wenn es ein wenig peinlich war. Wie soll man darauf nur vernünftig reagieren? Sie wollte Frau Zocht, um es vulgär auszudrücken, schließlich nicht in den Arsch kriechen. Aber allzu lässig musste sie nun auch nicht reagieren. Frau Zocht war immer so nett zu ihr, da hat sie eine ehrliche Antwort definitiv verdient.

„Ach was, das mache ich doch gerne. Schließlich wäre es jetzt wirklich noch ziemlich mühsam für sie nochmal in den dritten Stock zu gehen um den Karton mit den Bastelarbeiten der Kinder hochzubringen. Ich hingegen bin noch fit wie ein Turnschuh!“

…Hatte Mira das gerade wirklich gesagt? Ihre Wangen fühlten sich nun fast glühend heiß an und sie drehte sich schnell um, um den Karton vom Boden aufzuheben. Gott, war das peinlich. Sie,hörte wie Frau Zocht etwas im Hintergrund lachte. Zum Glück waren nun nur noch die Lehrer und die Putzkräfte im Haus. Hätte das einer der Kinder gehört, würde sie nun wahrscheinlich für den Rest ihres Praktikums als „Tunschuh“ bezeichnet werden.

Darüber wollte Mira aber auf jeden Fall nicht nachdenken. Sie hob den Karton nun endlich hoch - man, der war ja doch nicht so leicht - und ging etwas ungeschickt die Treppen hoch. Sie konnte nur hoffen, dass Frau Zocht nun wieder im Lehrerzimmer verschwunden ist; sonst würde sie sicherlich ihr etwas zu lautes Atmen hören.

Als Mira es endlich in die dritte Etage schaffte, atmete sie erstmal vernünftig durch. Also solche Treppen war sie ja eigentlich von ihrer eigenen Schule gewohnt, aber der dritte Stock wird auf ewig etwas zu viel für sie sein. Sie setzte die Kiste erstmal neben sich und stütze ihre Arme an ihren wackelnden Knien ab. Zum Glück befand sich Frau Zochts Klasse in der ersten Etage. Mira schnappte für eine Minute erstmal nach Luft und kramte in ihrer Hosentasche dann nach den Schlüsseln für den Klassenraum. Als sie ihn endlich fand, schloss sie Tür auf und nahm den Karton wieder in die Arme, während sie die Tür mit ihrem Fuß aufhielt. Das war zwar etwas

schwierig, aber sie schaffte es und stellte, froh über den geschafften Weg, den Karton neben das Lehrerpult.

Aufgabe erfüllt! Nun konnte sie endlich Frau Zocht ihre Schlüssel zurückgeben und dann ab nach Hause. Als sie jedoch gerade das Klassenzimmer verlassen wollte, blieb sie stehen. Diese hässlichen, gelben Vorhänge, die man nur bei seiner Großmutter sah, und das Eulenplüschtier auf einem Sessel neben der Tafel kamen ihr verdächtig bekannt vor.

Aber natürlich! Das war Ronjas Klassenraum. Mira war beim Tag der offenen Tür im vorherigen Jahr schonmal hier und hat Ronja beim Malen zugesehen. Sie war sich zwar nicht mehr genau sicher, ob Ronja damals einen Tiger oder ein Schwein malen wollte, aber Ronja war auf jeden Fall kreativ! Mira mochte es daran zurückzudenken. Sie babysittete Alice und Ronja also schon nun seit mehr als einem Jahr. Wie die Zeit verging.

Miras Blick schweifte durch die Klasse. Sie war auf jeden Fall gemütlicher als ihr eigener Klassenraum. Das ganze Gelb war wirklich etwas zu grell, wenn man Mira fragen würde, aber der weiche Teppichboden machte diese Tatsache wirklich wieder wett. Mit ihren Fingern strich sie vorsichtig über einen Tisch und lächelte leicht. Es war irgendwie nostalgisch. Sie war ja auch mal in der Grundschule! Dort war noch alles schön und leicht. Jetzt wusste sie nichtmal wie man einenTerm vernünftig zusammenfassen konnte.

Darüber wollte sie nun jedoch nicht nachdenken! Schließlich hatte sie momentan keinen Matheunterricht und musste sich mit nichts aus der neunten Klasse beschäftigen. Erleichtert darüber sich momentan nur noch auf einfache Aufgaben wie das kleine Einmaleins oder welcher Artikel vor ein Nomen gehört konzentrieren zu müssen, verließen ihre Finger das glatte Holz und sie schaute sich die Wände nochmal an. Die Kinder haben wohl ihre Familien mit Wachsmalern gemalt und die fertigen Werke dann an die Wände gehangen. Mira schmunzelte leicht. Natürlich hatte keines der Kinder ein wirkliches Talent. Die meisten Figuren auf den Werken sahen eher so aus wie kleine, bunte Kartoffeln, doch was konnte man auch von Zweitklässlern erwarten? Mira fand es auf jeden Fall niedlich.

Ihre Augen suchten aufgeregt nach Ronjas Namen auf der Unterseite der Bilder. Sie wollte wirklich wissen, ob sich Ronjas Malkünste, seitdem Mira das letzte Mal ihre Kreationen gesehen hatte, verbessert hatten. Offensichtlich würde sie keine große Veränderung an ihrem exzentrischen Zeichenstil erkennen, aber gucken schadete schließlich nicht. Die Bilder an der Wand waren mit vielen, großen Buchstaben verziert; Man erkannte oft die Bezeichnungen „Mama“ und „Papa“, manchmal sogar „Oma“ und „Opa“. Bei vielen konnte man den Namen des Kindes gar nicht wirklich erkennen, da sie einfach nur „ICH“ über ihre Gestalten geschrieben haben. Eines der Kinder, Riley, hatte jedoch tatsächlich nur sich selbst in die Mitte des Bildes gemalt; von ihren Eltern oder Familienangehörigen war keine Spur. Mindestens gab sich sich selbst ein halbwegs ordentliches Prinzessinnenkleid mit lila Rüschen? Oder Wolken? Mira einigte sich auf Rüschen.Das Thema war zwar vollkommen verfehlt, aber von den bisherigen Bildern, die sie gesehen hatte, gefiel ihr dieses am besten. Aber Ronjas hatte sie noch nicht gesehen, also hielt sie sich den ersten Platz für das schönste Bild erstmal frei.

Mira sah wirklich viele verwirrende Bilder, doch als sie nun in der zweiten Reihe der Bilder angekommen war, erspähte Mira endlich Ronjas Bild. Wie immer war es unglaublich bunt mit vielen Pink- und Grüntönen. Ihre Figuren sahen eher langen Zuckerstangen ähnlich und der Hintergrund wurde offensichtlich erst mit Blau bemalt und dann doch noch mit Orange korrigiert; ob dieses Element eine neue Farbe erschaffen sollte oder nur die spontane Idee eines Farbwechsels war, war Mira unklar, jedoch auch egal. Die Farben und Formen waren eher

irrelevant, denn über den „Köpfen“, falls Mira das richtig erkannte, standen in großer, größtenteils spiegelverkehrter Schrift die Namen der Charaktere.
Ganz links erkannte man Alice. Naja, erkennen war vielleicht etwas übertrieben, aber man konnte den Namen über den Kopf der Figur ablesen! Diese hatte zwar keinen Mund, hatte jedoch etwas Schleifenartiges auf ihrem deutlich zu flachem Kopf. Ronja malte sie in einem Türkis und sparte sich ihrer älteren Schwester Kleidung zu geben. Ihre Statur war krumm, doch groß. Ronja gab sich dazu auch wirklich Mühe; schließlich bewunderte sie ihre Schwester wahrscheinlich mehr als jeden anderen. Alice wurde nämlich tatsächlich komplett von Ronja ausgemalt und soviel Geduld hatte sie normalerweise nie. Mira hätte auch gerne Geschwister gehabt, doch die Chance war nun verpasst. Ihre Eltern waren nun definitiv etwas zu alt für ein weiteres Kind und auch ihre Nerven hatten wahrscheinlich genug von einem Schreihals, der sie nachts wachhielt. Als Trost konnte sie jedoch ein paar ihrer Freundinnen als Schwestern sehen. Relia hatte zum Beispiel immer eine etwas mütterliche Art an sich, die jedoch deutlich zu locker war, um an ihre Mutter zu erinnern. Waren ältere Schwestern etwa so? Wie Eltern, die sich mit weniger Regeln um einen kümmerten? Mira wusste es nicht, also löste sich ihr Blick von Alice und fokussierte sich auf die Figur neben ihr.

Miras Atem stockte und ein dicker Kloß bildete sich in ihrem Hals. Noch nie hatte sie so plötzlich das Bedürfnis zu weinen. Ihre Hand schlug sie über ihren Mund, um keinen Schluchzer rauszulassen und ihre Tränen verdrückte sie auch sofort. Ronja hatte tatsächlich sie gemalt. Klar, Mira sah wirklich nicht aus wie ein Supermodel, aber sie war dort. Neben Alice und auch rechts von einer kleiner, pinken Ronja. Mira war auf dem Familienbild von Ronja integriert. Betrachtete sie Mira wirklich als ältere Schwester? Mira konnte nicht anders als etwas darauf zu hoffen. Sie hatte Ronja und Alice sehr gerne und sie selbst betrachtete die beiden Mädchen auch als jüngere Schwestern. Ihr gefiel die Verantwortung, aber auch der Spaß der mit dem Babysitten kam. Doch was wäre, wenn sie doch falsch läge und Ronja sie nur aus purer Gewohnheit dazu malte? Aus der Angst heraus, die Antwort zu erfahren, schaute sie, trotz ihrer großen Freude über ihre Gestalt, lieber weiter.

Neben ihr stand Ronja, die ein wackeliges und großes Grinsen trug. Sie war im Vergleich zu Miraetwas größer. Mira wusste, dass es Ronja nur wenig gefiel sich selbst zu malen. Es war ihr etwaszu langweilig, sie wusste schließlich wie sie aussah. Für dieses Bild hatte sie sich jedoch wirklich Mühe gegeben, das konnte man erkennen. Das freute Mira. Zufrieden mit dem Ergebnis von Ronjas kleinem Männchen, schweifte Miras Blick weiter.

Neben ihr stand Ronjas Vater. Sie malte ihm mit runden Formen, was wohl an seiner etwas stattlicheren Figur lag. Er war gelblich, was es etwas schwer machte ihn gut zu sehen, doch trotzdem erkannte man ihn überraschend gut. Sein Arm - oder eher sein Tentakel - sollte wohl über Ronjas Kopf streichen. Stattdessen rammte er eher seinen Arm in ihren Kopf hinein. Anhandder lächelten Gesichter war ihnen das jedoch offensichtlich egal. Bei Ronja konnte man sichmanchmal echt nicht sicher sein, ob diese Elemente in ihren Bildern gewollt sind und einfach nurcool aussehen sollen oder ob es an ihren mangelnden Kunstkünsten lag. Nichtsdestotrotz sah es wirklich niedlich aus und verkörperte die süße Beziehung, die Ronja zu ihrem Vater hatte. Mira sah Herr Prachtman nur selten, doch wenn er da war, war Ronja nie weit von ihm. Mira würde die beiden gerne öfters zusammen miteinander sehen, doch Herr Prachtmanns Anwesenheit machte sie immer etwas nervös und er roch extrem nach Aftershave. Sie hatte wirklich nichts gegen ihn, er war schließlich ein höflicher Mann, doch den beißenden Geruch von Aftershave würde sie wohl niemals wirklich mögen. Ronja schien dieser nicht auszumachen, was zumindest etwas beruhigend war.

Mira entschied sich ihren Blick weiter schweifen zu lassen; mit Herrn Prachtman war sie nun fertig. Neben ihm stand seine Ehefrau, Ronjas Mutter. Ihr Gesicht war etwas schief, um

auszudrücken, dass sie ihren Mann gerade betrachtete. Sie schein wohl ein breites Lächeln zu tragen und sie hatte sogar die Ehre ein langes, pinkes Kleid zu tragen. Mira erkannte dieses Kleid sogar: Ronjas Mutter besaß wirklich ein wunderschönes Kleid, was sie manchmal trug, wenn sie mit Herr Prachtman oder Freundinnen von ihr ausging. Das Kleid war auf dem Bild jedoch etwas zu lang. Es verschmolz sogar mit der letzten Figur auf dem Bild, welche knallrot angemalt war und einen grimmigen Gesichtsausdruck trug. Wenn Mira nun genauer hinschaute, sah es sogar eher so aus als ob diese Gestalt das pinke Kleid mit der rechten Hand zerriss. In der anderen Hand trug sie etwas Braunes, was irgendwie aus ihrer Hand tropf? Es bildete sich sogar eine Pfütze unter ihr und-

Warte, was schaute sich Mira da gerade an? Sie blinzelte perplex und rieb sich die Augen. Doch selbst nachdem die bunten, kleinen Punkte verschwanden, war die Figur noch immer da. Sie ging panisch nochmal die Namen über den Figuren durch. Alice, Mira, Ronja, Papa, Mama und…
Sam? Wer war denn bitte Sam? Soweit Mira wusste gab es in Ronjas Familie niemand mit dem Namen Sam. Und warum sah dieser Sam nur so gruselig aus? Er war schließlich knallrot - eine Farbe, die Ronja wirklich hasste - und schaute seinen Betrachter wirklich wütend an.

Und dann fiel es Mira ein. Hatte Ronja nicht ein rotes Wesen aus einem Albtraum beschrieben? Vor ein paar Wochen, als Mira auf Ronjas Wunsch hin bei den beiden Mädchen übernachtete, wachte Ronja weinend auf. Während ihre Mutter ihr einen warmen Kakao zubereitete, blieb Mira bei ihr, um sie zu trösten und Ronja schilderte ihr ein großes, furchteinflößendes Wesen, dass sich mit einem unheimlichen Gestank über Ronja lehnte und sie packte. Das kleine Mädchen konnte vor lauter Schluchzen gar nicht aufhören zu weinen und auch das Atmen fiel ihr schwer.

Mira hatte sie noch nie so gesehen. Sie war froh, als Ronja endlich wieder einschlafen konnte und sie hätte niemals erwartet, dass Ronja noch immer mit diesem Monster zu kämpfen hatte. Obwohl Ronja ein kleines Kind war, konnte sie schon gut unterscheiden, was real war und was nicht. Natürlich musste man sich dafür lange mit ihr zusammensetzen und müßig die Umstände erklären, aber danach verstand sie es immer. Mira hatte noch nie erlebt, dass Ronja an ein Wesen aus einem Albtraum festhielt; schon gar nicht hatte sie erwartet, dass Ronja so etwas auf einem gemalten Familienportrait verewigen würde. Was war dieses Ding? Warum war es für Ronja noch immer relevant? Und noch viel wichtiger… Wie surreal war dieses Wesen wirklich? Mira lief ein kalter Schauer über den Rücken. Wie konnte sie sowas nur denken? Solche Dinge waren natürlich nicht real. Sowas gab es wirklich nur in Filmen, oder? Auf der anderen Seite dachten die Leute in diesen Filmen auch immer, dass es solche Sachen schlichtweg nicht gab. Am Ende des Tages waren sie dann doch tot. Die Monster wollte schließlich immer, dass ihre Opfer nicht an sie glaubten! Damit hatten sie freies Spiel und konnten ihre Opfer ohne große Probleme verstümmeln.

Sie musste sich wirklich erstmal sammeln. Sie hatte einen anstrengenden Tag; bestimmt gab ihr ihr wirrer Kopf diese Ideen. Sie brauchte einfach etwas Schlaf. Sie wollte das Klassenzimmer so schnell wie möglich verlasen, doch…Nicht ohne ein kleines Foto. Vielleicht würde sie etwas schlauer daraus werden können, wenn sie später nochmal einen Blick darauf werfen könnte. Dann gab es bestimmt auch eine logische Erklärung dafür, oder? Ronja war nur ein Kind mit einer blühenden Fantasie. Es gab keinen Grund für Mira, paranoid zu werden.

Und trotzdem bekam sie noch in der selben Nacht kein Auge zu.

Sie wusste, dass sie eigentlich keinen Grund dafür hatte. Mira war, anders als Ronja, nämlich kein kleines Kind mehr. An sowas wie Monster sollte sie nicht mehr glauben. Ronja hatte einfach

einen kleinen Albtraum, der eben noch ein wenig an ihr rüttelte. Daran kann absolut nichts Reales oder Beängstigendes sein. Mira war doch kein kleines Kind mehr, an sowas sollte sie nicht mehr glauben…

Aber was, wenn da doch etwas dran war? Was wenn Ronja gerade auf dem besten Weg war verflucht zu werden? Mira konnte sich das niemals verzeihen, wenn sie das einfach ignoriert hätte! Wenn sie Ronja vor etwas bewahren konnte, dann musste sie das unbedingt tun!

Aber was genau sollte sie denn tun? Niemand würde sie ernst nehmen können; sie nahm sich ja nichtmal selbst ernst. Mira setzte sich in ihrem Bett auf und atmete durch. Sie musste mit jemandem reden. Sollte sie die Polizei rufen? Einen Exorzisten? Das war doch lächerlich! Sie brauchte jemandem, den sie vertrauen konnte. Vielleicht ihre Eltern? Quatsch, das wäre absurd. Ihre Eltern würden ihr das entweder niemals abkaufen oder sich noch mehr als Mira in die Lage vertiefen. Mindestens wusste sie, woher sie diese Art hatte…Mit Ronjas Eltern konnte sie auch nicht reden. Sie mochte die beiden wirklich sehr, aber es machte Mira immer so nervös, wenn sie mit einem der beiden redete. Oder sogar noch schlimmer mit beiden…

Mira schüttelte ungeduldig den Kopf. Das war nicht der Punkt! Sie musste sich konzentrieren. Sie brauchte jetzt einfach einen kühlen Kopf, der sie beruhigte. Jemand, der sie verstand und sie entweder wieder auf den Boden der Tatsache brachte oder mit ihr einen Plan ausheckte. Sie brauchte…Genau.

Sie brauchte Ava. Ava machte zwar selbst nicht immer die besten Entscheidungen, aber sie würde Mira niemals für ihre Sorgen, egal wie lächerlich diese auch waren, verspotten. Auf Ava konnte sie sich immer verlassen. Außerdem vermisste Mira es, Ava jeden Tag in der Schule zu sehen. Sie hatte nun also eine Ausrede, um sie sehen zu können.

Mira wurde schon viel ruhiger. Der Gedanke an Ava machte wirklich schon viel für ihren Gemütszustand aus. Ein leichtes Lächeln formte sich auf ihren Lippen und sie griff nach ihrem Handy. Es war schon 01:19 Uhr. Sie sollte nun wirklich schlafen, sie musste schließlich um 5 Uhr aufstehen. Mira entsperrte ihr Handy und suchte Ava in ihren Kontakten auf Whatsapp. Das war nicht schwer, da sie Ava oben in ihrer Leiste angeheftet hatte. Sie verfasste nun eine Nachricht. Das dauerte etwas, da sie auf der anderen Seite langsam müde wurde und sich öfters vertippte und auf der anderen eine schöne und auch coole Nachricht verschicken wollte. Wenn sie mit Ava schrieb, war sie immer ein Stückchen nervös und wollte ihre beste Seite zeigen.

Als Mira fertig mit ihrer Nachricht für ein späteres Treffen war, atmete sie nochmal etwas nervös durch und tippte dann auf „Senden“. Ihr Handy schaltete sie daraufhin sofort aus und legte dieses so weit wie möglich von sich weg. Das war wirklich nervenaufreibend. Erschöpft von ihrem langen Tag, legte sie Mira jedoch nun erstmal hin. Nun konnte sie mit einem ruhigerem Gewissen einschlafen.

Am nächsten Morgen war es schwer für Mira sich auf ihr Praktikum zu fokussieren. Sie freute sich schließlich unglaublich, darauf Ava zu sehen. Dazu überlegte sie sich genau, was sie sagen würde. Sie wollte wirklich nicht vollkommen verrückt klingen, auch wenn Ava sicherlich kein Problem damit hätte. Also verbrachte sie ihren Tag damit, ihre Aufgaben etwas halbherziger zu bearbeiten, als sie sich zu Beginn des Praktikums vorgenommen hatte und über ihr Treffen mit Ava zu fantasieren. Mira hatte die blöde Angewohnheit sich immer das Schlimmste von jeglichen Situationen auszumalen; zumindest wäre sie dann vorbereitet! Das führte jedoch oft dazu, dass Mira aufgewühlt wurde und mit ihren Gedanken nicht ganz hinterher kam.

Am Ende des Tages schaffte sie es jedoch trotzdem mit ihren Gedanken klarzukommen. Frau Zocht lies Mira auch zehn Minuten früher gehen, worüber sie sehr froh war. Auf ihrem Weg nach Hause saß sie in der Bahn und starrte aufgeregt auf ihr Handy. Sie schrieb Ava, dass sie nun unterwegs war und sie dann vorbeikommen könnte. Ava antwortete fast sofort und Mira konnte es nicht erwarten endlich nach Hause zu kommen.

Als Mira ihre Station erreichte und ihren Weg nach Hause lief, erkannte sie schon Ava vor ihrer Haustür. Wie immer sah sie absolut makellos aus. Ihr seidigen, braunen Haare lagen glatt auf ihren Schultern. Unter ihren Haaren erblickte Mira ein schwarzes Tanktop. Ava entschied sich für diesen Tag wohl für etwas einfachere Klamotten, was man auch an ihrer weiten, hellblauen Jeans und ihren weißen Sneakern erkannte. Sie starrte momentan mit ihren hellgrünen Augen auf ihr Handy. Auch Avas Makeup war heute etwas einfacher gehalten. Sie trug heute keinen Lidschatten, sondern nur etwas Mascara und dezenten Lipgloss; Rouge durfte natürlich auch nicht fehlen.

Obwohl Ava sich normalerweise etwas mehr aufbrezelte, empfand Mira sie immer noch als wunderhübsch. Mira würde wirklich Einiges geben, um so wie Ava auszusehen. Doch dafür war sie gerade nicht hier. Ava erblickte sie mittlerweile auch und packte ihr Handy weg. Sie lächelte sanft und winkte Mira leicht zu. Mira winkte sofort zurück und errötete etwas. Sie war wirklich sehr unbeholfen, wenn es um soziale Interaktionen ging. Sollte sie Ava umarmen? Nur „Hallo“ sagen? Was sollte sie tun?

Sie näherte sich Ava immer weiter bis Ava ihr die Entscheidung der Begrüßung im Endeffekt abnahm und Mira umarmte. Natürlich erwiederte Mira die Umarmung und vergrub ihr Gesicht in Avas Schulter und teilweise in ihre Haare. Als sie sich lösten, schaute Mira sofort zum Boden und holte ihre Schlüssel raus um die Haustür zu öffnen.

In der Wohnung angekommen, gingen sie sofort in Miras Zimmer um unangenehme Gespräche mit Miras Eltern zu vermeiden. Beide stellten ihre Taschen auf dem Boden ab und setzten sich auf Miras Bett. Für einen Moment war es leise. Normalerweise genoss Mira die Stille, doch sie wusste, dass das für Ava unangenehm sein könnte. Mira versuchte ihre Gedanken zu sammeln und einen Konversationsstart zu finden. Wäre Smalltalk nun die richtige Wahl? Oder sollte sie lieber sofort mit ihren Bedenken starten? Das war wirklich schwer; all ihre vorherigen Überlegungen verschwanden aus ihrem Kopf. Ihre Beine zittern leicht und sie griff nach ihrem Shirtende.

Ava lehnte sich entspannt auf Miras Bett zurück und seufzte erleichtert.

„Dein Bett ist total gemütlich. Also meins ist total hart. Mann, ich kann nicht glauben, dass ich noch nie hier war!“ Ein breites Lächeln formte sich auf ihren Lippen.

Mira konnte nicht anders als selbst bei diesem Anblick zu lächeln und kicherte etwas. Ava hatte recht. Obwohl sich die beiden mittlerweile schon mehr als vier Jahre kannten, trafen sie sich immer nur bei Ava. Das lag größtenteils jedoch daran, dass Mira etwas weiter weg von der Schule wohnte, während Ava nur zehn Minuten laufen musste.

Mira nickte. „Stimmt, du hast Recht, Ava.“ Mira legte sich zu ihr. Ava drehte sich daraufhin abrupt zu ihr und starrte ihr mit einem ernsten Gesichtsausdruck in die Seele.

„Also, Maus, was liegt dir auf dem Herzen?“ Ava griff leicht besorgt nach ihre Schulter und drückte diese sanft. Mira schaute sie etwas überrascht an und schaute peinlich berührt auf ihr

Bettlaken. Ihr Herz klopfte etwas bei dem Gedanken, dass sich Ava solche Sorgen um sie machte. Ava war eine tolle Freundin und Mira konnte sich keine bessere vorstellen.

„A…Also. Ich- Es gibt da eine kleine Sache, die mir Gedanken bereitet und- ich kann es nicht ganz erklären. Ich zeig‘ dir einfach ein Bild, ja?“

Mira zog dann ihr Handy aus ihrer Hosentasche und suchte nach dem Foto, was sie von Ronjas Bild gemacht hatte. Sie erklärte ihr dann die Figurenkonstellation auf dem Bild und schilderte ihre Sorgen. Ava hörte dafür, dass Mira unglaublich wirres Zeug redete und oft den Faden verlor, aufmerksam zu.

Als Mira fertig war, dachte Ava erstmal kurz nach. Doch schon schnell fand sie die richtigen Worte.

„Hm, so ist das also…Ich glaub‘ du musst dir keine Sorgen um ‘nen Dämon zu machen. Obwohl der Gedanke berechtigt ist, wäre Ronja bestimmt schon mindestens einmal brüllend durch die Gegend geflogen.“

Huh. Da hatte Ava recht. Mira seufzte erleichtert auf und wollte sich gerade bedanken, doch Ava kam ihr zuvor.

„Aber…Dieser Sam…scheint auf Ronja bedrohlich zu wirken. Sie mag ihn offensichtlich nicht. Es kann also sein, dass sie schonmal einen Sam in ihrem Leben getroffen hat und dieser einen schlechten Eindruck erbrachte.“ Ava rückte etwas näher an Mira heran und pausierte dramatisch ihre Rede. „Also wenn du mich fragst muss dieser Sam ein sehr guter Freund ihrer Mutter sein.
Sie sind sich wirklich nah und wie er nach ihrem Kleid greift…Da ist doch was!“

„Was…Was willst du damit sagen?“

„Mira, Ronjas Mutter betrügt wahrscheinlich ihren Mann mit diesem Sam und Ronja hat es gesehen.“

Huh? Wie bitte?

Schon seit einigen Tagen hatte Mira die Theorie, dass Frau Prachtman eine Affäre hat, im Kopf und es wollte sie einfach nicht loslassen. Frau Prachtman war für Mira eigentlich ein totales Vorbild. Sie hat sich für ihr Alter wirklich gut gehalten, hatte einen guten Job als Gerichtsmedizinerin und nahm sich trotzdem immer Zeit für ihre Töchter. Mira hätte niemals kommen sehen können, dass ihre fast schon perfekte Beziehung zu Herr Prachtman wohl doch nicht so schön war. Mira hatte mittlerweile eigentlich echt genug von Dingen, die sie nicht glauben konnte, aber seit Ronjas Zeichnung gab es wohl nichts anderes.

Mira versuchte, ihr Wissen wirklich für sich zu behalten, bis sie eine wirkliche Garantie für die Affäre hatte. Sie konnte schließlich nicht einfach zu Herr Prachtman gehen und ihm von einer Affäre erzählen, die vielleicht doch nicht stattfand! Und selbst wenn sie doch stattfand: Was genau sollte Mira denn tun? Herr Prachtman würde doch niemals der 15-jährigen Babysitter seiner Töchter mehr glauben als seiner eigenen Ehefrau. Sie brauchte wenn dann schon Beweise! Aber das war kein Film. Mira wollte und konnte ihr jetzt nicht einfach folgen, um sie dann zu erwischen. So funktionierte das schließlich nicht! Mira hatte also keine Wahl, außer fürs erste hilflos zuzusehen wie Frau Prachtman möglicherweise ihrem Mann etwas vorspielte.

Vielleicht lag Ava auch falsch. Sie kannte weder Herr noch Frau Prachtman persönlich! Von einer Kinderzeichnung konnte man absolut nichts schließen. Mira sollte sich also keine Sorgen machen. Ronja hatte einen Albtraum und hat die Figur aus diesem gemalt. Na und? Sie war ja nur ein Kind! Kinder machen ständig Dinge ohne Bedeutung. Doch Mira konnte dieses flaue Gefühl in ihrem Magen nicht unterdrücken. Irgendetwas stimmte nicht und sie wusste es. Machte es jedoch wirklich Sinn, wenn sie sich damit beschäftigte? Sie war noch nicht einmal mit Ronja verwandt! Das gehörte nicht zu ihren Aufgaben. Mira war dafür da, um sich um Ronja und Alice zu kümmern, während ihre Eltern dies nicht konnten.

Also entschloss Mira sich dazu, einfach wie normal weiterzumachen. Mit ihrem ständigen Nachdenken tat sie schließlich niemandem einen Gefallen! Und trotzdem wurde sie dieses Gefühl einfach nicht los. Leider merkte man ihr das auch an.

An dem gesamten Samstag, an welchen Mira auf die beiden Kinder aufpasste, starrte sie mehrmals nur unnütz durch die Gegend, antwortete nicht rechtzeitig auf Fragen und gab Alice sogar einen Teller mit Spinat, obwohl sie diesen nicht mochte! Mira stand wirklich vollkommen neben sich und die Kinder mussten es fühlen. Alice fragte sie sogar nach ihrem Wohlbefinden. Mira hat sich noch nie so schuldig gefühlt. Aber ihr Gedankenkarussell wollte einfach nicht aufhören. Als Herr und Frau Prachtman am Ende des Tages zurückkamen, konnte Mira keinem der beiden in die Augen schauen. Sie wollte ihren Respekt vor Ronjas Mutter nicht verlieren und für Herr Prachtman fühlte sie sich einfach schlecht. Die ganze Woche litt Mira unter diesem Gefühl. Sie war froh über Avas Tipp, doch sie bereute es, Ava gefragt zu haben. Auf der anderen Seite konnte sie sich wirklich nicht beschweren! Ava verschaffte ihr ein wenig Klarheit, auch wenn sie wieder viele Fragen aufwarf. Ava traf also absolut keine Schuld. Und obwohl sie es gewohnt war, dass Ava der Grund für einige schlaflose Nächte war, wollte sie nun lieber alles, was Ava sagte, vergessen. Sie fühlte sich schlecht, so über den Ratschlag ihrer lieben Freundin zu denken, aber sogar ihre Arbeit beim Praktikum litt unter Miras Zustand.

Mira war froh, als ihr Praktikum nach zwei Wochen endlich zu Ende war. Sie brauchte eine Auszeit von den vielen Kindern, besonders von Ronja. Eigentlich plante sie schon sich für den kommenden Samstag einfach krank zu melden, doch sie war sich noch unsicher. Sie äußerte Frau Prachtman gegenüber ein flaues Gefühl im Magen, was ja nicht gelogen war, und erklärte, dass sie möglicherweise nicht kommen könnte. SIe wollte noch keine Garantie dafür aussprechen, daswäre etwas zu früh. Sie wollte es erst einmal abwarten.

Als der Samstag dann kam, entschied sie sich doch dazu hinzugehen und wenn es nur für den Abend war. Sie konnte und wollte Alice und Ronja nicht mehr aus dem Weg gehen. Die beiden konnten wirklich am wenigsten etwas dafür. Trotz des komischen Gefühls traute sie sich also hin.

Bei den Prachtmans angekommen, wurde Mira von einer sehr erfreuten Ronja und Frau Prachtman begrüßt. Diese hatte schon einen roten Hosenanzug mit schwarzen Stöckelschuhen an. Mira überlegte kurz zu fragen, woher sie ihre schönen, goldenen Ohrringe herhatte, doch das ließ sie dann doch lieber bleiben. Sie sagte, sie müsse heute wegen eines beruflichen Problems weg und ihr gewöhnlicher Abend mit Herr Prachtman würde nicht stattfinden können. Da Mira sich ja sowieso erst nicht sicher war, ob sie kommen würde, war es eh besser, wenn der Abend flachfällt, damit entweder Herr oder Frau Prachtman auf die Kinder aufpassen können.

Frau Prachtman nahm also ihren Termin wahr, aber natürlich nicht ohne sich von ihrer Familie zu verabschieden, und Mira blieb allein mit den Kindern und Herr Prachtman zurück. Wie gewohnt roch dieser extrem nach Aftershave, doch Mira entschied sich dafür den Gestank zu ignorieren. Sie war schließlich für die beiden Mädchen da und nicht, um Herr Prachtmans Geruch zu bemängeln.

Es war etwas komisch für Mira über einen so langen Zeitraum mit Herr Prachtman zu kommunizieren. Normalerweise war noch Frau Prachtman dabei, was es deutlich erträglicher machte. Mira hatte Herr Prachtman gern und insbesondere wegen der momentanen Theorie einer Affäre fühlte sie sich schlecht für ihn, doch mit nicht gerade bekannten Männern so lange zu reden, war wirklich ein Graus.

Wenn Alice und Ronja dabei waren, war es auch nochmal etwas anders. Die beiden spielten zusammen und involvierten auch gerne mal Herr Prachtman und Mira. Herr Prachtman schien es jedoch deutlich peinlicher zu sein vor Mira mitzuspielen, da er ganz schön rot im Gesicht war. Es war auf jeden Fall ein interessanter Anblick, einen erwachsenen Mann so errötet zu sehen. Es war fast schon etwas unangenehm, also schaute Mira lieber zu den beiden Kindern.

Nachdem Ronja und Alice damit fertig waren, Prinzessinnen zu spielen, war es schon 18 Uhr, also fing Herr Prachtman an, ihr Essen aufzuwärmen. Ronja entschied sich Alice mit sich zum Fernseher zu schleifen und Mira half Herr Prachtman bei der Vorbereitung des Essens. Sie unterhielten sich währenddessen ein wenig und Mira konnte sich einfach nicht dazu bringen, ihn anzusehen oder seinen etwas genuschelten Worten eine wirklich herzliche Antwort zu geben. Stattdessen nickte Mira nur zwischendurch. Er tat ihr, falls das was Ava sagte, wahr war, unglaublich leid und Mira fühlte sich schuldig, ihm nichts darüber zu erzählen. Er hatte irgendwie das Recht so etwas zu wissen, doch wenn sie falsch lag, würde sie eine perfekte Beziehungzerstören. Vielleicht war es etwas logischer, ihn einfach nach einem Sam zu befragen. Er würde es sicherlich besser wissen! Warum ist sie da nicht schon früher drauf gekommen? Oder eher: Warum hat sie diese Idee so schnell abgeschrieben?

Mira atmete tief durch und nahm dann ihren Mut zusammen. Ihr Blick traf nun endlich seinen.

„Herr Prachtman, ich-“

Dieser unterbrach sie jedoch mit einem Lächeln.

„Ach Mira, wir kennen uns doch jetz’ schon so lange. Thomas is’ okay und du- duzen kannst du mich auch. So alt bin ich doch jetzt auch nich‘, wa‘?“ Er brachte daraufhin in Gelächter aus. Aus Mitleid kicherte Mira mit, auch wenn sie den eigentlichen Witz wirklich nicht verstand. Er strich ihr daraufhin über den Kopf und Mira zuckte etwas zusammen. Das war…Das war ihr gerade wirklich etwas zu persönlich. Das passte ihr gerade überhaupt nicht. Es war eine Sache, ihn beim Vornamen zu nennen, was sich auch schon falsch anfühlte, doch dieser Körperkontakt fühlte sich viel zu vertraulich dafür an, dass Mira sich zweimal die Woche um seine Kinder kümmerte und ihn eigentlich kaum sah.

Mira war froh, dass der Timer, den sie für das aufgewärmte Essen gestellt hatten, sie von dieser unangenehmen Situation befreite. Herr Prachtman ließ ihren Kopf los, um das Essen rauszuholenund Mira atmete. Hatte sie das gerade etwa nicht mehr? Das war wirklich etwas beängstigend. Irgendwas an Herr Prachtman gefiel Mira gerade absolut nicht.

Als das Essen fertig war, aßen die Familie und Mira zusammen und Mira half beim Abräumen. Als das erledigt war, sollte Mira schonmal anfangen, die Kinder bettfertig zu machen, während Herr Prachtman noch kurz auf die Toilette ging.

Mira wusste zwar nicht, was Herr Prachtman unter „kurz“ verstand, doch 25 Minuten auf dem Klo waren etwas besorgniserregend. Alice hat sich schnell für einen Schlafanzug entschieden und sogar Ronja, die immer eine komplette Modeshow daraus machte, war angezogen. Die Kinder mussten mittlerweile eigentlich die Zähneputzen, doch Mira wollte Her Prachtman nur ungern stören. Mira spielte erstmal mit den Beiden etwas weiter.

Nachdem zehn weitere Minuten vergingen, kam Herr Prachtman schwankend aus dem Badezimmer. Die beiden Mädchen rannten sofort kichernd ins Bad und Mira wollte ihnen eigentlich gerade folgen, doch Herr Prachtmans schweres Atmen war zu beängstigend, um einfach an ihm vorbeizugehen. Er stützte sich an einem Regal im Flur ab und sein Kopf war nun nur noch röter und mit Schweiß geprägt.

Mira legte eine Hand auf seine Schulter. „Herr Prachtman, geht es Ihnen gut? Kann ich Ihnen etwas bringen? Sie sollten sich wirklich setzen.“

Herr Prachtman löste seine Schulter jedoch nur von ihr. „Hab‘ doch gesa‘t, dass du misch Thomas nenne‘ sollst.“

Mit diesen Worten schloss er keuchend seine Augen und fiel zu Boden.

Mit wippenden Beinen saß Mira ungeduldig auf der weißen Stahlbank. Ihr Blick fixierte sich auf einen Punkt am Boden. Sie konnte es gerade fast nicht ertragen aufzublicken. Sie versuchte ein wenig durchzuatmen und ihre Gedanken zu sammeln. Also, was genau war passiert?

Es war mittlerweile schon fünf Tage her, dass Herr Prachtman zusammengestürzt war. Mira war noch nie so unter Schock wie an diesem Tag gewesen. An sich hatte sie gewusst, was zu tun gewesen war. Aber sie hatte nur seinen beinahe leblosen Körper angestarrt. Ihr Atem hatte sich verschnellert und nachdem sie die Schockstarre durchbrochen hatte, kniete sie sich wie auf Knopfdruck zu ihm. Sie hatte ihn mit Mühe erstmal in die stabile Seitenlage positioniert und ihren Kopf auf seine Brust gelegt. Er hatte noch geatmet. Das war gut gewesen, oder? Sie hatte aufgeregt nach ihrem Handy gefischt. Beim Herausholen war es ihr natürlich wegen ihrer zitternden Hände aus der Tasche rausgefallen und sie hatte es nervös wieder aufgehoben. Sie konnte kaum noch atmen. Aber Herr Prachtman hatte sie gerade gebraucht.

„Herr Prachtman, können Sie mich hören?!“

Keine Antwort. Mira hatte etwas an ihm gerüttelt, doch er hatte nicht reagiert. Verdammt. Sie musste jetzt wirklich einen Krankenwagen rufen. Während sie zitternd angefangen hatte, die Nummer in ihr Handy einzugeben, hörte sie Kichern aus dem Badezimmer.

Verdammt. Sie hatte Ronja und Alice vollkommen vergessen gehabt. Sie durften Herr Prachtman so nicht sehen. Das wäre zu viel für sie gewesen! Mira war sofort aufgesprungen und wollte aufgeregt zum Bad rennen, doch die Mädchen hatten schon am Türrahmen gestanden und hatten die unbewegte Form ihres Vaters beobachtet. Ronja hatte nach einigen Augenblicken angefangen an panisch zu schreien und zu weinen. Große Tränen waren ihr Gesicht entlang gekullert und sie war angsterfüllt ins Wohnzimmer gerannt. Alice war reglos dort stehen geblieben und hatte mit einem fast schon emotionslosen Blick gestarrt.

Mira musste sich jetzt wirklich zusammenreißen. Sie hatte also ihr bestes Lächeln aufgesetzt. „Ronja! Es wird alles gut, ja? Habt keine Angst, ihr zwei, ich- ich bin ja da. Ich helfe eurem Pa-“

„Bitte nicht!“

Mira hatte überrascht zu Alice geschaut. Diese hatte mittlerweile auch einen schockierten Gesichtsausdruck gehabt und hatte bettelnd ihre eigenen Hände aneinander gepresst. Gott, sie musste solche Angst gehabt haben. Mira hatte aber einfach keine Zeit gehabt, um sie nun zu trösten. Für einen kurzen Moment musste sie jetzt wirklich erwachsen sein. Sie hatte keine Wahl gehabt.

„Alice, bitte hol' einen kalten Waschlappen für deinen Papa, ja? Ihm wird es gut gehen, aber dafür musst du mir jetzt ein wenig helfen, okay?“

Alice hatte jedoch nur den Kopf geschüttelt. „Das ist nicht mein Papa!“

„Alice, das!- Huh?“

Das…Das war nicht ihr Vater gewesen? Was hatte Alice da denn bitte gesagt? Mira war sich mehr als nur sicher gewesen, dass Herr Prachtman ihr Vater gewesen war! Sie hatte Bilder gesehen, wo er seine beiden Kinder im Arm gehalten hatte, mit ihnen jegliche Ausflüge gemacht hatte, mit ihnen gespielt hatte…Es hatte keinen Zweifel gegeben. Alice war bestimmt nur unter Schock gewesen. Sie würde sich schon wieder einkriegen. Es war sicherlich nicht leicht ihren eigenen Vater in dieser Lage gesehen zu haben. Alice musste erstmal aus dem Raum.

„Bitte sieh‘ nach deiner Schwester, okay? Sie braucht dich gerade.“

Das war keine Lüge gewesen. Ronjas schrille Schreie waren durch die komplette Wohnung gehallt und womöglich durchs ganze Haus. Wenn Mira jetzt nicht gerade einen bewusstlosen Mann vor sich gehabt hätte, hätte sie sich zuerst um Ronja gekümmert. Dafür war jedoch keine Zeit gewesen und Alice schien auch aus ihrer Trance zu durchbrechen. Sie hatte etwas benommen genickt und war dann zu Ronja gerannt. Mira hatte nun Zeit endlich einen Krankenwagen zu rufen. Sie war nervös gewesen und hatte viel gestottert. Sie hatte viel zu wenige wichtige Informationen wie Allergien herausgegeben und hatte viel zu viele unwichtige Fakten wie seine Schuhgröße angegeben. Doch am Ende waren der Telefonist und sie doch noch auf einen gemeinsamen Nenner gekommen und ein Krankenwagen wurde losgeschickt. Der Telefonist hatte ihr dazu noch versichert, dass man Frau Prachtman informieren würde und dass sie sich nun erstmal um die Kinder kümmern solle.

Als Mira fertig mit dem Telefonieren gewesen war, hatten Ronja und Alice wieder weinend im Türrahmen gestanden. Sie hatten einander fest im Arm gehalten und Ronja hatte sich sich an eins ihrer Plüschtiere gekuschelt. Zumindest hatte sich Ronja sogar ein wenig beruhigt. Mira hatte erleichtert gelächelt.

„Keine Sorge, alles wird gut. Eurem Papa wird es gleich besser gehen und-“, doch Alice hatte Mira nur wieder unterbrochen.

„Das ist nicht unser Papa!“

Ronja hatte zustimmend genickt und hatte ihr Gesicht in die Schulter ihrer Schwester vergraben.

„Alice, ich weiß, dass du Angst hast, aber das reicht bitte.Ich- Ich tu‘ was ich kann und-“

„Hör auf Sam zu helfen!“

„Aber ich kann ihm doch nicht einfach- Warte was?“

Alice’ Stimme hatte gezittert. „B-Bitte lass’ ihn einfach liegen. Er wird nur wieder so fies, wenn er aufwacht!“

Wovon genau hatte Alice geredet?? Sam? Aber das war doch Herr Prachtman! Und warum sollte er ihnen wehtun wollen, wenn er aufwacht? Mira hatte die Welt nicht mehr verstanden. Sie hatte keine Worte gefunden und hatte die beiden Mädchen nur noch angestarrt.

Nach einigen Minuten hatte es jedoch an der Tür geklingelt und der Krankenwagen war nun da gewesen. An die nächsten Stunden erinnerte sich Mira nicht mehr. Sie hatte über viel nachzudenken. Sie hatte so viele Fragen. Diese konnte sie jedoch nicht stellen. Als Ihre Eltern davon erfahren hatten, waren absolut nicht davon begeistert, dass Mira mit zwei Kindern und einem bewusstlosen Mann den Abend verbracht hatte. Normalerweise hatte sie das Babysitten nicht gestört, aber das war wohl eine Grenze gewesen. Sie hatten Mira abgeholt und hatten sie nach Hause gebracht. Was am Ende des Tages geschehen war, hatte Mira fürs erste nicht erfahren.

Am nächsten Tag hatte Mira jedoch folgende Nachricht von Frau Prachtman bekommen: „Liebe Mira,
ich wollte mich nur nochmal herzlich für deine Hilfe bedanken; ohne dich hätte Thomas es vielleicht nicht überlebt. Dazu will ich mich bei dir entschuldigen. Das muss unglaublich schwer für dich gewesen sein und ich hoffe du und deine Eltern können uns den Umständen entsprechend verzeihen. Du musst wissen, dass Thomas schon seit einiger Zeit ein Alkoholproblem hat, doch von Drogen wusste ich nichts; besonders nicht von sowas wie Speed! Ich hätte ihn niemals in deine Nähe oder die Nähe der Kinder gelassen und ich entschuldige mich aufrichtig für mein Verhalten. Nur schweren Herzens lasse ich dich als unsere Babysitterin gehen, aber ich respektiere die Entscheidung deiner Eltern. Die beiden waren gestern Abend noch sehr aufgebracht, ich hoffe wir können nochmal eine zivile Konversation führen. Mira, du hast meinen Mädels eine tolle Zeit geschenkt und sie werden dich unglaublich vermissen. Bitte pass‘ auf dich auf und melde dich zwischendurch bei uns.

LG,
Familie Prachtman“

Mira hatte erstmal gar nicht gewusst wie sie sich fühlen sollte und hatte erstmal nur auf die Nachricht gestarrt So viele Dinge waren ihr durch den Kopfgegangen. Und obwohl sie mehr als nur verwirrt gewesen war, hatte sie eines gewusst:

Herr Prachtman war Sam gewesen.

Mira hätte es gewusst haben müssen; sie hätte nachgedacht haben müssen! Thomas rückwärts war Samoth! Sam Oth. Sam! Mira hatte sich so unglaublich blöd gefühlt. Sie hätte es an Ronjas Bild erkannt haben können. Schließlich hatte sie sowieso alle Namen immer spiegelverkehrt geschrieben. Nach einiger Recherche war Mira klar gewesen, dass Alkoholiker oftmals gereizt und aggressiv reagierten. Deshalb war Sam auf dem Bild so böse gewesen. Dieses braune Objekt in seiner Hand war eine Bierflasche gewesen und er war so rot gewesen, weil Ronja Angst vor ihm gehabt hatte. Alice und Ronja hatten wohl solche Angst vor ihm gehabt, dass sie

so getan haben, als wäre ihr betrunkener Vater ein völlig anderer Mensch gewesen! Mira wollte gar nicht wissen, was er den beiden angetan hatte…Hatte er sie geschlagen? Ronja hatte immer mal wieder ein paar blaue Flecken gehabt, aber sie war auch ein wildes Kind gewesen und Alice hatte lange Klamotten präferiert. Einen wirklichen Blick konnte Mira also niemals auf die beiden geworfen haben.

Mira war eine furchtbare Babysitterin gewesen. Sie hätte die beiden nicht nur beschützen müssen, sondern sie hätte es auch gekonnt! Das ganze Aftershave hatte Herr Prachtman wahrscheinlich getragen, um den Geruch von Bier zu überdecken. Er war wegen des Einfluss' von Alkohol auch so rot gewesen und er hatte nicht genuschelt, sondern gelallt! Sein Zusammenbruch hatte wahrscheinlich eher mit den Drogen in Verbindung gestanden, aber Mira hätte bemerken müssen, dass etwas nicht ganz stimmt hatte.

Mira hatte sich unglaublich schuldig gefühlt. Die beiden Mädchen waren mittlerweile total traumatisiert gewesen und Mira würde sie nie wieder in den Arm nehmen können. Mira musste etwas tun und nach langem Überlegen hatte sie nun auch etwas getan.

Und so saß sie hier, nur ein paar Meter vor dem Krankenhaus, um Herrn Prachtman zu besuchen. Er war mittlerweile nicht mehr auf der Intensivstation und Mira konnte ihn endlich besuchen. Sie wollte ihn nicht sehen. Nicht nach dieser Sache. Doch sie musste jetzt stark sein. Also nahm sie all ihren Mut zusammen, stand von der Parkbank auf und fand ihren Weg ins Krankenhaus. Vor seiner Zimmertür angekommen, zögerte sie leicht. Sie wollte jetzt nicht kneifen, egal wie sehr sie gerade zusammensacken wollte. Sie klopfte also einfach nur schnell und trat ein.

Herr Prachtman saß bereits in seinem Bett auf und schaute überrascht zu ihr. Ihm muss die ganze Situation peinlich gewesen sein, also schaute er beschämt aus dem Fenster. Mira war mehr als froh, dass er momentan alleine auf dem Zimmer war. Entschlossen sah Mira ihn an und sie stellte sich an seine Bettkante, um einen genauen Blick auf ihn zu bekommen. Er schaute nur selten zu ihr und lachte peinlich berührt.

„Ah- Uhm- Mira, du hier? Was für eine schöne Über-"

„Hören Sie auf damit."

Er erstarrte erschrocken und schaute sie endlich vernünftig an. Mira fuhr fort.

„Hören Sie auf mit den Drogen, Herr Prachtman. Schämen sollten Sie sich. Eine 15-jährige mit ihren zwei Grundschulkindern alleine zu lassen, während sie sich besaufen und drauf sind. Was sind Sie denn nur für ein Vater? Ich habe Sie bewundert, das habe ich wirklich. Ich hatte so viel Respekt vor Ihnen und ihrer Rolle als Vater für Ronja und Alice. Insbesondere Ronja hat sie so geliebt. Sie hat Sie sogar so sehr geliebt, dass sie sich eine komplett neue Persönlichkeit für ihre betrunkene Seite ausgedacht haben!"

„Also das- Was meinst du??"

„Haben Sie schonmal von ‚Sam' gehört? Das Monster, dass Ronja öfters in ihren Träumen heimsucht und sie sogar bis in ihren Alltag verfolgt. Herr Prachtman, das sind Sie! Was haben sie bloß mit ihren Töchtern gemacht?!"

Herr Prachtman sah erschrocken in seinen Schoß und griff nach der Decke. „Ich…Ich hab'- Ich hab doch nur…" Diesen Satz konnte er nicht mehr weiterführen. Von Schuld erfüllt, schloss er seine Augen und runzelte die Stirn.

„Haben Sie die beiden geschlagen?!"

„Ich- Ich hab' doch nur-"

Mira wurde nun lauter. „Herr Prachtman, haben Sie ihre Kinder verletzt?!"

„Ich weiß es nicht!" Er wurde plötzlich ganz still und eine Träne lief sein Gesicht entlang.
„Ich weiß es doch nicht…Mira, ich liebe meine Töchter! So so sehr! Aber- Aber!-"

„Dann gibt es doch kein aber! Ihre Kinder sinf so jung! Sie haben doch noch ihr ganzes Leben vor sich! Machen Sie ihnen das nicht mit einer Sucht kaputt! Wenn Sie es schon nicht schaffen, für sich selbst die Flasche fallen zu lassen, dann tun Sie es wenigstens für Ihre Familie!"

Herr Prachtman brach daraufhin in Tränen aus. Mira ballte ihre Hände in Fäuste und griff in ihre kleine Handtasche. Aus dieser zog sie eine Broschüre und legte diese auf den Schoß von Herr Prachtman. Diese war für eine Entzugsklinik.

„Tun Sie das Richtige. Es ist Zeit die Flasche loszulassen und die Hände ihrer Kinder zu halten."

Mira drehte sie daraufhin zur Tür und verließ den Raum. Bevor sie dies jedoch tat, drehte sie sich nochmal zu ihm um und lächelte.

„Sie schaffen das. Ich glaube an Sie."

Beim Herausgehen des Raumes hörte Sie ihn nur lauter schluchzen. Auf der anderen Seite des Raumes angekommen, atmete sie erstmal tief durch und presste sich gegen die nächste Wand. Ihr Herz klopfte wie wild. Sie hatte noch nie so mit einem Erwachsenen gesprochen, schon gar nicht mit einem Mann! Sie war wirklich zu ihm durchgedrungen!
Lachend sammelte sie sich wieder und machte sich auf den Weg aus dem Krankenhaus heraus.

Manchmal waren die Zeichen wirklich so unglaublich offensichtlich, dass sogar jede absurde Erklärung einleuchtender schien. Es war einfacher an das Übernatürliche als an das Schlechte in einem Menschen zu glauben. Manchmal wälzte man die Schuld auf Unschuldige ab, um doch nicht die Schuld bei jemand anderem zu sehen. Doch egal wie gruselig die wahre Antwort am Ende erscheint, im Endeffekt muss man sich dieser stellen, um doch weitermachen zu können.

Mira fühlte sich seit Wochen das erste Mal wirklich befreit und beruhigt. Sie holte ihr Handy rausund starrte auf die letzte Nachricht, die sie Frau Prachtman schickte. Es war ein Link für die Entzugsklinik aus der Broschüre und noch eine kleine Nachricht:

„Liebe Frau Prachtman, ich möchte mich für alles, das sie mir auf den Weg mitgegeben haben, bedanken. Trotz der ganzen Umstände habe ich mich noch nie so frei und lebendig gefühlt. Die Kinder waren wie kleine Schwestern für mich und ich hoffe, dass sie eine mindestens genauso enthusiastische Babysitterin wie mich bekommen. Durch ihre Töchter bin ich als Mensch unglaublich gewachsen und auch wenn die Situation an mir nagt, bereue ich sie nicht. Bitte unterstützen Sie Ihre Töchter mit allem was Sie haben, selbst wenn Sie ihren Mann loslassen müssen. Es liegt jetzt in seiner Hand, ob seine Familie es ihm wert ist. Aber Sie drei, Ronja, Alice

und Sie, schaffen es auch ohne ihn. Sein Sie einfach für ihre Kinder da und geben Sie ihnen die Liebe, die sie verdienen.Ich werde Sie alle vermissen.

LG,
Mira“

Mira hätte gerne gewusst, was Frau Prachtman zu ihrer Nachricht gesagt hat, da sie diese gesehen hatte, doch sie hatte sie schon blockiert. Mira brauchte jetzt einen Neuanfang. Ronja undAlice würden immer einen Platz in ihrem Herzen haben, aber um wirklich von dieser Situation wegzukommen, musste sie loslassen. Babysitten war für sie erstmal kein Thema mehr. Stattdessen wollte sie die neue Freizeit mit Ava und ihren Freundinnen verbringen. Jetzt würde sich Mira ganz und gar auf sich selbst konzentrieren. Mit einem Lächeln verließ sie das Grundstück.

Alice starrte auf die Stelle, an der ihr Vater noch vor ein paar Wochen lag. Dieser war mittlerweile wieder kerngesund zuhause. Sie schüttelte den Kopf. Nein, das stimmte so nicht. Das war nicht ihr Papa, der da lag. Das war Sam und auch, wenn Mira ihr versuchte etwas anderes zu sagen, konnte sie es nicht glauben. Und ihr Papa war auch nicht kerngesund. Alice schaute ins Wohnzimmer, wo sie ihren Vater schlafend auf der Couch sah. Er schnarchte unglaublich laut; es tat Alice fast schon in den Ohren weh.

Neben der Couch, erkannte Alice die Broschüre für eine Entzugsklinik. Das schöne Motiv zeigte ein paar Bäume und lächelnde Menschen, doch weiter konnte Alice nicht darauf eingehen. Schließlich war die Broschüre im Müll gelandet. Um einen besseren Blick drauf werfen zu können, näherte sie sich dem Mülleimer, doch ihr Vater murmelte im Schlaf und fing an sich zu recken. Dabei stieß er eine seiner Bierflaschen um und ihr Vater schaute sofort genervt zu Alice.

Nein, das war nicht ihr Vater. Das war Sam.

SCHICKSAL?

In einer unbekannten Kleinstadt, weit weg von großen Städten, wuchs in einem kleinen Haus voller Liebe eingerichtet ein Mädchen namens Luana auf. Ihr Aussehen war geprägt von strahlend roten Locken und tiefgrünen Augen. Leano hingegen, Sohn einer wohlhabenden Unternehmerfamilie, verkörpert Eleganz und Stil. Sein dunkles Haar und strahlende blaue Augen spiegeln seinen selbstbewussten sozialen Stand wider. Doch zu diesem Zeitpunkt sind sich beide noch nicht dessen bewusst, was für eine Rolle sie für den jeweils anderen spielen. Luana konnte in finanzieller Sicht mit Leano nicht mithalten, doch ihre Eltern haben alles dafür getan, dass sie die beste Grundlage für ihre Zukunft bekommt. Nachdem beide ihr Abitur mit einem 1,0 bestanden haben, Luana durch ihre Zielstrebigkeit und Fleiß, wobei man bei Leano davon nicht ausgehen kann, sein familiärer Hintergrund brachte ihm gewisse Privilegierung. ,,Ich glaube man versteht, wie Leano an sein 1,0 Abitur gekommen ist". Bis 2005 kannten sich Luana und Leano nicht, obwohl ihr sozialer Stand und ihre Hintergrundgeschichten nicht unterschiedlicher sein könnten, kamen sie dennoch in den selben Bachelor-Studiengang und zwar ins Bauingenieurwesen. Dort wurden in den ersten Wochen des Semesters Partnerarbeiten verteilt. Ratet wer mit wem zufälligerweise die Partnerarbeit machen muss? Richtig, dadurch, dass die beiden dort niemanden kannten, wurden sie zu Partnern bestimmt. Ob das vom Schicksal geplant war, dass sich die beiden kennenlernen und was für ein Ende es nehmen wird, wird sich noch herausstellen.
Die Konflikte begannen bereits im ersten Semester bei der Partnerarbeit. Luana, hart arbeitend und fokussiert, fühlte sich von Leanos arroganter Art provoziert. Leano hingegen betrachtete Luana als Konkurrenz und war oft genervt von ihrer Beharrlichkeit. Das war nicht die einzige Partnerarbeit zwischen ihnen, denn während des Studiums wurden sie öfter zu unfreiwilligen Gruppenpartnern bei verschiedenen Projekten. Der Konflikt, eskalierte, als Leano aus Versehen Luanas sorgfältige ausgearbeitete Hausarbeit löschte, was zu einer hitzigen Auseinandersetzung führte. ,,Ob das ein Versehen war, lass ich mal so stehen".
Trotzdem erreichten beide im Jahr 2008 ihren Bachelorabschluss in der Regelstudienzeit, doch der Ärger blieb. Im Master-Studiengang trennte sich ihre Wege vorerst, und sie hofften, sich nie wieder über den Weg zu laufen.
Jahre nach dem Masterstudiengang und dem vorübergehenden Auseinandergehen fanden Luana und Leano sich unerwartet wieder. Beide hatten ihre eigenen Lebenswege eingeschlagen, Familien gegründet und schienen sich von der gemeinsamen Vergangenheit distanziert zu haben. Beide hatten in der Zeit jeweils ein Kind bekommen mit ihren Partner. Doch das Schicksal hielt eine Überraschung bereit. So wie der Zufall es wollte, trennte sich Luana von ihrem Mann, den sie kurz nach ihrem Master kennengelernt hatte, mit ihm hatte sie einen Sohn.
Luana nannte ihren Sohn Emil, während Leano seine Tochter Ella nannte, er hatte sich kurz nach der Geburt von Marie also der Mutter von Ella getrennt. Als Emil und Ella ihren ersten Schultag in der Grundschule hatten, ahnten die Eltern nicht, dass ihre Wege sich wieder kreuzen würden. Zufällige Begegnungen bei Elternversammlungen und gemeinsamen Projekten zwangen sie, Zeit miteinander zu verbringen. Die anfängliche Abneigung wich allmählich einer neugierigen Neigung, die sich zwischen den Projektarbeiten und Elternabenden entwickelte. Die Vergangenheitskonflikte und die familiären Unterschiede stellten jedoch anfangs eine Barriere dar.
Luana hatte Vorbehalte gegen Leano, der sich als privilegiert empfand. Im Verlauf der weiteren Geschehnisse offenbarten sich die persönlichen Entwicklungen von Luana und Leano. Ob ins Positive oder Negative, dass steht noch in der Luft.

Luana erkannte Leanos Bemühungen, den Statusunterschied zu überbrücken, und Leano schätzte Luanas Durchhaltevermögen und ihre Hingabe zur Familie.
Während Luana und Leano öfter ins Gespräch kamen, zeigte sich, dass ihre anfängliche Abneigung auf Missverständnissen und Vorurteilen beruhte. Beide Charaktere erlebten individuelle Veränderungen und Wachstum, sowohl beruflich als auch persönlich. Die Liebe zwischen Luana und Leano entwickelte sich langsam, während sie gemeinsam Herausforderungen meisterten und ihre Kinder durch die Schullaufbahn begleiteten.
Es erforderte die Überwindung tiefer liegender Konflikte, das Akzeptieren der Vergangenheit und die Bereitschaft, neue Wege einzuschlagen.

Letztendlich fanden Luana und Leano in ihrer zweiten Chance auf Liebe und Verständnis zueinander und bewiesen, dass die Zeit und persönliches Wachstum die Grundlage für eine aufrichtige und dauerhafte Verbindung legen können.
Doch ob es so dauerhaft bleiben wird, wie die beiden es sich denken, ist eine große Frage oder verheimlicht einer von den beiden doch etwas?

Während ihrer Grundschulzeit zeigten Emil und Ella bereits früh Anzeichen von Intelligenz und Neugierde. Sie waren hervorragende Schüler, die sich für Mathematik, Naturwissenschaften und kreative Projekte interessierten. Luana und Leano ermutigten ihre Kinder, ihre Interessen zu erkunden und ihre Talente zu entwickeln, und unterstützten sie dabei, ihre akademischen und außerschulischen Aktivitäten zu verfolgen.

Ella war eine fleißige Schülerin, die sich in ihren Klassen immer an die Spitze setzte. Sie war beliebt bei ihren Lehrern und Klassenkameraden und zeigte eine natürliche Begabung für Mathematik und Naturwissenschaften. In der Grundschule gewann sie Preise bei Wissenschaftswettbewerben und zeigte bereits damals eine Leidenschaft für das Bauingenieurwesen, zu dem sie sich von ihrem Vater inspiriert fühlte. Ihre Eltern waren besonders stolz auf sie, auch ihre Mutter. Sie unterstützte ihre Tochter, wo sie nur konnte.

Emil war ebenso begeistert von seinen Studien, aber seine Interessen waren breiter gefächert. Er zeigte ein besonderes Interesse an Umweltschutz und Nachhaltigkeit und war immer auf der Suche nach Möglichkeiten, die Welt um sich herum zu verbessern. Er nahm an Umweltschutzprogrammen teil, organisierte Recyclinginitiativen an seiner Schule und war bekannt für seine Leidenschaft für den Schutz der Natur.

Als Ella und Emil die Mittelschule erreichten, begannen sie, sich auf ihre akademische Zukunft vorzubereiten. Sie nahmen an fortgeschrittenen Kursen teil, beteiligten sich an Schulprojekten und engagierten sich in außerschulischen Aktivitäten. Ihre Eltern ermutigten sie, ihre Interessen weiter zu verfolgen und ihre Träume zu verwirklichen, und unterstützten sie dabei, ihre Ziele zu erreichen.

Als die Zeit für das Studium näher rückte, begannen Ella und Emil, sich intensiv auf ihre Bewerbungen vorzubereiten. Sie besuchten Universitätsmessen, nahmen an Informationsveranstaltungen teil und arbeiteten eng mit ihren Beratern zusammen, um die besten Möglichkeiten für ihre Zukunft zu finden. Luana und Leano waren stolz darauf, ihre Kinder auf diesem Weg zu begleiten und sie bei jedem Schritt zu unterstützen.

Schließlich erhielten Ella und Emil ihre Zulassungen zu den Universitäten ihrer Wahl und begannen ihr Studium mit Begeisterung und Entschlossenheit. Ella schrieb sich in ein renommiertes Bauingenieurwesen-Programm ein, während Emil sich für ein interdisziplinäres Studium entschied, das seine Interessen an Umweltschutz und Technologie vereinte.

Während ihres Studiums erlebten Ella und Emil viele Herausforderungen und Erfolge, aber sie blieben entschlossen, ihre Träume zu verfolgen und ihre Eltern stolz zu machen. Sie zeigten eine bemerkenswerte Hingabe an ihre Studien und arbeiteten hart, um ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Luana und Leano waren begeistert von den Fortschritten ihrer Kinder und freuten sich darauf, zu sehen, wohin ihre Reise sie führen würde.

Ihre erste Begegnung war alles andere als romantisch. Als sie sich als unfreiwillige Partner für ein Gruppenprojekt im ersten Semester des Studiums zusammengesetzt fanden, prallten ihre Persönlichkeiten aufeinander. Luana, hart arbeitend und zielstrebig, fühlte sich von Leanos anfänglicher Arroganz provoziert, während Leano Luana als Konkurrenz betrachtete und oft genervt von ihrer Beharrlichkeit war. Trotz ihrer anfänglichen Auseinandersetzungen fanden sie sich jedoch immer wieder als Partner in verschiedenen Projekten und Arbeiten während ihres Studiums.

Es waren diese ständigen Zusammenstöße und gemeinsamen Herausforderungen, die langsam eine Veränderung in ihrer Dynamik bewirkten. Zwischen den anfänglichen Konflikten entwickelte sich eine Art Respekt füreinander. Luana begann, Leanos Bemühungen zu erkennen, den sozialen Unterschied zu überbrücken, während Leano Luanas Hingabe und Fleiß zu schätzen lernte.

Die Wende kam während eines besonders herausfordernden Bauprojekts, an dem sie zusammenarbeiteten. Inmitten der intensiven Arbeit und der ständigen Herausforderungen begannen sie, sich gegenseitig zu unterstützen und zu ermutigen. Sie entdeckten gemeinsame Interessen und Ziele und fanden Trost und Verständnis in der Beziehung zueinander.

Der Moment, in dem Luana und Leano ihre Gefühle füreinander realisierten, war subtil und doch bedeutsam. Es geschah während einer späten Nacht im Hörsaal, als sie Seite an Seite an einem komplizierten Bauprojekt arbeiteten. Ein kurzer Blick, ein leises Lächeln und plötzlich war da diese Verbindung, die tiefer ging als bloße Freundschaft oder Partnerschaft. Es war ein Moment des Erkennens, dass sie mehr füreinander empfanden, als sie zuvor zugegeben hätten.

Von diesem Moment an änderte sich ihre Beziehung langsam, aber sicher. Sie begannen, mehr Zeit miteinander außerhalb des Studiums zu verbringen, und ihre Gespräche wurden persönlicher und intimer. Schließlich wagten sie den Schritt, ihre Gefühle füreinander zu offenbaren, und entschieden sich, eine romantische Beziehung einzugehen.

Ihre Liebe wuchs im Laufe der Zeit, gestärkt durch gemeinsame Erfahrungen und Herausforderungen. Trotz ihrer anfänglichen Unterschiede hatten Luana und Leano eine Verbindung gefunden, die stark genug war, um jede Hürde zu überwinden.
Als die gemeinsame Zeit der Schullaufbahn ihrer Kinder fortschritt, begannen Luana und Leano, sich nicht nur beruflich, sondern auch persönlich weiterzuentwickeln.
Beide hatten gelernt, die Unterschiede zwischen ihren Hintergründen als Stärke zu betrachten, und ihre anfängliche Abneigung hatte Platz für Respekt und Verständnis geschaffen. Während sie gemeinsam an Projekten für ihre Kinder arbeiteten, eröffneten sich Gespräche über ihre eigenen Träume, Herausforderungen und Erfahrungen. Luana enthüllte ihre hart erkämpfte Reise durch das Studium, ihre Nebenjobs und ihre Liebe zum Bauingenieurwesen. Leano öffnete sich über den Druck, der durch die familiäre Erwartung entstand, und den Wunsch, sich von seinem privilegierten Hintergrund zu lösen.
Die anfänglichen Konflikte wurden zu Anknüpfungspunkten für tiefere Bindungen. Durch das Teilen von Erlebnissen aus dem Bauingenieurwesen-Studium ihrer eigenen Zeit, erkannten sie die Ironie, dass ihre Kinder später vielleicht denselben Weg gehen könnten. Gemeinsame

Rückblicke und die Verbundenheit durch ihre Kinder schufen einen Raum für Vergebung und Neuanfang.
Dennoch blieben Hindernisse bestehen, und die Vergangenheit warf lange Schatten auf ihre Beziehung. Luanas Vorbehalte gegen Leanos finanziellen Hintergrund und Leanos Unsicherheiten hinsichtlich seiner eigenen Werte bildeten eine Herausforderung, die sie gemeinsam bewältigen mussten. All diese Geschehnisse nahmen Wendungen, die nicht nur ihre Liebe, sondern auch ihre persönlichen Werte und Überzeugungen auf die Probe stellten.

Eines Tages erhielt Leano eine überraschende Einladung zu einem Firmenevent seiner Familie, bei dem er seine Freundin und Familie mitbringen konnte. Zögernd erzählte er Luana davon, die zunächst skeptisch reagierte. Die Welt seiner Familie war für sie immer noch ein Ort der Fremdheit und Unsicherheit, da sie bis jetzt niemanden persönlich kannte weder seine Eltern noch seine Geschwister. Doch Leano bat sie, ihn zu begleiten, und versprach, dass es eine Möglichkeit sei, seine Vergangenheit mit seiner Gegenwart zu versöhnen.
Als sie die beeindruckenden Tore der Anwesen seiner Familie betraten, spürte Luana sofort die Spannung in der Luft. Die Gäste, alle in schicken Abendkleidern und teuren Anzügen gekleidet, schienen aus einer anderen Welt zu stammen. Luana fühlte sich unbehaglich in ihrer einfachen, aber dennoch eleganten Kleidung. Doch Leano nahm ihre Hand und führte sie mit einem beruhigenden Lächeln durch die Menschenmenge. Während des Abends fühlte sich Luana zunehmend isoliert und unsicher. Sie beobachtete, wie Leano sich mühelos mit den Gästen unterhielt, während sie sich in den Hintergrund drängte. Doch als sie sich zurückziehen wollte, kam Leano zu ihr und flüsterte ihr ins Ohr: ,,Du bist das Beste, was mir je passiert ist, Luana. Bitte bleib bei mir."
Die Worte berührten Luana tief und ließen sie erkennen, dass Leano genauso unsicher war wie sie. Gemeinsam beschlossen sie, die Herausforderung anzunehmen und sich der Welt von Leanos Familie zu stellen. Sie tanzten zusammen, lachten über alte Anekdoten und lernten, die Vergangenheit hinter sich zu lassen.
Am Ende des Abends fühlte sich Luana nicht mehr wie eine Fremde in Leanos Welt, sondern als ein Teil von ihm. Sie verstand nun, dass Liebe nicht durch finanzielle Unterschiede oder soziale Status definiert wurde, sondern durch die Verbundenheit und das Verständnis, das sie füreinander empfanden.

In den folgenden Wochen und Monaten wuchsen Luana und Leano noch enger zusammen. Sie überwanden gemeinsam Hindernisse und feierten Erfolge, sowohl beruflich als auch persönlich. Ihre Kinder blühten unter ihrer liebevollen Fürsorge auf, und ihre Familie wurde zu einem Symbol für die Überwindung von Vorurteilen und das Streben nach persönlichem Glück.

Und so fanden Luana und Leano in ihrer Liebe zueinander nicht nur einander, sondern auch eine neue Perspektive auf das Leben. Sie bewiesen, dass die größten Herausforderungen diejenigen sind, die am meisten Wachstum und Glück bringen können, wenn man bereit ist, sie anzunehmen.
Während Luana und Leano sich zunehmend ineinander verliebten und ihre Familien zusammenwuchsen, tauchten neue Herausforderungen auf, die ihre Beziehung auf die Probe stellten.

Eines Tages erhielt Luana ein verlockendes Jobangebot von einer renommierten Baufirma in ihrer Heimatstadt. Die Position versprach nicht nur eine bedeutende Gehaltserhöhung, sondern auch die Möglichkeit, an aufregenden Bauprojekten teilzunehmen. Luana war begeistert von der Aussicht, ihre Karriere voranzutreiben, aber sie zögerte, Leano zu informieren. Sie fürchtete, dass die Entfernung ihre frischgebackene Beziehung belasten könnte.
Als sie endlich den Mut fand, Leano von ihrem Jobangebot zu erzählen, reagierte er überraschend positiv. Er ermutigte sie, die Chance zu ergreifen und versprach, sie bei ihrer

Entscheidung zu unterstützen. Leano bot sogar an, seine eigenen beruflichen Verpflichtungen zu überdenken, um Luana bei ihrem Umzug zu begleiten.
Gemeinsam planten sie ihren Umzug in ihre Heimatstadt, wo sie ein neues Zuhause fanden, das ihren wachsenden Familien gerecht wurde. Luana blühte in ihrer neuen Position auf und fand Erfüllung in der Arbeit an herausfordernden Bauprojekten. Leano dagegen fand eine neue berufliche Leidenschaft in der Entwicklung nachhaltiger Bautechnologien, die sowohl seine Karriere als auch seine Beziehung zu Luana bereicherten.
Doch trotz ihres beruflichen Erfolgs und ihrer gemeinsamen Liebe blieb die Vergangenheit ein Schatten über ihrer Beziehung. Luana konnte nicht vergessen, wie Leano sie in ihrer Studienzeit behandelt hatte, und Leano plagten Schuldgefühle wegen seines privilegierten Hintergrunds. Die beiden kämpften mit alten Verletzungen und Unsicherheiten, die es ihnen schwer machten, sich vollständig aufeinander einzulassen.
Als eine unerwartete Krise ihre Familie bedrohte, wurden Luana und Leano gezwungen, ihre Unterschiede beiseite zu legen und zusammenzuarbeiten, um die Herausforderung zu bewältigen. In der Dunkelheit fanden sie Trost und Stärke in der Liebe zueinander, und sie lernten, dass Vertrauen und Zusammenhalt die Grundlage für eine dauerhafte Beziehung sind. Mit der Zeit heilten ihre alten Wunden, und Luana und Leano wurden zu einem noch stärkeren Team. Sie feierten gemeinsam Erfolge, überwanden Hindernisse und blickten optimistisch in die Zukunft, in der ihre Liebe unerschütterlich und ihre Familie unzertrennlich war.

Nachdem Luana und Leano erfolgreich in ihre Heimatstadt umgezogen waren und sich in ihren Karrieren etabliert hatten, schienen die Dinge endlich auf dem richtigen Weg zu sein. Ihre Beziehung hatte viele Höhen und Tiefen erlebt, aber sie hatten gelernt, gemeinsam durch dick und dünn zu gehen. Doch das Leben hatte weitere Herausforderungen für sie bereit.

Eine dieser Herausforderungen war die Balance zwischen Arbeit und Familie. Luana fand sich oft in einem Dilemma zwischen ihren anspruchsvollen Bauprojekten und der Zeit, die sie mit ihrem Sohn sowie mit der Tochter von Leano, die sie wie ihre eigene Tochter behandelte, verbringen wollte. Leano dagegen kämpfte damit, seine beruflichen Ambitionen mit seiner Rolle als Vater und Partner in Einklang zu bringen.

Die Spannungen in ihrer Beziehung nahmen zu, als Leano begann, immer mehr Zeit im Büro zu verbringen, um an einem bahnbrechenden Bauprojekt zu arbeiten. Luana fühlte sich vernachlässigt und allein gelassen, während Leano sich von den Anforderungen seines Berufs überwältigt fühlte. Die Kommunikation zwischen ihnen brach ab, und alte Konflikte drohten wieder aufzutauchen. Sie bekam das Gefühl, dass etwas nicht stimmte, als würde sie nicht gut genug für Leano sein.
Die Instinkte einer Frau täuschen bekanntlicherweise nie!

Um ihre Beziehung zu retten, beschlossen Luana und Leano, eine Therapie zu beginnen. Dort lernten sie, ihre Bedürfnisse und Gefühle offen zu kommunizieren und Kompromisse einzugehen. Sie erkannten, dass ihre Liebe stark genug war, um die Herausforderungen des Lebens zu überwinden, aber nur, wenn sie bereit waren, an ihrer Beziehung zu arbeiten.

Währenddessen wurden ihre Kinder älter und standen vor eigenen Herausforderungen. Die Teenagerjahre brachten neue Konflikte und Unsicherheiten mit sich, sowohl für die Eltern als auch für die Kinder. Luana und Leano mussten lernen, ihren Kindern Freiraum zu geben, während sie gleichzeitig für sie da waren, wenn sie Unterstützung brauchten.

Eine weitere Hürde für Luana und Leano war die Frage nach ihrem gemeinsamen Zukunft. Während Luana davon träumte, ein eigenes Bauprojekt zu leiten, fühlte sich Leano unsicher über die Aussicht, seine Familie zu verlassen, um seine beruflichen Ziele zu verfolgen. Sie mussten einen Kompromiss finden, der es beiden ermöglichte, ihre Träume zu verwirklichen, ohne ihre Beziehung zu gefährden.

Letztendlich gelang es Luana und Leano, ihre Unterschiede zu überwinden und eine gemeinsame Zukunft aufzubauen. Sie gründeten ihr eigenes Bauprojekt, das ihre Leidenschaft für das Bauingenieurwesen mit ihrem Wunsch nach Familienleben vereinte. Ihre Liebe blieb stark und unerschütterlich, und sie bewiesen, dass wahre Liebe jede Herausforderung überwinden kann.

Mit jedem Tag wuchsen Luana und Leano enger zusammen und ihre Familie wurde zu einem unzertrennlichen Team. Sie lernten, dass das Leben voller Höhen und Tiefen ist, aber solange sie zusammenhalten und füreinander da sind, können sie jede Herausforderung meistern, die das Leben ihnen entgegenwirft.

Luana und Leano fanden sich in einem ständigen Wechselbad der Gefühle wieder, als die Nachricht von der plötzlichen Krankheit von der Mutter von Leanos Tochter sie traf. Es war, als ob der Boden unter ihren Füßen weggezogen wurde und sie in einen Strudel aus Angst, Sorge und Verzweiflung gerieten. Die lange Nacht im Krankenhaus war eine Achterbahnfahrt der Emotionen, die sie an den Rand ihrer Kräfte brachte.

Die Krise stellte nicht nur ihre Geduld auf die Probe, sondern auch ihre Beziehung. Als die Angst von der Unklarheit wuchs, fanden sich Luana und Leano oft in hitzigen Diskussionen wieder, die aus der Frustration und dem Stress der Situation heraus entstanden. Sie kämpften mit ihren eigenen Ängsten und Unsicherheiten, während sie versuchten, einander zu stützen und stark zu bleiben und insbesondere stark für die Tochter zu bleiben. Luana weiß, wie es ist Mutter zu sein und versucht Leanos Tochter bei allem zu unterstützen.

Die ungewisse Zukunft brachte alte Konflikte und ungelöste Probleme wieder an die Oberfläche, und die Kommunikation zwischen ihnen brach zusammen. Es war, als ob sie sich in einem endlosen Kreislauf aus Streit und Versöhnung befanden, ohne eine Lösung zu finden.

Inmitten des Chaos erkannten Luana und Leano, dass sie gemeinsam stärker waren als allein. Sie beschlossen, ihre Differenzen beiseite zu legen und sich auf das zu konzentrieren, was wirklich zählte – ihre Familie und ihre Liebe zueinander. Sie versprachen einander, durch dick und dünn zu gehen und einander in guten wie in schlechten Zeiten zu unterstützen.
Doch Luana dachte nur noch an eine Sache, was ist wenn sich Leano doch für seine Ex entscheidet!

Gemeinsam fanden sie Trost und Stärke in der Liebe zueinander, während sie sich durch die dunkelsten Stunden ihres Lebens kämpften. Sie teilten Tränen, Lachen und Hoffnung, während sie darauf warteten, dass Leanos Ex sich von ihrer Krankheit erholte, doch dies könnte Tage, Wochen, Monate oder sogar Jahre dauern, denn nach dem Schlaganfall war ihre linke Körperhälfte komplett gelähmt.

Die Krise brachte jedoch auch eine unerwartete Wende in ihrer Beziehung. Inmitten der Angst und Verzweiflung erkannten Luana und Leano, wie viel sie einander bedeuteten und wie stark ihre Liebe wirklich war. Sie lernten, einander zu vertrauen und sich gegenseitig zu stützen, auch in den schwierigsten Zeiten.
Doch von einer Seite kam mehr Vertrauen als von der anderen.

Nach einer langen und schmerzhaften Genesung kehrte Leanos Ex, die Mutter von Ella endlich nach Hause zurück, umgeben von der Liebe und Unterstützung ihrer Familie genauso auch von Leano. Die Krise hatte tiefe Wunden hinterlassen, die Luana komplett nachvollziehen kann. Immerhin sorgt sich Leano um die Mutter seiner Tochter, doch in dieser Zeit hatte sich Leano kein bisschen um Luana oder um sein Zuhause gekümmert, sie war nicht dagegen sondern wünscht sich nur mehr Aufmerksamkeit.
Wie wir uns denken können, hat Luana Angst, dass ihre Vermutungen wahr werden.

Luana und Leano nutzten diese Gelegenheit, um ihre Beziehung zu heilen und zu stärken. Sie verbrachten mehr Zeit miteinander, redeten offen über ihre Gefühle und Träume und fanden Trost in der Gewissheit, dass sie alles gemeinsam überwinden konnten.

Mit der Zeit begannen die Wunden zu heilen, und Luana und Leano fanden sich wieder in einem Zustand des Glücks und der Harmonie. Sie hatten gemeinsam eine der größten Herausforderungen ihres Lebens gemeistert und waren daraus gestärkt hervorgegangen. Während sie sich auf ihre gemeinsame Zukunft freuten, beschlossen Luana und Leano, ihre Liebe zu feiern und einen neuen Anfang zu machen. Sie planten eine romantische Hochzeit, um ihre Liebe und Verbundenheit zu besiegeln und gemeinsam einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen.

Es war ein sonniger Frühlingstag, als Luana und Leano sich an der Universität trafen, wo ihre Wege sich zum ersten Mal gekreuzt hatten. Sie hatten beschlossen, einen Spaziergang über den Campus zu machen, um alte Erinnerungen aufleben zu lassen und über ihre gemeinsame Zukunft zu sprechen. Als sie den Ort erreichten, an dem sie sich zum ersten Mal begegnet waren, spürten sie beide eine Mischung aus Nervosität und Aufregung.

Leano führte Luana zu einer ruhigen Ecke des Campus, die von blühenden Blumen und grünen Bäumen umgeben war. Dort kniete er vor ihr nieder und zog eine kleine Schachtel aus seiner Tasche. Luanas Herz begann schneller zu schlagen, als sie erkannte, was gleich passieren würde.

Mit zitternden Händen öffnete Leano die Schachtel und präsentierte einen wunderschönen Verlobungsring, der im Sonnenlicht funkelte. Seine Augen waren voller Liebe und Entschlossenheit, als er Luana ansah und die Worte sprach, die ihr Leben für immer verändern würden.

"Luana, seit dem Tag, an dem ich dich zum ersten Mal gesehen habe, wusste ich, dass du die Liebe meines Lebens bist. Du hast mein Herz berührt und meine Welt erhellt, und ich kann mir kein Leben mehr ohne dich vorstellen. Willst du meine Frau werden und mein Leben mit mir teilen, für alle Ewigkeit?"

Luana war überwältigt von Emotionen, als sie die Worte hörte, die sie sich schon immer gewünscht hatte. Tränen der Freude strömten über ihre Wangen, als sie Leano ansah und mit einer Stimme voller Liebe antwortete: "Ja, ja, tausendmal ja!"

Die beiden umarmten sich fest, während die Sonne langsam unterging und der Campus in goldenes Licht getaucht wurde. Für Luana und Leano war dieser Moment ein Symbol für ihre unerschütterliche Liebe und ihre gemeinsame Zukunft, die vor ihnen lag. Sie wussten, dass egal was das Leben ihnen bringen würde, sie es gemeinsam meistern würden, Seite an Seite, für immer verbunden in Liebe und Glück.

Als sie vor dem Altar standen, um sich das Ja-Wort zu geben, wussten Luana und Leano, dass ihre Liebe unerschütterlich war und dass sie jedes Hindernis überwinden konnten, das das Leben ihnen in den Weg warf. Gemeinsam blickten sie optimistisch in die Zukunft, bereit, alle Höhen und Tiefen des Lebens zu meistern – zusammen, für immer. Luana und Leano lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage, umgeben von der Liebe ihrer Familie und Freunde. Ihre Geschichte wurde zu einer Legende in ihrer Heimatstadt, ein Symbol für die Kraft der Liebe und die Überwindung aller Hindernisse.

Es vergingen Jahre und all die Hindernisse der Vergangenheit wurden verarbeitet. Luana und Leano erwarten zwei Jahre nach dem Ja-Wort ihr erstes gemeinsames Kind. Alles schien perfekt zu laufen, sie hatten die Jobs ihrer Träume in der gemeinsamen Firma und haben nach der Hochzeit direkt ein Eigenheim gekauft, wo es zahlreich Platz für ihren gemeinsamen zukünftigen Nachwachs gab.

Die plötzliche Rückkehr von Leanos erster großen Liebe, Maria, war wie ein Schock aus heiterem Himmel. Maria tauchte unerwartet auf einer Veranstaltung auf, zu der Luana und Leano eingeladen waren, und ihre Anwesenheit ließ alte Gefühle und Erinnerungen wieder aufleben. Leano war überrumpelt von der plötzlichen Konfrontation mit seiner Vergangenheit, während Luana sich mit einer Mischung aus Unsicherheit und Eifersucht konfrontiert sah.

Die Anwesenheit von Maria brachte eine unerwartete Spannung in die Beziehung von Luana und Leano. Luana begann, sich Fragen über Leanos Vergangenheit und seine Gefühle für Maria zu stellen, während Leano mit seinen eigenen inneren Konflikten zu kämpfen hatte. Er war hin- und hergerissen zwischen den Erinnerungen an seine frühere Liebe und seiner tiefen Verbindung zu Luana.

Die Situation wurde noch komplizierter, als Maria begann, Leano unaufhörlich zu umwerben, indem sie Erinnerungen an ihre gemeinsame Vergangenheit hervorrief und ihm versicherte, dass sie immer noch Gefühle für ihn hatte. Leano fühlte sich zwischen seiner Vergangenheit und seiner Gegenwart gefangen, während Luana versuchte, ihre eigenen Unsicherheiten zu überwinden und Leano zu vertrauen.

Inmitten dieser emotionalen Wirren entschieden sich Luana und Leano dafür, sich gemeinsam der Herausforderung zu stellen und ihrer Liebe eine neue Stärke zu verleihen. Sie setzten sich zusammen und sprachen offen über ihre Gefühle, Ängste und Bedenken. Leano versicherte Luana, dass seine Liebe zu ihr unerschütterlich war und dass Maria nichts zwischen sie bringen könnte.

Nach vielen Gesprächen, Tränen und Umarmungen entschied sich Leano dafür, den Kontakt zu Maria abzubrechen und sich vollständig auf seine Beziehung zu Luana zu konzentrieren. Maria akzeptierte schließlich Leanos Entscheidung und zog sich zurück, um ihm und Luana Raum zu geben, ihre Beziehung zu festigen.

Durch diese Krise wuchsen Luana und Leano noch enger zusammen und ihre Liebe wurde gestärkt. Sie erkannten, dass sie gemeinsam jede Herausforderung überwinden konnten, und blickten nun mit noch größerem Vertrauen in die Zukunft. Die Rückkehr von Leanos erster Liebe hatte ihre Beziehung auf die Probe gestellt, aber am Ende hatten sie bewiesen, dass ihre Liebe stark genug war, um alle Hindernisse zu überwinden.

WIE ALLES BEGANN…

Es war mal ein Mädchen, ihr Name war Elisa. Sie war ein schönes, liebes und fröhliches Mädchen das aus einer wundervollen Familie stammt. Als Sie 6 Jahre alt geworden war, musste sie langsam den Kindergarten verlassen, weshalb sie sehr traurig war, aber sich auch auf die Schule freute. Die Zeit verging wie im Flieger und nun war es soweit, denn nach den Sommerferien ging sie dann in die erste Klasse. Sie hat sich mega gefreut in der Schule zu sein, um etwas zu lernen, denn sie war immer ein zielstrebiger Mensch. Aber der Anfang für sie war nicht leicht und sie hatte viele Probleme in bestimmten Fächern. Trotzallem gab sie nicht auf und schaffte auch die erste Klasse. Dann kam sie in die zweiten Klasse, wo alles gut verlief und ihre Probleme weniger wurden. Schließlich war es für sie erst der Anfang, natürlich war es für sie verständlich. Einpaar Wochen später bekam die Klasse einen neuen Mitschüler.

Er hieß Ben und er war umgezogen, sodass er logischerweise die Schule wechseln musste. Nun stellte er sich endlich der Klasse vor und bekam am Ende den freien Platz neben Elisa. Alles schön und gut und die Wochen vergingen weiter und weiter und die beiden lernten sich kennen und tauschten alle Interessen miteinander, weshalb sie dann so zu besten Freunden wurden. Die beiden sah man immer zusammen in Pausen, in Gruppen sowie in Schulausflügen. Sie waren unzertrennlich und konnten ohne einander nicht und erlebten eine wundervolle Zeit miteinander als die besten Freunde. Danach vergingen die vier Jahre in der Schule so schnell und so mussten sie auf einer weiterführenden Schule wechseln, weil sie ja schließlich älter wurden. Nichtsdestotrotz gingen die beiden wieder in der gleichen Klasse und zwar in der 5.Klasse und saßen wie immer nebeneinander. Die beiden waren immer da für einander und sie haben sich sogar zum Treffen verabredet um gemeinsam zu lernen. Beide haben sich überall miteinander geholfen und schrieben immer gute Noten. Einpaar Wochen später kam eine Schocknachricht für Elisa zum Vorschein. Ben musste die Schule verlassen, da sein Vater einen besseren Job gefunden hatte.

Für Elisa ist die Welt zusammengebrochen und sie war so traurig, dass er die Schule verlassen musste. Ihre Tränen strömten über ihre Wangen als sie Zuhause ankam, denn sie konnte es nicht glauben. Für sie war es so, als ob jemand ihr ein Stück vom Herz gerissen hätte, denn er musste auch weit weg von dort ziehen. Dann kam es leider dazu, dass der Kontakt zwischen denen komplett weg war und sie voneinander nix mehr wussten. Nun vergingen Jahre für Jahre, immer mehr, bis Elisa endlich ihr Abitur geschafft hatte. Ihr Traumberuf war es eine Anwältin zu werden und so kämpfte sie auch dann um die Durchschnittsnote im Abitur und lernte sehr, sehr viel und bekam dann auch super Noten. Nun war Elisa nach einpaar Monaten mit dem Abitur fertig und bekam ihr Zeugnis mit der Durchschnittsnote von 1,0. Sie war sehr stolz auf sich und ihre Eltern natürlich auch. Aber irgendwas hat ihr gefehlt. Dann aber fingen ihre Sommerferien an und sie ging in den Urlaub mit ihrer Familie. Sie waren eine enge Familie und Elisa hatte auch einen kleinen Bruder und eine kleine Schwester, die sie über alles liebte. Sie hat ihren Urlaub sehr genoßen mit ihrer Familie, aber irgendwas hatte ihr einfach gefehlt, weshalb sie manchmal traurig wurde und es sogar dazu kam, dass ihre kleine Schwester es bemerkte und sie fragte, warum Elisa so traurig sei. Elisa antwortete mit dem Satz:,, Ach Schwesterchen, manchmal wünscht man sich die Zeit zurückzudrehen". Die kleine Schwester antwortete darauf hin:,,Hmm ja ich denke auch". Elisa lachte mit ihr, weil sie noch etwas jünger war und nicht wusste was sie meinte. 6 Wochen voller Sonne, Strand, Wellen und vielen Erlebnissen in Mallorca ging es dann wieder zur Realität über. Nun war die gesamte Schulzeit für Elisa vorbei und sie musste schlussendlich auf einer Universität

gehen, um zu studieren, weil sie ihren Traumberuf verwirklichen wollte und sie sich wirklich sehr gefreut hat, was zu studieren was ihr auch gefällt. So vergingen Jahre und sie lernte immer mehr und mehr, weil sie von Kind auf schon immer fleißig und zielstrebig war. Das hat Elisa von ihren Eltern geerbt. Paar Wochen vergingen und sie lernte aus ihrem Semester außerdem neue Freunde kennen, die das gleiche studierten. Elisa lernte zwei neue Freundinnen kennen, die wirklich sehr lustig und cool drauf waren. Sie verstanden sich mega gut und waren immer zusammen. Einen Freitagabends kam es dann dazu, dass sie sich verabredet haben, um feiern zu gehen, weil sie der Meinung waren, dass sie es verdient hätten. Sie machten sie bei Elisa gemeinsam fertig und hatten die schönsten Kleider an. Sie gingen los und feierten die komplette Nacht miteinander und tanzten. Der Tag danach war ein Sonntag und sie kamen erst um 5 Uhr nach Hause. Die drei waren komplett kaputt und müde und gingen ins Bett. Der nächste Morgen an einem Montag, wo sich das Leben von Elisa komplett veränderte. Elisa war die einzige von den dreien die aufgestanden ist und sich bereit machte um in die Uni zu gehen. Jedoch waren die anderen zwei komplett kaputt und hatten auch noch einen Kater vom Alkohol, weil sie etwas viel getrunken hatten. Elisa hatte nicht zu viel getrunken und sie war motiviert, zur Uni zu gehen und ging aus dem Haus. Elisa fuhr zu ihrer Uni und kam auch an, doch plötzlich kam ihr ein Mann entgegen, um sie nach etwas zu fragen, über bestimmte Materialien, die sie im Studium lernten.

So kam es dazu, dass sie auf einer Bank saßen und Elisa ihm alles erklärte. Nun war der Uni-Tag auch schnell um und Elisa machte sich wieder auf den Heimweg. Sie legte ihre Tasche auf ihren Stuhl und zündete eine Kerze an, weil sie Kerzen über alles liebte. Sie machte sich bereit, um duschen zu gehen und tat es auch. Als sie fertig war, musste sie noch einpaar Sachen für die Uni erledigen und saß an ihrem Schreibtisch. Dann aber bekam sie irgendwie ein komisches Bauchgefühl und sie hatte viele Fragen im Kopf. Sie hat sich gefragt, wer dieser Typ war, der sie nach diesen Sachen fragte und war mega nachdenklich. Nichtsdestotrotz war sie fertig und machte sich Bett bereit und schlief friedlich ein. Am nächsten Morgen war Elisa um 7 Uhr wach, obwohl sie eigentlich erst um 10 zur Uni musste. Die Fragen in ihren Kopf waren immer noch da und sie hat viel darüber nachgedacht, denn sie war ein sehr nachdenklicher Mensch. Dann war es soweit und sie machte sich wieder auf den Weg zur Uni und sah plötzlich diesen einen Typen wieder, der sie komischerweise sogar anstarrte. Elisa war verwundert, fragte sich, warum er sie so anstarrte und wollte den Grund wissen und ihre unbeantworteten Fragen im Kopf endlich beantworten. Elisa nahm ihren Mut und ging zu ihm und fragte ihn dann, warum er sie die ganze Zeit anstarrte.

Er fragte sie dann, auf welcher Schule sie war und sie antwortete ihm. Ab dort gingen so viele Fragen in Elisas Kopf und sie war neugierig, was er damit meinte. Doch plötzlich nahm der Typ ein Bild aus seiner Tasche heraus, ohne etwas zu sagen, und zeigte es ihr. Elisa war schockiert und sprachlos. Sie sah sich selber auf dem Bild und ihren ehemaligen besten Freund Ben von der früheren Zeit. Daraufhin fragte sie ihn, woher er das hatte und sie war komplett schockiert vom Bild und nahm es, um es sich näher anzuschauen. ,,Elisa, Ich bin‘s, Ben, der früher die Schule verlassen musste“. Elisa ließ plötzlich das Bild fallen und konnte nicht glauben was er gesagt hatte. Sie war komplett erstaunt und bekam plötzlich das Gefühl, wieder ein Stück Herz bekommen zu haben. ,,Ich glaube, ich träume gerade oder bist du wirklich Ben?“ Er lachte und antwortete mit ,,Ja, hahahaha Elisa ich bin’s Ben". Elisa und Ben waren nun endlich wieder nach vielen Jahren ohne Kontakt vereint und waren mega glücklich, dass sie sich wieder im Leben getroffen haben und das sogar in der gleichen Universität. Es war für die beiden ein unbeschreibliches Gefühl und sie verbrachten den Tag zusammen und redeten über die Zeit, was alles passiert war in der Vergangenheit. Nun war der Tag leider um und

Elisa kehrte wieder nach Hause. Ihre Mutter hat für sie ihre Lieblings-Spezialität gemacht und zwar Lasagne mit viel Käse. Elisa liebte es und saß mit ihrer Mutter am Esstisch und sie aßen gemeinsam. Ihr Vater war die ganze Zeit arbeiten und sie konnte ihn nicht viel sehen und ihre Geschwister waren am schlafen, weil sie Naps liebten. Nun waren nur die zwei am Esstisch und genoßen die Lasagne. Dann fragte Elisas Mutter warum sie so im Gesicht strahlte. Elisa antwortete darauf hin mit: ,,Mama, du kannst dir nicht vorstellen wen ich wieder getroffen habe". Die Mama war so neugierig und hat sich gefragt wen Elisa da gesehen hat."Wen hast du gesehen, Elisa Schatz ?". Sie antwortete nur mit dem Namen Ben. Als sie den Namen aussprach, hat sie im Bauch viele Schmetterlinge gespürt und ihre Augen funkelten wie Kristalle. Darauf antwortete die Mutter mit:,,Was! Elisa wie schön ist das denn, deinen kleinen Kumpel Ben wieder getroffen. Wie sagt man so schön, Liebes:" Man sieht sich immer zweimal im Leben". Elisa war komplett erstaunt von diesem Satz und war einfach überglücklich. Einpaar Monate vergingen und es gab keinen Tag, an dem die beiden nicht zusammen waren.

Die beiden waren wie früher unzertrennlich und Elisa verguckte sich immer mehr in ihn. Eines Tages saßen beide auf einer Bank und redeten über die Uni-Sachen. Dann aber fragte Ben plötzlich und schaute ihr in die Augen:,,Elisa, was hältst du davon wenn wir heute Abend auf ein Date gehen?". Elisas Herz pochte auf einmal so schnell, denn sie konnte es nicht glauben, dass er sie nach einem Date gefragt hatte. ,,JA, Ben wir können gerne auf ein Date gehen". Dann war der Uni-Tag wieder zu Ende und sie machten sie beide auf den Weg nach Hause und Ben meinte zu Elisa, dass er sie später abhole und sie sich nur fertig machen solle und nix zu planen brauchte. Elisa war nun Zuhause und konnte ihr Glück kaum glauben und rief direkt ihre Freundinnen an, um davon zu berichten. Beide haben sich für Elisa sehr gefreut und haben ihr geholfen, sich fertig zu machen und ihr einpaar Tipps gegeben. Nun klingelte es an der Tür und Elisa legte ihr Gespräch mit ihren Freundinnen auf und rannte schnell zur Tür. Sie atmete tief durch, weil sie mega aufgeregt war und öffnete dann auch die Tür. Ben stand da und Elisa und er hatten einen langen Augenkontakt und sie hatte wieder diese Schmetterlinge im Bauch. „Ehhmm, wollen wir langsam gehen?".

Elisa nickte und so machten sie sich dann auf den Weg. Elisa war mega nervös und wurde schnell rot im Gesicht. Beide waren nun im Auto und unterhielten sich miteinander, als ob sie sich schon seit 50 Jahren kennen würden. Es war so, als ob sie sich nie vergessen hätten und auf den anderen gewartet hätten. Nun waren sie endlich da, denn Ben hatte Elisa zu einem Restaurant gebracht, wo sie schön essen können. Beide gingen rein und saßen an einem Tisch. Sie bestellten sich Pasta und Wein und genoßen den wunderschönen Abend zu zweit. Dann waren sie fertig und machten sich auf den Weg zum Auto. Die Gespräche zwischen ihnen hatten kein Ende und sie unterhielten sich über ganz vieles und merkten, dass beide die gleichen Interessen haben. Elisa und Ben waren nun im Auto und Ben fuhr Elisa nach Hause. Nun war Ben vor Elisas Haustür und beide waren mega glücklich miteinander. Plötzlich küsste Ben Elisa und beide waren komplett ineinander verliebt.

Ben:,,Ich liebe dich"

Elisa:,,Ich liebe dich auch"

Danach verabschiedeten sie sich miteinander und waren komplett verliebt. Als Elisa die Haustür öffnete stand ihre Mutter vor ihr und fragte sie, wo sie war. ,,Mama, Ich hatte ein Date mit Ben". Die Mutter fing an zu lächeln und umarmte ihre Tochter sehr dolle, denn sie war mega froh, ihre Tochter so glücklich zu sehen. ,,Ach Elisa Schatz, ich bin so froh,

dich so glücklich, zu sehen ich hoffe er bricht dir nicht dein Herz" . ,,Nein, Mama ich bin mir 100% sicher, er ist derjenige".

Montag 9:00 Uhrmorgens wachte Elisa auf, voll motiviert und überglücklich mit ihrem rosapinken Pyjama. Sie war mega glücklich und mega froh darüber, dass Sie so einen wunderschönen Abend mit Ben hatte. Dann ging sie in der Küche und frühstückte mit ihrer Mutter und ihrer Schwester zusammen und alle hatten einen frisch gepressten Orangensaft neben ihren Tellern. Sie frühstückten zusammen und unterhielten sich miteinander, was sie für den Tag geplant hatten. Ihre Mutter musste zur Arbeit und ihre kleine Schwester in der Schule. Sie ging nun in ihr Zimmer und machte sich fertig für die Uni. Als Sie sich auf den Weg machte, bemerkte sie, dass sie ihr Laptop zu Hause vergessen hatte und drehte sich wieder um, um es ganz schnell zu holen. Nachdem sie ihr Laptop geholt hatte, machte Sie sich wieder auf den Weg zu Uni und ging in den Unterricht. Ihr Unterricht verlief sehr gut und sie lernte auch gemeinsam mit ihren Freundinnen zusammen. Ihre Freundinnen wussten direkt, warum Elisa so anders heute war, denn sie war viel fröhlicher und munterer als je zuvor. ,,Na? Hat dir der Ben etwa deinen Kopf verdreht ?"Elisa wurde in dem Moment sehr rot und man merkte ihr sofort an, dass sie komplett verliebt in ihn war. ,,Ja, Mädels ich bin verliebt in ihn!". Einpaar Stunden später in der Uni, ging Elisa wieder nach Hause und konnte nur noch an ihn denken. Als sie ankam, sah sie plötzlich vor ihrer Haustür eine weiße Box mit einer wunderschönen, hellen und picken Schnurr umherum. Sie war komplett verwirrt und wusste nicht, woher diese Box kam. Als sie die Box öffnete, konnte sie ihren Augen nicht trauen.

Hallo liebe Elisa,

Ich hoffe dir geht es gut und wir sehen uns ganz bald wieder. Ich habe dir diese Box vor der Tür hingelegt mit diesem Armband, dass du früher sehr gerne getragen hast und bei mir mal vergessen hast. Ich hoffe, du freust dich und ich würde mich freuen, dich ganz bald wieder zu sehen.

Mit liebsten und festen Umarmungen,
Ben !

Ab da fingen bei Elisa die Schmetterlinge im Bauch an durchzudrehen und sie wusste nicht mehr, wo links und rechts ist. Sie war so rot im Gesicht und ihr Herz fing an so schnell wie noch nie zu pochen. Ihr war ab diesem Moment klar, dass sie wirklich verliebt in ihn war und sie sich mit ihm eine Zukunft vorstellen konnte. Sie konnte ihre Gefühle sich selber nicht mal beschreiben, weil sie einfach unbeschreiblich waren. Danach ging sie auf ihr Zimmer und erledigte wie immer Uni-Kram, weil sie immer zielstrebig war und sich immer angestrengt hat. Als sie fertig war, hörte sie von unten, wie die Haustür aufging und ging dann nach unten. Es war ihre Mutter, die gerade von der Arbeit kam. Ihre Mutter arbeitete immer bis 20:00 Uhr und die Kinder waren immer bei ihrer Tante. Sofort rannte sie zu ihr und erzählte ihr direkt, was passiert war. Während sie es ihrer Mutter erzählte, fing ihr Herz an wieder zu pochen und sie wurde wieder direkt rot. "Mama, Ben ist so lieb, schau mal, dieses Armband hat er immer noch behalten". Ihre Mutter war so froh und glücklich darüber, ihre Tochter lächeln zu sehen, weil ihr endlich mal was schönes passiert war. Ihr Vater war auf Geschäftsreise und konnte leider mit seiner Familie nicht viel unternehmen, weshalb Elisa auch deswegen manchmal traurig wurde. Als sie sich unterhielten, klingelte wieder die Haustür und es waren die Geschwister von ihr. Sie haben sich sehr gefreut, wieder zu Hause zu sein und dann haben sie zusammen den Abend miteinander verbracht und gegessen.

Am nächsten Morgen mit voller strahlender Sonne hatte sich Elisa vorgenommen, mal zuhause zu bleiben, weil sie etwas länger schlafen wollte und sie sich auch online informieren konnte für die Uni. Sie hatte bis 11 Uhr geschlafen und ging nach unten zur Küche und machte sich dann wie immer ihren Kaffee und bereitete sich was zum Frühstücken vor. Als ihr Kaffee sich zubereitet hat, guckte sie ihr Handy währenddessen an und hörte ein bisschen Musik, denn sie liebte Musik sehr. Die Kaffeemaschine piepste und der Kaffee war für sie fertig. Dann nahm sie ihren Kaffee und schaute auch währenddessen auf ihr Handy. Plötzlich aber bekam sie eine Nachricht und klickte drauf. Ben hat ihr einfach eine Freundschafts-Anfrage auf einer App geschickt, wo man sich gegenseitig folgen und chatten kann. Als sie das sah, legte sie ihr Kaffee auf den Tisch und fing an vor Freude zu springen. Sie hat die Anfrage sofort angenommen und folgte ihm auch direkt zurück. Das war aber noch nicht alles, denn sie bekam danach noch eine Nachricht und das von Ben. Sie fing an zu zittern und wusste nicht, ob sie es direkt öffnen sollte. Jedoch konnte sie nicht warten und öffnete direkt die Nachricht in der stand:

Hey Elisa,
Wie geht es dir? Was hältst du davon wenn wir uns heute im Park verabreden ?
Ben

Elisa schrieb sofort zurück und stimmte direkt zu, weil Sie ihn so gerne sehen wollte und mit ihm reden wollte. Dann machte sie die Musik lauter und tanzte dazu. Als sie danach noch was gegessen hatte, ging sie wieder auf ihr Zimmer und erledigte auch wie gewohnt ein paar Uni-Dinge. Nun war sie endlich fertig und es war schon 16 Uhr, da sie sich mit Ben um 17 Uhr verabredet hatte, musste sie sich schnell fertig machen und sprang sofort in die Dusche. Dann war sie fertig und stylte ihre Haare mit einem Lockenstab. Als sie mit ihren Haaren fertig war, setzte sie sich an ihren Tisch und fing an, sich zu schminken. Währenddessen sie sich fertig machte, hörte sie auch Musik und überlegte, was sie anziehen solle. Da der Tag mega sonnig und schön warm war, hatte sie sich überlegt ein tolles, rosanes Blumenkleid anzuziehen, weil es etwas luftig war und es draußen echt warm war. Sie hat sich sehr gefreut auf das Treffen und konnte es kaum abwarten ihn wieder endlich zu sehen. Endlich war es soweit, sie war schon fertig und sie hat auch ihre Handtasche mitgenommen. In der Handtasche hatte sie ihr Lippgloss und ihre Wimperntusche rein getan, sie wollte ja schließlich gut aussehen für Ben.
Als sie sich die Schuhe angezogen hatte, sprühte sie noch schnell ihr Lieblingsparfüm, das nach wunderschönen süßen sowie frischen Blumen roch. Sie ging raus, schnappte ihre Schlüssel und lief zum Park, wo die beiden sich treffen wollten. Als sie dort da war, sah sie Ben schon auf einer Bank sitzen und lief zu ihm hin. Ben hatte ein tolles, farbiges Hemd an und eine helle Hose. Seine Haare waren gut gerichtet und sein Parfüm roch auch sehr gut. Beide begrüßten sich und Ben umarmte Elisa direkt, was Elisa sehr nervös machte und sie wieder komplett rot wurde. Sie saßen beide auf der Bank und unterhielten sich über viele Dinge. Beide tauschten auch ihre Interessen aus, die sich über die Jahre entwickelten hatten. Es war so erstaunlich, weil beide genau die gleichen Interessen hatten und sich so gut miteinander verstanden haben, als ob sie sich schon ein Leben lang kannten. Besser gesagt war es auch so. Dann fragte Ben Elisa, was zwischen denen jetzt eigentlich sei ob da wirklich Gefühle im Spiel seien. Elisa antwortete darauf hin:

,,Ich bin dir ehrlich Ben, ich habe Gefühle für dich entwickelt und ich würde mir auch mehr was vorstellen mit dir"

Ben wurde auf einmal so rot und antwortete mit:
,,Ja, Elisa, ich empfinde genau das gleiche wie du und will mein Leben genauso mit dir

verbringen".
Beide kamen sich näher und Ben machte Elisas Haare hinter ihr Ohr und küsste sie. Elisa Gefühle waren noch nie so schön wie ab diesem Moment und sie war blind verknallt in ihn und er genauso. Danach verbrachten die beide noch den restlichen Abend miteinander und gingen Burger essen. Ab diesen Moment war es für beide klar, dass sie füreinander bestimmt sind und ein gemeinsames Leben führen wollen. Am nächsten Morgen um 8 Uhr musste Elisa wieder zur Uni, weil bald ihre Klausurenphase bevorstand. Als sie sich fertig machte, bekam sie einen Anruf von Ben und ging dann auch ran. Er fragte sie, ob er sie abholen solle und sie gemeinsam zur Uni gehen sollen, weil Ben unbedingt mit Elisa zusammen hingehen wollte. Elisa fühlte sich so gut an, weil sie wusste, dass er sich mega wohlfühlte bei ihr und das hat sie so glücklich gemacht. Sie stimmte ihm zu und packte ihre Sachen. Als sie das Haus verlassen hat, stand Ben schon mit seinem Auto vor der Tür und lächelte Elisa an, sie natürlich dann zurück. Als sie ankamen, gingen sie zusammen Hand in Hand in der Uni rein und jeder sah sie an. Alle waren geschockt, weil sie niemals gedacht hätten, dass sie zusammen kommen. Natürlich gab es auch Mädchen dort, die mega eifersüchtig waren, weil sie Ben ganz hübsch und süß fanden. Elisa liebte diese neidischen Blicke und konnte weiterhin ihren Traum nicht glauben.

So vergingen dann Jahre für Jahre und beide absolvierten ihr Jura-Studium und wurden so zu Anwälten. Beide waren überglücklich, dass sie es endlich zusammen geschafft haben. Dann haben sich die beiden überlegt, 3 Monate eine kleine Pause von dem ganzen Stress einzulegen und einfach mal abzuschalten. In dieser Zeit passierten so viele Dinge in ihrem Leben, denn beide haben sich gemeinsam eine Wohnung gekauft, in der sie gemeinsam leben. Die beiden liebten es Dinge einzurichten, weil beide sehr ordentlich und sauber waren. So richteten sie sich eine sehr angenehme, moderne und luxuriöse Wohnung ein, die sie über alles liebten. Als sie sich beide eingewöhnt hatten, haben die beide sich dann überlegt irgendwo hinzureisen, weil beide es liebten, überall hinzureisen. So entschieden sie sich, auf die Malediven zu fliegen, weil es eine wunderschöne Insel war. Dann kam es endlich dazu, dass beide dahin geflogen sind und erlebten die schönsten, tollsten, angenehmsten, spannendsten sowie unbeschreiblichen zwei Wochen ihres Lebens.

Nun gingen die Wochen leider schnell um und sie mussten wieder zurückkehren. Als die beiden wieder zurück kehrten, haben sich beide schon Gedanken gemacht, wann sie heiraten wollen, weil die beiden sich 100% sicher waren, füreinander bestimmt zu sein und es war auch so. Jedoch besuchte Elisa trotzdem noch ihre Familie, denn sie war auch selber ein starker Familienmensch und ihr Traum war es immer, auch eine Familie mit ihrer Liebe des Lebens zu gründen. So vergingen Wochen für Wochen, Monate für Monate und nun war es endlich soweit, die beiden standen vor dem Altar und haben sich gegenseitig das JA-Wort gesagt und gaben sich das Versprechen, in guten wie in schlechten Zeiten füreinander da zu sein. Beide lebten bis jetzt ein wundervolles, angenehmes sowie problemloses Leben und verdienten auch sehr gut Geld, weshalb beide sich dann überlegt haben, eine gemeinsame Kanzlei zu gründen. So ist es dann auch geschehen und die Kanzlei lief so gut wie noch nie und sie hatten gar keine Beschwerden damit. Beide unterstützen sich bei allem und waren immer füreinander da.

Die Kanzlei hatte ein wunderschönen Namen denn sie hieß:,,The EB lawyers". Beide besuchten ihre Familien regelmäßig und sie verstanden sich alle sehr gut und hatten auch nie Probleme miteinander.

Da die beiden sehr gutes Geld verdienten, kauften sie sich gemeinsam ein großes und

elegantes Auto, was sie sehr liebten. So vergingen dann Jahre für Jahre und der Kinder Wunsch für Elisa und Ben würde immer größer, weil beide Geschwister hatten und sie Kinder über alles liebten. Elisa wollte von klein auf immer gerne Kinder haben, weil sie früher im Kindergarten gerne mit Babypuppen gespielt hat und sie liebte es, für andere zu sorgen. Beide versuchten ihr Glück, doch jedoch leider mit nicht so schönen Folgen. Als Elisa mal einen Schwangerschafts-Test gemacht hatte, stand da leider, dass sie nicht schwanger war. Beide waren natürlich sehr traurig und Elisa brach in Bens Armen in Tränen zusammen, weil sie sich so sehr ein Kind gewünscht hatten. Jedoch machten sie sich nicht so großen Kopf, denn es war ja schließlich ihr erster Versuch. Wochen vergingen, immer wieder sowie auch Monate und beide haben immer wieder versucht, ihr kleines Glück zu verwirklichen. Leider war der Schwangerschafts-Test nie positiv und Elisa machte sich immer mehr Sorgen, warum es denn nicht klappte. Ben war auch ein nachdenklicher Mensch und er machte sich genauso Sorgen wie Elisa und wollte es kaum wahrhaben.
Dann aber hat sich Elisa dazu beschloßen, zum Frauenarzt zu gehen und es mal komplett abzuchecken, warum es nicht klappt mit ihrem Kinderwunsch. Als sie dort da war, wartete sie im Wartezimmer. Ben hat sie dann angerufen und gefragt wo sie sei, weil er etwas länger geschlafen hat und Elisa etwas früher zum Arzt gegangen ist, da sie Ben davon nix erzählen wollte. Sie hat ihm gesagt, dass sie im Supermarkt einkaufen sei und sie wiederkomme. Ben dachte sich nichts dabei und sagte ihr:

,,Okay mein Schatz, pass auf dich auf"

und legte auf. Dann aber wurde endlich ihr Name aufgerufen und sie ging voller Sorgen ins Zimmer, um mit der Ärztin zu reden. Sie unterhielten sich ganz normal und die Ärztin hat Elisa viele Fragen gestellt, wie es denn so mit ihrem Partner läuft. Sie sagte ihr, dass es ganz gut läuft und keine Probleme da sind. Dann aber sagte Elisa ihr Problem, dass sie nach vielen Versuchen kein positives Schwangerschafts-Test bekommen hat. Die Ärztin beschloss dann, direkt einen Ultraschall zu machen. In dem Moment, wo sie auf der Liege lag, gingen ihr so viele Fragen in dem Kopf und ihre Sorgen wurden immer größer und größer. Die Ärztin fing dann an ihr gesamten Bauch zu kontrollieren und es dauerte eine Weile bis sie dann sagte:

,,Elisa, Es tut mir leid, aber sie können leider keine Kinder bekommen. Sie haben leider eine Gebärmutterfehlbildung. Wir versuchen unser bestes, alles zu tun.

Elisa starrte an die Decke und fing an zu schreien und so laut zu weinen, dass sie auf den Boden sich hingesetzt hat und nicht mehr konnte. Die Ärztin stand ihr bei und versuchte alles, um sie zu beruhigen. Für Elisa ist eine ganze Welt zusammengebrochen und sie konnte es einfach nicht glauben. Ein Alptraum, dass sie niemals erleben wollte, war nun wahr geworden und sie war komplett am Ende. Weinend ging sie nach Hause und Ben machte ihr die Tür auf und fragte sofort, was los sei. Elisa brach in Bens Armen zusammen und fing wieder an so laut zu weinen, bis ihre Augen sogar rot wurden. Ben fragte sich was los war und hat sie tausendmal gefragt was los sei, bis sie sich dann entschloss, sich ein bisschen zu beruhigen. Sie erzählte ihm mit vollen glasigen Augen, dass sie keine Kinder bekommen kann und ab diesem Moment ist die Welt für Ben stehen geblieben und er konnte es nicht glauben. Beide waren am Boden zerstört und fragten sich einfach, warum sowas passiert.
Der nächste Morgen, es war ein Sonntag beide haben bis 11 Uhr geschlafen, weil sie komplett müde und kaputt waren. Beide wollten gerade einfach nur schlafen und nie wieder für eine Zeit aufwachen, weil die Realität für beide ein reinster Alptraum war.
Ben umarmte Elisa und sagte:

,,Elisa du weißt, dass ich dich über alles liebe und dass ich dich für immer lieben werde, egal was passiert. Wir überstehen diese Phase, mein Schatz. Es ist sehr schwer, aber wir werden eine Lösung finden, mein Engel".

Währenddessen er das sagte, streichelte er Elisas Kopf und umarmte sie sehr. Ab dem Moment war für Elisa klar, was für einen tollen Mann sie nur hat und sie ihn genauso über alles liebte. So vergingen dann wieder Wochen für Wochen und beide hatten sich dann mittlerweile dran gewöhnt und arbeiteten gemeinsam in ihrer Kanzlei. Eines Tages kam Ben auf die Idee Elisa ein schönes Geschenk zu machen und so beschloss er, ihr eine kleine Katze zu holen. Er besorgte sich eine Box und fuhr, nachdem er die Katze besorgt hatte, nach Hause zu Elisa. Als Elisa die Tür öffnete, bekam sie plötzlich ein Flashback von der früheren Zeit, weil sie das schon mal mit der Box erlebt hatte und sie wusste direkt, von wem die Box ist. Als sie die Box öffnete kam Ben von einer Ecke zur Tür und schrie:,,ÜBERRASCHUNG, MEIN SCHATZ". Elisa fing an zu lachen und freute sich unglaublich auf die Katze, weil sie so süß und klein war. Ben versuchte Monate für Monate alles für Elisa zu tun, nur damit sie glücklich ist, aber leider war das nicht so leicht. Elisa hatte man angesehen, dass ihr was fehlte und sie immer diesen einen Gedanken im Kopf hatte.Dann verging ein Jahr und sie lebten ihr Leben weiter und reisten auch wieder um die Welt. Dann aber passierte was Unglaubliches, was wirklich ein Schock für beide war oder eher gesagt mehr für Elisa. Da Elisa regelmäßig ihre Frauenarzttermine eingehalten hatte, kam es dann dazu, dass die Ärztin wieder ein Ultraschall machen sollte, weil Elisa irgendwas im Bauch spürte. Als die Ärztin ihren kompletten Bauch anschaute, konnte selbst sie ihren eigenen Augen nicht trauen und sagte:

,,Wow, Elisa, ich bin geschockt, ich sehe ein kleines Köpfchen mit zwei Armen und zwei Beinen. Ich bin überwältigt und habe noch nie so etwas in meinem Leben erlebt. Herzlichen Glückwunsch, Sie werden Mutter!"

Elisa sprang sofort auf und ihre Freudentränen fingen an, weil sie sich das einfach nicht erklären konnte, wie das passiert ist. Sie umarmte ihre Ärztin, bedankte sich sehr. Dann nahm sie ihre Sachen und ging mit voller Freude und einem großen Lächeln im Gesicht nach Hause und konnte es kaum abwarten, es Ben zu erzählen. Als Ben die Tür öffnete, fragte er sich, was denn jetzt passiert sei und Elisa sagte dann:

,,WIR WERDEN ELTERN, BEN".

Ben war geschockt und nahm sie sofort in den Armen und konnte einfach nicht glauben, dass sie doch Eltern werden und ihr Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Jedoch ist der Grund dafür unklar, wie das passiert ist, aber beide waren überglücklich, ihr allererstes Kind zu erwarten und sie konnten es kaum abwarten, ihr Kind in den Armen zu tragen. So vergingen dann die Monate wie im Flieger und beide hielten zusammen, egal bei was. Ben sorgte sich für Elisa sehr, denn er wollte, dass Elisa sich wohlfühlt und dass sie sich nicht anstrengen soll. Er tat wirklich alles für sie und würde auch wirklich alles für sie tun, da er sie über alles liebte. Beide waren sehr aufgeregt und bekamen dann mit, dass sie eine kleine Prinzessin bekommen. In den Monaten haben sie dann langsam auch angefangen, Babysachen zu kaufen sowie auch ganz süße und pinke Klamotten für ihr kleines Wunder.

Der 15.März 2015, ein Datum, das für Elisa und Ben die komplette Welt veränderte und auch viel Freude im Leben brachte. Alicia - Jolie nannten sie, sie, und sie war so ein süßes Baby. Jetzt wurden aus zwei Personen nun drei Personen, die sich über alles liebten. Jahre vergingen und sie sahen, wie ihre kleine Prinzessin immer größer wurde und so lebten die drei ein wundervolles, liebevolles sowie einzigartiges Leben gemeinsam in ihrem neuem Haus. Die Familien haben sich auch mega gefreut und sie waren immer für die beiden da, weil sie wussten, dass sie eine schwere Zeit erlebt haben, aber die schweren Zeiten im Leben auch mal zu Ende gehen.

Eine Geschichte in der man sieht, dass Menschen sich immer zweimal im Leben sehen und das man schwere Zeiten auch überstehen kann, egal was passiert… ❣️

Liebe Frau Langenbrink,

wir möchten Ihnen vom ganzen Herzen für die wunderbare Zeit danken, die Sie uns geschenkt haben. Sie haben uns nicht nur hilfreiche Informationen zur Gestaltung einer Geschichte verliehen, sondern auch Inspirationsquellen, Freude am Bearbeiten der Stories und Spaß am Schreiben. Wir wollen uns hiermit herzlich bei Ihnen für Ihre Unterstützung und für alles, was sie uns vermittelt haben, bedanken. Nicht nur der Unterricht, durch den wir uns alle manchmal wacker geschlagen haben und manchmal mit Freude angetreten haben, sorgte für eine entspannte und vertraute Arbeitsatmosphäre, sondern auch ihre teilweise sehr hilfreichen und teilweise sehr lustigen Geschichten aus ihrem Leben verstärkte die Motivation, aber größtenteils unsere Begeisterung.
Wir hoffen, dass Sie genauso viel Spaß am Projektkurs Deutsch hatten wie wir!

Mit herzlichsten Grüßen,
Ihre 12er Mädels aus dem Projektkurs Deutsch!
❤️